

PARITÄTISCHER RUNDBRIEF

 DER PARITÄTISCHE
BERLIN



4. Quartal 2020

Die Wegbereiterin – 15 Jahre Stiftung Parität Berlin

Seite 8

Mitgliederversammlung

Erstmals digital und hybrid

Seite 14

Protestaktion

Hauptstadtzulage für alle

Seite 45

Förderprogramm

Flexi-Budget Jugend

Was macht ein Berliner Bär auf einem Haus der Nordseeinsel Föhr? Die Auflösung finden Sie auf Seite 41.
Foto: Babette Brandenburg



 **DER PARITÄTISCHE**
BERLIN

#WIR SINDEINBERLIN!

**HAUPTSTADTZULAGE
FÜR ALLE**

Die Wegbereiterin

15 Jahre Stiftung Parität Berlin

Mancher möchte reich sein, einfach des Besitzes wegen. In der Sozialwirtschaft ist Geld Mittel zum Zweck. Und gerade bei uns, in der Stiftung Parität Berlin, geht es um Ideen, die sich mit Geld verwirklichen lassen. So notwendig Geld ist – das allein Entscheidende ist es hier nicht. Das wird in den Beispielprojekten deutlich, die wir Ihnen im Schwerpunkt dieser Ausgabe zum Thema »15 Jahre Stiftung Parität Berlin« vorstellen.

Ein ganz wesentlicher Gedanke dabei ist für mich: Unsere Stiftung trägt zur Weiterentwicklung des gesamten Netzwerks unter unserem Dachverband bei. Wie? Die meisten Aufgaben sozialer Arbeit werden durch Entgelte und Zuwendungen finanziert. Was aber oft auf der Strecke bleibt, sind die Wege, die eigene Arbeit nicht nur umzusetzen, sondern sie zu entwickeln. Man sieht diese Wege zwar, kann sie aber nicht gehen. Etwa, weil der Haushalt genau an dieser Stelle nicht genügend Mittel vorsieht und Vorgaben nicht ausreichend Spielraum lassen.

Hier kann unsere Stiftung einen entscheidenden Impuls setzen. Sie hilft dabei, innovative Ideen in die Tat umzusetzen. Von solchen Best-Practice-Beispielen wiederum können auch andere Mitgliedsorganisationen unter unserem Dach profitieren, denn unsere Foren oder Netzwerke sind für den Austausch da.

Welche Projekte sind das? Da gibt es etwa das Jugendforschungsschiff, ein Angebot der außerschulischen Jugendarbeit, mit dem Schwerpunkt Naturwissenschaften, oder ein Netzwerk für Gesundheit und Bewegung oder die Integrationspatenschaften.

Ein weiteres Beispiel ist das Gesprächstraining von schwerbehinderten Mitarbeitenden bei unserem Mitglied Silbernetz. Sie sind am Telefon für ältere Menschen da, die sich einsam fühlen. Die Mitarbeitenden hören zu, fragen nach, lachen mit den Anrufern und geben Rat oder Kontakt zu Hilfsnetzwerken, wenn sie danach gefragt werden.

Daneben fördert die Stiftung Parität Berlin übrigens auch Fahrscheine für freiwillig Engagierte, den Bau von Häusern der Parität mit ihren vielfältigen Angeboten in verschiedenen Stadtteilen und zahlreiche Projekte für Kinder.

Ein gefördertes Projekt ist für mich noch sehr präsent: die »Dance Days«. Bei diesem Rollstuhlfestival tanzten Menschen ganz selbstverständlich und entspannt zusammen, die das im Alltag leider nicht oder nur selten tun. Es sind Menschen mit



Barbara John

Foto: Holger Groß / Der Paritätische Berlin

und ohne körperliche Beeinträchtigungen. Ich habe selbst einmal daran teilgenommen, ein Bild davon, das mich tanzend mit im Rollstuhl Sitzenden zeigt, hängt in meinem Büro. Diese Begegnung hat mir klargemacht: Das funktioniert, das ist ganz real möglich. Es war sichtbar, spürbar, anfassbar, mitmachbar. Und vielleicht funktionieren solche Begegnungen und solch ein Miteinander auch in anderen Formaten unseres Alltags. Noch mehr innovative Ideen ermöglichen und dafür Impulse setzen, das will die Stiftung Parität Berlin.

Ihre

Barbara John

PARITÄTISCHER RUNDBRIEF



Foto: Sebastian Mehling



Foto: Isabell Köller

Landesgeschäftsstelle

Beim Salon Sozialer Träger diskutieren Teilnehmende vor Ort und im Chat über Auswirkungen des Mietendeckels **Seite 12**

Freiwilliges Engagement

Senatorin Elke Breitenbach (r.) beteiligt sich an der Gemeinsamen Sache – Berliner Freiwilligentage **Seite 50**

6 – 19 Landesgeschäftsstelle

- Herzlich Willkommen beim Paritätischen Berlin!
- Was uns bewegt: Dr. Gabriele Schlimper
- Mitgliederversammlung – ein Nachbericht
- Krise als Chance: Innovationen nachhaltig gestalten
- Liga fordert Hilfen während Corona-Beschränkungen
- Salon Sozialer Träger: Mietendeckel als Chance?
- Hauptstadtzulage: 50.000 Protestpostkarten an Regierungskoalition übergeben
- Vernissage: 70 Jahre Paritätischer Berlin in Bildern
- Vielen Dank für die Geburtstagsgrüße – Teil zwei
- Großspende von Masken verteilt
- #berlinbessermachen: Porträts Engagierter

20 – 21 Neues aus der Geschäftsstelle Bezirke

- Paritätischer Berlin im Beirat der Jobcenter
- „FEMentoring“ stärkt Frauen mit Fluchthintergrund
- Fünf Jahre Work for Refugees
- Aktion für partizipative Stadtentwicklung am Moritzplatz

21 – 23 Foren und Netzwerke

- Netzwerktreffen „Neue Arbeitswelten“: neue Methoden
- Wirkungsorientierung: Informationen und Kurse

23 – 24 Gesamtverband

- Eigenanteil bei Pflegezuzahlungen begrenzen
- Chancengleichheit in der Bildung fördern

43 Ältere Menschen und Pflege

- Das neue Haus der Parität in Biesdorf

44 – 47 Familie, Kinder und Jugendliche

- Cabuwazi stellt Buch über Zirkustherapie vor
- Der Verein AOB veröffentlicht Kalender „Wortbild 2021“
- Förderprogramm Flexibudget Jugend
- Netzwerktreffen für Bildungsengagement
- FSJ bei Internationale Jugendgemeinschaftsdienste

48 – 49 Frauen

- Vertrauliche Geburt mit Hilfe von „Balance“
- „Weg der Mitte“ unterstützt Familien mit Frühchen

50 – 56 Freiwilliges Engagement

- Das waren die Freiwilligentage: 15 Beispielprojekte
- Studie zum freiwilligen Engagement als Buch erschienen

57 Gesundheit

- Beratung für junge Erwachsene mit Krebs

58 – 62 Menschen in Notlagen

- Neue Gesamtkoordinatorin beim Berliner Krisendienst
- Sinnvolle Nutzung digitaler Medien im Strafvollzug
- Prowo vernetzt Hilfen in einem Modellprojekt
- Helfende Hände im Tagestreff des HVD in Lichtenberg
- Gangway: Warum nicht immer so? Was Corona positives bewirkt hat

63 – 67 Menschen mit Behinderung

- Medizinisches Behandlungszentrum für Erwachsene mit Behinderungen eröffnet
- Lebenshilfe mit Kunstwerkstatt in Berlinischer Galerie

4. Quartal 2020



ParitaetBerlin



Foto: catina film

■ Menschen mit Behinderung

Erstes Medizinisches Behandlungszentrum für Erwachsene mit Behinderungen in Berlin eröffnet

Seite 63

- Corona-Umfrage in der Eingliederungshilfe: die Ergebnisse
- 30 Jahre Berliner Behindertenverband
- Umweltschutz beim Verein die reha

68 ■ Migration

- Netzwerk: Beratungsstelle kooperiert mit Umzugsunternehmen

68 – 71 ■ Stadtteilarbeit und Bezirkliche Arbeit

- Modellprojekt zeigt innovative Kooperationsformen in Jugendhilfe auf
- Pfefferwerk Stadtkultur mit Mühlenkiez-Buch
- 25 Jahre Stadtteilzentrum Steglitz

72 – 76 ■ Paritätische Akademie Berlin

- Neues Führungsduo: Prof. Dr. Thomas Griebach und Cengizhan Yüksel
- Termine Paritätische Foren
- Weitere Veranstaltungen

77 ■ Bildungswerk Brandenburg

78 – 83 ■ Service

- Neue Mitglieder und Änderungen
- Termine für Fördermittel-Direktanträge
- Seminarangebote der Servicestelle Zuwendungsrecht
- Paritätjob: Stellen suchen und finden
- Impressum
- Fachgruppen und Arbeitskreise
- Telefonverzeichnis

SCHWERPUNKT

Die Wegbereiterin

15 Jahre Stiftung Parität Berlin



Foto: Marko Georgij/Mit-Mensch e. V.

Schwerpunkt

Ein gefördertes Projekt von vielen: Rollstuhltanzfestival Berlin vom Verein Mit-Mensch

Seite 36

Seite 25 – 42

- Vorstand Oswald Menninger: Von der Idee über die Gründung bis zu aktuellen Herausforderungen
- Der Banker Dirk Brandes: Dauerhafte Anlage statt kurzfristigem Feuerwerk
- Förderprojekte: Häuser der Parität
- Fahrkarten für freiwillige Engagierte bei Mitgliedsorganisationen
- Projekt „KinderZukunft“: Es geht weiter, aber anders
- Vielfalt: 15 Beispielprojekte zeigen Bandbreite der Förderungen
- Besonderheit: Das Paritätische Haus Schöneberg auf der Nordseeinsel Föhr
- Sonderprojekt: Beratung für Menschen mit Schulden

Wir nutzen eine Genderschreibweise, die auch Barrierefreiheit und eine gute Lesbarkeit ermöglichen soll. Die Bezeichnung von Personengruppen schließt sowohl männliche, weibliche als auch lesbische, schwule, bisexuelle sowie trans- und intergeschlechtliche Menschen (LSBTI) explizit mit ein.

Herzlich willkommen beim Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin!

Marc Köster verantwortet das Referat »Partizipation und Demokratiebildung in der Kindertagesbetreuung« beim Paritätischen Berlin

Wo ist das Projekt angesiedelt, und gibt es Partner?

Das Bundesprojekt gehört zum Programm »Demokratie leben!« des Bundesfamilienministeriums und ist ein Kooperationsprojekt mit den anderen Wohlfahrtsverbänden.

Mit welchen Erwartungen sind Sie zum Paritätischen Berlin gekommen?

Soweit ich mich erinnere – denn ich bin ja schon seit Jahresbeginn 2020 beim Landesverband –, hatte ich mir erhofft, dass die Arbeit in einem größeren Team bereichernder sein wird – und so erlebe ich es auch. Beim Paritätischen Gesamtverband hatte ich »nur« einen Kollegen und eine »halbe« Kollegin. Im Kita-Referat sind wir doch ein kleines Team. Außerdem war ich mir sicher, mit dem Umzug des Projektes etwas näher an die Praxis heranzurücken und auch die Berliner Kitaszene besser kennenlernen zu können. Mein Projekt richtet sich an Kitafachkräfte, da ist das von Vorteil.

Auf welche Aufgaben freuen Sie sich besonders? Was gehört eher zum Pflichtprogramm?

Ich baue mit Unterstützung einer Agentur das erste Mal ein E-Learning-Angebot für Kitafachkräfte und Kindertagespflegepersonen auf. Wenn man sich da dann im Internet durchklicken kann und das funktioniert, dann werde ich ein wenig stolz sein. Zumal ich vermute, dass so ein Angebot gerade in Zeiten von Corona sehr gefragt ist. Auf das sich anschließende Berichtswesen gegenüber dem Bundesfamilienministerium könnte ich zwar verzichten, aber es ist eben nötig.

Was wünschen Sie sich für Ihr erstes Jahr beim Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin?



Marc Köster Foto: Martin Thoma

Etwas weniger Projektentwicklung und dafür mehr Alltagsgeschäft, das heißt, mehr Kontakt zu den Fachkräften, den Kitas und den Kindern. Und etwas Zeit, mich noch in Einzelthemen einzuarbeiten.

Was haben Sie in Ihr neues Büro mitgebracht?

Meine Büroblume, die mich schon seit fast 20 Jahren beruflich begleitet – vielleicht ist die gar nicht echt. Einen Bürostuhl und einen Schreibtisch. Und fünf Umzugskartons mit Aktenordnern, die ich vermutlich so gut wie gar nicht nutzen werde.

Sind Sie auch neu in die Stadt gekommen, oder haben Sie nur den Job gewechselt?

Ich habe den Stadtteil gewechselt. Davor habe ich gut ein Jahr beim Paritätischen Gesamtverband in der Oranienburger Straße gearbeitet. Davor zwölf Jahre in Mitte im Deutschen Bundestag. Anfang des Jahres bin ich mit meinem

Projekt und oben genannten Dingen nach Wilmersdorf umgezogen.

Wie viele Namen von Kolleginnen und Kollegen konnten Sie sich bereits merken?

Ich leide unter einer Namensdemenz. Dafür kann ich mir Gesichter sehr gut merken. Ich glaube, ich habe alle schon einmal gesehen. Vorsichtshalber grüße ich alle.

Wo hat man die besten Chancen, Sie nach Dienstschluss anzutreffen?

Sie müssten mich bitte 20 Minuten vorher warnen, bevor sie mich zu Hause im Homeoffice oder auf dem Sofa antreffen können. Die Zeit brauche ich, um das familiäre Chaos verschwinden zu lassen.

Was sollten die neuen Kolleginnen und Kollegen unbedingt von Ihnen wissen?

Dass es sein kann, dass ich sie grüße, mich aber nicht an ihren Namen erinnere (lacht). ■

Wissenswertes

Informationen zum Projekt »Partizipation und Demokratiebildung in der Kindertagesbetreuung« und zu den Themen Partizipation von Kindern, Demokratiebildung, Kinderrechte, Vielfaltsgestaltung etc. finden Sie unter: www.kita.paritaet.org

Was uns bewegt

Von Dr. Gabriele Schlimper, Geschäftsführerin des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Berlin

Arbeiten in Coronazeiten

Jeden Morgen pendeln die meisten von uns zur Arbeit. Zum Beispiel aus einem Bezirk mit noch etwas geringeren Covid-19-Zahlen in einen Bezirk mit vielen Covid-19-infizierten Menschen oder umgekehrt. Dann tritt ein Verdachtsfall bei Kollegen in Kita, Schule oder der Jugendhilfe auf – muss man sofort in Quarantäne, oder wer kann sich wo wie oft testen lassen, und kann er oder sie nach einem Negativergebnis wieder arbeiten? Wir sehen, dass sich die Mitarbeitenden in den Gesundheitsämtern der Bezirke mühen, zu tun, was nötig ist. Aber oft sind die Regeln nicht eindeutig, Anfragen werden erst spät beantwortet. Mehr Personal in den Gesundheitsämtern, einheitliche Regeln in der ganzen Stadt und eine finanzielle Absicherung etwa für Vertretungspersonal würden den sozialen Trägern wesentlich bessere Rahmenbedingungen bieten.

Erfolg im Lockdown

Im November kam der Lockdown „light“. Wieder stehen auch soziale Einrichtungen vor den Fragen: Wie können wir Kitas und Schulen offen halten, wie lassen sich nötige Teilschließungen regeln? Lassen sich Arbeits- und Besuchsregelungen in Pflegeheimen diesmal besser gestalten? Wie können Kältehilfeeinrichtungen unter Coronabedingungen Hilfe anbieten? Wir müssen davon ausgehen, dass die Einschränkungen noch über den November hinaus gehen. Wir haben deutlich gemacht: In allen Bereichen brauchen wir Schnelltests! Und es freut mich riesig, im Zuge der neuen Regelungen einen wichtigen Erfolg erzielt zu haben. In die aktuelle Infektionsschutzverordnung wurde nach unserem Hinweis die Ergänzung aufgenommen: „Im Bereich der Eingliederungshilfe und der Sozialhilfe kann die für Soziales zuständige Senatsverwaltung Regelungen durch Rechtsverordnung [...] be-



Dr. Gabriele Schlimper

Foto: Nina Peretz

stimmen, die eine Grundversorgung der Leistungsberechtigten sicherstellen. [...] Die Grundversorgung der Leistungsberechtigten ist sicherzustellen.“

Finanzierung von Kitas sichern

Ein Ausbaustopp von Kitaplätzen ist fatal – es fehlen Tausende Kitaplätze. Unsere Kitaträger sind bereit, zu bauen und Plätze zur Verfügung zu stellen. Aber die weitere Finanzierung hat die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie im Herbst auf das nächste Jahr verschoben. Beim Neubau aber zählt jeder Monat. Kitaträger brauchen dringend feste Zusagen, um Grundstücke halten zu können! Auch die zusätzlichen Bundesmittel werden nicht ausreichen, um dem steigenden Bedarf an Plätzen nachzukommen. An dieser Stelle auch einige Worte zum sogenannten Solidarbeitrag: Die Anpassungsverhandlungen hatten zum Ergebnis, dass die Träger nach coronabedingten Schließungen Rückzahlungen an das Land Berlin leisten mussten. Wir verstehen den Unmut und die Irritation unserer Mitgliedsorganisationen. Erst sicherte das Land Berlin die Finanzierung zu, dann verlangte es Geld zurück. Dennoch haben wir diese Kröte schlucken müssen. Dafür haben wir im Gegenzug Folgendes erreicht: Kurz-

arbeit abgewendet, die Kündigung der Rahmenvereinbarung verhindert, die Finanzierung analog Kostenblatt gesichert und weitere Verhandlungen für Lösungen für die Beschäftigten aus Risikogruppen angeschoben.

Wir sind ein Berlin – oder nicht?

Hauptstadtzulage für alle! Wir haben eine Kampagne gemeinsam mit unseren Mitgliedsorganisationen gestartet: Sie richtet sich gegen die ungleiche Bezahlung von Mitarbeitenden in der sozialen Arbeit. Denn Angestellte im öffentlichen Dienst erhalten nun 150 Euro mehr pro Monat. Warum nicht auch die Mitarbeitenden der freien Träger? Diese Ungleichbehandlung für die gleiche Arbeit spaltet. Wir fordern die Hauptstadtzulage für alle Mitarbeitenden in der sozialen Arbeit. In den sozialen Medien haben wir diese Forderung mit den Hashtags #NichtOkayR2G und #WirsindeinBerlin veröffentlicht, parallel Protestkarten zum Unterschreiben an unsere Träger geschickt und bei einer Unterschriftenaktion Ende Oktober an die Regierungsfractionen übergeben. So haben wir den Abgeordneten der Regierungsparteien unsere Forderungen deutlich gemacht. Wir erwarten, dass nachgebessert wird! Mehr auf Seite 14. ■



Premiere als Stream: Unsere Mitgliederversammlung 2020

Kann es eine Mitgliederversammlung geben, bei der sich die Mitglieder nicht versammeln?
Der Paritätische Berlin hat es am 18. November 2020 gezeigt

Neuer Veranstaltungsort: das bcc in Berlin-Mitte

Foto: Martin Thoma

Der Ort, das bcc Berlin Congress Center am Alexanderplatz, war groß genug erschienen für ein Treffen der Mitglieder mit Hygienekonzept und unter Wahrung der Sicherheitsabstände. Doch nach der Verschärfung des Infektionsgeschehens ging das nicht mehr. Also waren nur Vorstand, Geschäftsführung, Beirat, Wirtschaftsprüfer, Gebärdendolmetscherinnen, Produktionsteam und technische Helferinnen und Helfer anwesend, die für eine reibungslose Übertragung des Ereignisses als Stream auf Youtube sorgten. Mehr als 150 Mitglieder verfolgten es dort live.

In zwei Videobotschaften grüßten der Vorsitzende des Gesamtverbandes, Prof. Dr. Rolf Rosenbrock, und Andreas Kaczynski, Vorstandsvorsitzender des Paritätischen Landesverbandes Brandenburg. Sie gratulierten dem Berliner Verband zum 70. Jubiläum, dessen geplante Feier in der Berliner Philharmonie im Mai ebenfalls nicht stattfinden konnte, und beschrieben die Unverzichtbarkeit der freien Wohlfahrtspflege gerade in der Pandemie.

Außerdem stellten sich die Kandidatinnen und Kandidaten für den Wahlausschuss in kleinen Filmen vor. Was bisher vor Ort entschieden wurde, wird dieses Mal per Briefwahl entschieden. Die offizielle Zustimmung der Mitglieder über die Besetzung des Wahlausschusses und die Entlastung des Vorstands stehen deshalb noch aus.

»Corona bringt die Eigenschaften hervor, die ein Mensch hat, die er aber nicht zeigen muss, wenn er nicht in der Krise ist«, wandte sich Prof. Barbara John, die Vorstandsvorsitzende des Paritätischen Berlin, an die Mitglieder. Beim Paritätischen habe die Krise vorhandene Potenziale geweckt: dass man sich

gut kennt und einander hilft, um wiederum anderen Menschen zu helfen.

Der Paritätische Berlin ist weiter gewachsen auf 803 Mitgliedsorganisationen, die ihrerseits wachsen und für steigende Einnahmen durch Mitgliedsbeiträge sorgen. Der Verband finanziert sich hauptsächlich über diese Beiträge. Die Geschäftsführerin, Dr. Gabriele Schlimper, betonte, dass die-

»Sie, die Leistungserbringer, waren in allen sozialen Feldern mit einer Situation konfrontiert, die von heute auf morgen Veränderungen erzwang. Dies haben Sie hervorragend gemacht.«

Dr. Gabriele Schlimper, Geschäftsführerin Paritätischer Berlin

ser Umstand seine wirtschaftliche Unabhängigkeit gegenüber der Politik garantiere und ihn gleichzeitig als Dienstleister für seine Mitglieder verpflichte.

Was #berlinbessermachen, so der neue Hashtag des Paritätischen Berlin, konkret bedeutet, führte sie in einer Zusammenfassung beispielhafter Projekte aus verschiedenen Arbeitsbereichen aus: vom Berliner Behindertenparlament bis hin zur gemeinnützigen Wohnungsbaugenossenschaft, die von 15 Mitgliedsorganisationen und dem Landesverband gegründet wurde.

Gabriele Schlimper beschrieb den »Drahtseilakt« im Umgang mit dem Coronavirus: Kitas im Notbetrieb und geschlossene Schulen. »Bitte bleiben Sie zu Hause« als Motto – aber was sollen beispielsweise obdachlose Menschen tun? Und

viele andere Fragen: Was plant der Bund? Was das Land? Was bedeutet die Schließung von Werkstätten, die zentrale Orte des sozialen Kontakts für die Menschen sind, die dort arbeiten? Wo kriege ich Schutzausrüstung her? Wer darf in Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen noch rein?

»Sie, die Leistungserbringer, waren in allen sozialen Feldern mit einer Situation konfrontiert, die von heute auf morgen Veränderungen erzwang. Dies haben Sie hervorragend gemacht«, stellte Gabriele Schlimper fest. Dass die Leistungen, die weiter erbracht werden – wenn auch anders als ursprünglich vereinbart –, auch weiter finanziert werden, konnte der Paritätische durchsetzen und in die Covid-Verordnung einbringen.

Als »absolut inakzeptabel gerade in dieser Zeit« bezeichnete es Gabriele Schlimper, dass Berlin die Hauptstadtzulage nur für seine eigenen Bediensteten zahlt. In einer großen Protestaktion hat der Paritätische Berlin bereits 65.000 Beschwerdepостkarten an Abgeordnete der Regierungsfractionen übergeben. »Aber das wird es noch nicht gewesen sein«, so Gabriele Schlimper.

Was lasse sich aus der Pandemie lernen? Erstens funktionieren die soziale Arbeit auch in der Krise – aber anders. Zweitens zeigten sich bestehende Strukturprobleme nun in einem hellen Licht. Positiv sei Corona als Türöffner für die Digitalisierung. Auch dass die Paritätische Mitgliederversammlung in dieser Form möglich ist, hätte sie nie gedacht.

In deren weiteren Verlauf stellte Ingo Fehlberg, Wirtschaftsprüfer der Mazars GmbH & Co. KG, die geprüfte Jahresrechnung 2019 vor und erteilte ihr einen uneingeschränkten Bestätigungsvermerk. Von der Arbeit des Beirats berichtete dessen Vorsitzende Ria Schneider. Dr. Gabriele Schlimper beschrieb den Wirtschaftsplan für 2021: 153.000 Euro Bilanzgewinn sind geplant. Im aktuellen Wirtschaftsjahr sieht die



Geschäftsführerin Dr. Gabriele Schlimper Foto: Martin Thoma

Situation so gut aus, dass der Vorstand erneut beschließen konnte, den Mitgliedsorganisationen 600.000 Euro für allgemeine Investitionen und zusätzlich 200.000 Euro für die Digitalisierung zur Verfügung zu stellen.

Zum Schluss dankte Prof. Barbara John allen, die vor Ort und per Livestream bei dieser ungewöhnlichen Premiere anwesend waren, und fügte hinzu: »Ich wünsche mir in dieser Form aber keine weitere Aufführung.« Und so lässt sich hoffen, dass sich bei der Mitgliederversammlung 2021 wieder hunderte Menschen am gleichen Ort versammeln können.

Martin Thoma, freier Autor

Blick in den Veranstaltungsraum

Foto: Kathrin Zauter



Krise als Chance

Warum es wichtig ist, gerade jetzt Innovation, Wirkung und Digitalisierung nachhaltig und gemeinsam zu gestalten

Die Coronasituation löst Wandel auf allen Ebenen aus. Haben wir eben noch gedacht, der Spuk ist bald vorbei, fragen wir uns vielleicht jetzt, wie viele Jahre es noch werden. Der Wandel kommt zunächst von außen. Gerade in der Sozialwirtschaft sind die Auswirkungen spürbar. Er betrifft uns alle. Wir haben es uns nicht ausgesucht, aber wir können mitbestimmen, wie wir in den sozialen Organisationen darauf reagieren – zumindest, was das Miteinander angeht. Es kommt nun vermehrt auf Resilienz, kollaboratives Arbeiten und Vertrauen an. Neben vielen Schwierigkeiten und Herausforderungen können in diesem Wandel auch Chancen stecken.

Bewusstsein für den Wandel schaffen

Teams, Führungskräfte und Mitarbeitende benötigen gerade jetzt Zeiten der Reflexion, denn ihr Arbeitsalltag verändert sich, das Tempo beschleunigt sich, Verantwortung und Unübersichtlichkeit steigen. Ein erster Schritt besteht darin, sich zu vergegenwärtigen, in welcher Zeit wir stecken. Es geht darum, die Herausforderungen zu erkennen, vor denen wir stehen, und gleichzeitig ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, an welchen Stellen Wachstum möglich ist. Ein weiterer Schritt besteht darin, Mitarbeitende darin zu bestärken, ihren eigenen Wirkungskreis zu erkennen.

Was können wir selbständig entscheiden? In welchen Bereichen haben wir die Macht, den Wandel mitzugestalten? Wo sind Grenzen und Außenfaktoren, die wir nicht ändern können?

New Work und agile Führung unterstützen

Was wir ändern können, ist die Art, wie wir arbeiten und vor allem, wie wir dabei miteinander umgehen. Dabei können uns Ideen aus New Work und



Anne Jeglinski

Foto: Steffen Kauffmann

agiler Führung unterstützen. Die Arbeit an einem gemeinsamen Verständnis der wichtigsten Werte kann das Wirgefühl im Team stärken und helfen, ein Verständnis füreinander zu entwickeln. Svenja Hofert, Autorin von »Agiler führen«, nennt hier Commitment, Feedback, Kommunikation, Fokus, Mut und Respekt als die Werte, die in einem Team maßgeblich sind.

An einem gemeinsamen Verständnis dieser Werte zu arbeiten, lohnt sich schon deswegen, weil sie die Ressourcen stärken, auf die es derzeit ankommt. Wir brauchen alle Resilienz. Wir benötigen innere Klarheit und die Fähigkeit, zu priorisieren. Aufgrund der räumlichen Distanzen, die durch mobiles und digitales Arbeiten hervorgerufen werden, brauchen wir mehr Vertrauen ineinander und mehr Transparenz über unsere Arbeitsprozesse.

Es gilt, auszuhandeln, was diejenigen, die führen, und jene, die geführt werden, brauchen. Denn es nutzt nichts, über Nacht auf Selbstorganisation zu setzen, wenn niemand geklärt hat, was das eigentlich genau heißt.

Innovativ denken, Lernkultur einführen und Strukturen anpassen

Den Fokus auf Innovation für die Weiterentwicklung von Arbeitsprozessen zu richten, ist in Zeiten, die große Anpas-

sungen und ein Umdenken erfordern, dienlich. Innovativ sein kommt aber nicht über Nacht. Wir brauchen dazu eine Lernkultur, die Fehler zulässt. Eine Lernkultur gestalten alle gemeinsam, nicht nur die Führung.

Die Krise kann auch dazu genutzt werden, um strukturelle Änderungen anzugehen: Rollen und Zuständigkeiten anpassen, Entscheidungsprozesse überdenken, den Informationsfluss neu strukturieren sowie digitale Tools einführen und nutzen. Sowohl in der Krise als auch im Wandel entstehen neue Aufgaben. Hier gilt es, in den Teams nach Menschen Ausschau zu halten, die diese neuen Aufgaben nicht nur übernehmen können, sondern dies auch wollen. Wer kann eigentlich was gut? Das ist eine Frage, die wir stellen, um eigene vorhandene Ressourcen besser zu nutzen – das geht aber nur, wenn nicht alle schon an der Belastungsgrenze sind. Dann gilt es, zu fragen: Was müssen wir wirklich machen, und was können wir streichen?

Den Wandel gemeinsam gestalten

Wenn wir die Krise nutzen, um den Wandel gemeinsam zu gestalten, kommt er nicht mehr von oben. Er kommt auch nicht mehr von unten oder von außen. Wir haben uns den Wandel in dem Fall zu eigen gemacht. Das geht aber nur, wenn jede und jeder Einzelne sich für die aktive Mitarbeit entscheidet. Das geht nur, wenn jede und jeder Verantwortung übernimmt und dies nicht nur von der Führung erwartet. Es geht dann nicht mehr darum, wer was falsch macht, sondern darum, wie wir es gemeinsam besser machen können.

Die Krise als Chance nutzen

Die Krise als Chance zu nutzen, ist ein Prozess, an dem beide Seiten beteiligt sind: Führungskräfte und Mitarbeitende. Damit auch weiterhin ein gutes Ergebnis erbracht werden kann und Motivation vorherrscht und nicht Frust,

brauchen Mitarbeitende und Führungskräfte Zeiten, ihre Akkus wieder aufzuladen. Das können Unternehmen und Organisationen fördern. Warum sie das fördern sollten, erklärt sich von selbst: Es ist eine Investition, die sich mehrfach für die Mitarbeitenden und damit auch für die Zielgruppen auszahlen kann,

also die Menschen, für die wir soziale Organisationen gründen. Positive Umbrüche aus der Krise zu gestalten, ist möglich. Es erfordert aber eine neue Art des Denkens.

Im derzeitigen Wandel ist davon auszugehen, dass die Zeiten eher rauer werden, auch finanziell. Es wird noch wich-

tiger sein, die gemeinsamen Ziele, wie Wirkung, die wir anstreben, klar zu definieren und sich darauf zu fokussieren. Es wird außerdem immer wieder darum gehen, den Spielraum zu erkennen, den wir haben, und ihn auszufüllen.

Anne Jeglinski, Leiterin der Geschäftsstelle Bezirke, Innovation und Wirkung

An besonders schutzbedürftige Gruppen denken

Liga der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege in Berlin fordert kontinuierliche Hilfe während der Coronabeschränkungen

Die Liga der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege in Berlin begrüßt den Kurs der Bundesregierung und der Länder. Die unbedingte Vermeidung von Ansteckungsrisiken ist das Gebot der Stunde. Wir tragen die beschlossenen Beschränkungen zur Bekämpfung der SARS-CoV-2-Pandemie gänzlich mit. Zugleich müssen wir gemeinsam mit Politik und Verwaltungen sicherstellen, dass hilfe- und schutzbedürftige Menschen auch und gerade in dieser Krise weiterhin die nötige Unterstützung erhalten. Es geht um Kinder und Jugendliche, Menschen mit Behinderungen, von Armut Betroffene, Menschen mit psychischen Erkrankungen, chronisch Erkrankte und Pflegebedürftige, Menschen ohne Wohnung und viele mehr.

Die Liga Berlin fordert den Berliner Senat deshalb auf, bei der Erstellung neuer Verordnungen und Maßnahmen auf Landesebene dafür Sorge zu tragen, dass die Lage dieser Gruppen besonders berücksichtigt wird.

Unser gemeinsames Ziel muss es bleiben, dass auch während der Beschränkungen Menschen in Not zuverlässig umfassende Hilfe, Beratung und Schutz erhalten. Die Verbände und ihre Mitgliedsorganisationen sehen sich in der Pflicht, entsprechende Angebote unter Wahrung des Infektionsschutzes weitgehend offenzuhalten und dort, wo nötig, alternative Betreuungs- und Beratungsangebote zu schaffen. Dazu benötigen unsere sozialen Organisa-

tionen eine den Erfordernissen angepasste Gestaltungsfreiheit unter Pandemiebedingungen und vor allem finanzielle Sicherheit. Auf der Grundlage der guten Erfahrungen aus den ersten Monaten der Pandemie erwarten wir die klare Zusicherung, dass eine der Pandemie angepasste Arbeit keine negativen Auswirkungen auf deren Finanzierungen hat.

Unsere Mitarbeitenden sind hochmotiviert und zugleich extrem gefordert, ihre Zielgruppen optimal durch die Krise zu begleiten. Dafür gehen sie notgedrungen besondere Risiken ein. Unsere Träger brauchen dafür die Rückendeckung der politischen Verantwortlichen in der Stadt. So müssen sich die Gesundheitsämter bei der Testung und Nachverfolgung auf die in diesen Bereichen Tätigen konzentrieren und entsprechend hoch priorisieren.

Ein Beispiel: Aufgrund der neuen Strategie zur Entlastung der Gesundheitsämter, die Entscheidung über Quarantäne den Arbeitgebern überlassen, dürfen zunehmend mehr Mitarbeitende nicht mehr zum Dienst erscheinen. So können stationäre Einrichtungen in der Erziehungs-, der Eingliederungs- und der Altenhilfe ihre Betreuungsleistungen aber nicht sieben Tage 24 Stunden sicherstellen.

Unsere Einrichtungen brauchen mit den Gesundheitsämtern gut abgestimmte Konzepte, die der jeweiligen Arbeit Raum geben und auch in Quarantänesituationen in den Einrichtun-

gen die Betreuung der vulnerablen Zielgruppen gewährleisten.

Um die Betreuung in allen Bereichen sicherzustellen, muss einrichtungsübergreifender Personaleinsatz für die Grundversorgung der betreuten Menschen ausdrücklich ermöglicht werden. Mit der neu erfolgten Einfügung des Paragraphen 5 Abs. 3a in die SARS-CoV-2-Infektionsschutzverordnung ist hier ein wichtiger Schritt im Bereich der Eingliederungs- und der Sozialhilfe gegangen worden, der nun schnell und möglichst bürokratiearm ausgestaltet werden muss.

Die Träger der sozialen Arbeit und deren Mitarbeitenden wollen die Versorgung der Menschen in ihren Einrichtungen und Diensten weiter sicherstellen. Dafür brauchen sie ihrerseits Unterstützung! Dazu gehört auch, dass trotz Pandemie und mobilem Arbeiten die Erreichbarkeit von Jugendämtern, Sozialämtern und Teilhabediensten verlässlich sichergestellt ist.

In der Liga der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege in Berlin kooperieren Arbeiterwohlfahrt, Landesverband Berlin e. V., Caritasverband für das Erzbistum Berlin e. V., Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e. V., Paritätischer Wohlfahrtsverband LV Berlin e. V., DRK Landesverband Berliner Rotes Kreuz e. V. und die Jüdische Gemeinde zu Berlin KdöR. *(gekürzte Fassung)*

Oliver Bürgel

Mietendeckel als Chance für Trägerwohnungen?

In der Veranstaltungsreihe Salon Sozialer Träger besprachen Teilnehmende in einer hybriden Diskussion die Auswirkungen des Gesetzes zur Mietenbegrenzung im Wohnungswesen



Teilnehmende der Diskussion vor Ort

Foto: Sebastian Mehling

Ein Salon unter Coronabedingun- gen bietet ein ungewohntes Bild: Im großen Konferenzraum der Landesgeschäftsstelle des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Berlin verteilen sich nur sieben Gäste. Weitere 50 nahmen über einen Internetlivestream teil und diskutierten im Chat mit.

Oft hatte der Termin verschoben und die Planung geändert werden müssen, sagte Regina Schödl, Fachreferentin für Eingliederungshilfe beim Paritätischen Berlin, zur Einführung. Nun konnte er endlich – in veränderter Form – stattfinden.

Die Salons Sozialer Träger organisiert der Paritätische Berlin zusammen mit der Agentur Inklusiv Wohnen im Rahmen der vom Gesamtverband ausgerichteten und angeregten Veranstaltungsreihe »Gutes Wohnen für alle – soziale Träger als Partner der Wohnungswirtschaft«. Die Gäste der

Podiumsdiskussion am 2. September 2020 diskutierten zum Thema Mietendeckel, genauer über die Auswirkungen des Gesetzes zur Mietenbegrenzung im Wohnungswesen in Berlin, kurz Mieten-WoG.

Darunter waren Dr. Sandra Obermeyer, von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen, und Dr. Gabriele Schlimper, Geschäftsführerin des Paritätischen Berlin. Der Staatssekretär für Arbeit und Soziales, Alexander Fischer, hatte leider wegen Krankheit absagen müssen. Daniela Radlbeck, Fachreferentin für Wohnungsnotfallhilfe beim Paritätischen Berlin, moderierte die Veranstaltung.

Entlastung, Unsicherheit und überraschende Vorteile

Die Anwälte für Mietrecht Sebastian Bartels, vom Berliner Mieterverein e. V., und Jan Prielipp, von SKW

Schwarz, führten in kurzen Vorträgen in das Thema ein. Bartels beschrieb allgemein die Entwicklungen nach Inkrafttreten des Mietendeckels. Zwar habe dieser tatsächlich für eine deutliche Entlastung vieler Mieter gesorgt, die rechtliche Unsicherheit sei jedoch groß und die verfassungsrechtliche Situation noch völlig ungeklärt. Viele Vermieter spekulierten darauf, dass der Mietendeckel keinen Bestand habe, und schrieben ungedeckelte Schattenmieten in die Mietverträge, die dann nachgezahlt werden sollen. Ob in einem solchen Fall zum Beispiel das Jobcenter für Transferempfänger die Nachzahlungen übernehmen würde, stünde in den Sternen. Der Mieterverein hofft darauf, dass das Bundesverfassungsgericht die Situation durch ein Okay zum Mietendeckel klärt. Prielipp ging konkreter auf die Auswirkungen für Trägerwohnen ein. Für sie gilt der

Mietendeckel nicht. So würden die Träger nach Jahren der Verdrängung auf dem Wohnungsmarkt zum Teil plötzlich wieder zu gefragten Mietern, weil sie höhere Mieten zahlen dürfen. Jan Prielipp empfahl, diesen Wettbewerbsvorteil zu nutzen.

Das Grundproblem: Zu wenig Wohnungen

Dr. Gabriele Schlimper schloss sich der Warnung vor einer möglichen Kündigungswelle von Menschen, die Hartz-

IV beziehen, an. Das müsse unbedingt verhindert werden. Man könne nicht erwarten, dass sie Geld für eventuelle Nachzahlungen zurücklegten. »Hartz-IV-Haushalte sind keine Sparhaushalte«, sagte Dr. Gabriele Schlimper. Die neuen ungewohnten Vorteile für Trägerwohnungen bestätigte sie – wie auch andere Diskussionsteilnehmer. Trotzdem gebe es weiterhin Kündigungen, weil die Eigentümer an andere Gewerbe zu höheren Preisen vermieten können. Dr. Gabriele Schlimper hob hervor, dass das

Grundproblem der mangelnde Wohnraum sei. Nach wie vor müssten Menschen im betreuten Wohnen bleiben, weil sie keine eigene Wohnung finden. Dieses Problem werde durch den Mietendeckel nicht gelöst.

Die Diskussion machte die Chancen und die Notwendigkeit für viele Träger deutlich, mehr Wohnungen im betreuten Wohnen zu sichern, indem sie Mieten zahlen, die über den Vorgaben des Mietendeckels liegen. Es wurde aber auch angesprochen, dass man nicht die eigene soziale Ausrichtung konterkarieren und die Mieten in die Höhe treiben wolle.

Hybride Veranstaltung: 50 weitere Personen nahmen über einen Livestream und im Chat teil

Foto: Sebastian Mehling



Dr. Gabriele Schlimper: Der Zivilgesellschaft vertrauen

Neben der neuen Situation für Träger und der weiter allgemein schwierigen Lage durch den fehlenden Wohnraum kamen vor allem zwei Themen zur Sprache: die hohen Bodenpreise, die dem Neubau günstiger Wohnungen im Weg stehen, und die hohen Gewerbemieten, deretwegen besonders Beratungsstellen gekündigt werden. Über das Problem bestand Konsens. Über die Frage, ob der Versuch einer Deckelung auch bei den Berliner Gewerbemieten machbar und sinnvoll sein könnte, gingen die Meinungen auseinander.

Sandra Obermeyer erkannte die Probleme an. Der Wohnungsbau in Berlin sei deshalb auf einem Höchststand. Die städtischen Gesellschaften hätten die besonderen Bedarfsgruppen dabei im Blick. Zur Deckelung von Bodenpreisen habe das Land »Ideen«. Um Gewerbemieten einzuhegen, gibt es eine Berliner Initiative im Bundesrat, die dort allerdings keine Mehrheit findet.

In der Schlussrunde beschrieb Dr. Gabriele Schlimper, wie der Paritätische Berlin in der schwierigen Lage seine Aktivität erweitert und eine Wohnungsbaugenossenschaft gegründet hat: »Ich nenne es Selbsthilfe 2.0: Wir bauen jetzt selbst.« Sie appellierte an das Land Berlin, »der Zivilgesellschaft zu vertrauen« und soziale Projekte bei der Gestaltung von Wohn- und Sozialraum einzubinden. Damit sei Berlin bisher immer gut gefahren.

Martin Thoma, freier Autor

Übergabe von 50.000 Protestpostkarten

»Hauptstadtzulage für alle!«

Der Paritätische Berlin hat mit vielfältigen Aktionen auf die Ungleichbehandlung in der Auszahlung hingewiesen und eine Zahlung für alle gefordert



Übergabe der Postkarten an die Fraktionsvorsitzenden

Foto: Holger Groß

Seit dem 1. November 2020 erhalten Beschäftigte im öffentlichen Dienst in Berlin eine sogenannte Hauptstadtzulage von 150 Euro monatlich. Das hat der Senat am 8. September 2020 so beschlossen. Die Zulage wird auch den Beschäftigten der Eigenbetriebe und der Betriebe nach Paragraph 26 LHO gewährt.

Der Wohlfahrtsverband Berlin hat die Hauptstadtzulage für den öffentlichen Dienst direkt nach dem Bekanntwerden der Pläne und seither immer wieder kritisiert. Gemeinsam mit der Liga haben wir im Mai 2020 auf einer Pressekonzferenz Heldenprämie und Hauptstadtzulage als Ungleichbehandlung kritisiert, haben uns dazu in diversen Nachrichtenformaten, etwa bei rbb24, in der rbb-Abendschau vom 13. August 2020 und anderen, in den digitalen sozialen Netzwerken und in politischen

Veranstaltungen, wie dem Zukunftsdialog der Linken, in SPD-Gesprächen etc., gegen die einseitige Bevorzugung gewendet.

Über den Beschluss zur Hauptstadtzulage sind wir genauso empört wie die Vertreterinnen und Vertreter unserer Mitgliedsorganisationen, und wir werden nicht aufhören, uns zu positionieren, wie unter anderem in der rbb-Abendschau vom 18. September 2020 oder im Brief an die jugendpolitischen Sprecherinnen und Sprecher im Abgeordnetenhaus. Viele unserer Mitglieder haben sich bereits ebenso kritisch zu Wort gemeldet und protestiert. Das begrüßen wir sehr, denn nur gemeinsam können wir erreichen, dass die Arbeit der Beschäftigten freier gemeinnütziger Träger genauso wertgeschätzt wird, wie die der Beschäftigten im öffentlichen Dienst!

Für eine Protestaktion haben wir 100.000 Karten drucken lassen und an 500 Mitgliedsorganisationen aus dem Bereich Kita mit rund 45.000 Betreuungsplätzen verteilt. Mitarbeitende wie Eltern haben die Karten mit der Forderung »Hauptstadtzulage für alle« unterschrieben. Die ersten 50.000 Protestpostkarten wurden am 27. Oktober 2020 vor dem Roten Rathaus an Vertreterinnen und Vertreter der Regierungskoalition übergeben. Die Fraktionsvorsitzenden Raed Saleh (SPD), Silke Gebel (Bündnis90/Die Grünen) und Carsten Schatz (Die Linke) nahmen sie entgegen.

Rund 120 Personen hatten sich für die Übergabe vor dem Roten Rathaus versammelt und forderten lautstark eine »Hauptstadtzulage für alle!«, darunter waren Erzieherinnen und Erzieher aus Kitas freier Träger sowie Eltern und Ver-

treterinnen des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Berlin.

Der Paritätische Berlin und seine Mitgliedsorganisationen stehen für gleiche Bedingungen ein, die es allen Kitaträgern ermöglicht, Arbeit auch gleich zu bezahlen. Eine gute und gleiche Bezahlung ist notwendige Voraussetzung zur Überwindung des Fachkräftemangels, der die soziale Zukunft Berlins akut bedroht. Die Hauptstadtzulage spaltet, anstatt zu einen. Parallel liefen unsere Social-Media-Protestaktionen in den digitalen sozialen Netzwerken Facebook und Twitter mit den Hashtags #NichtOkayR2G und #WirSindEin-Berlin.



Beim Packen und Versenden der Postkarten: Kitareferentin Sabine Radtke und Kitareferent André Borgmann

Foto: Kathrin Zauter

70 Jahre Paritätischer Berlin in Bildern



Aufnahme der Vernissage für Facebook Live

Foto: Martin Hoyer

Am 21. September 2020 haben wir unsere Vernissage zur Fotoausstellung coronakonform auf Facebook live übertragen. Fotograf und Kurator Martin Thoma führte unsere Geschäftsführerin Dr. Gabriele Schlimper (l.) dabei durch die Tagungsräume des Landesverbands in der Brandenburgischen Straße 80. Von der Gründungsurkunde über prägende Persönlichkeiten bis hin zu herausragenden Treffen, Demonstrationen und Veranstaltungen sprachen beide über die Meilensteine der Verbandsgeschichte. Lust auf eine Führung? Hier zum Nachschauen: <https://www.facebook.com/ParitaetBerlin/videos/329723248477298/> oder hier: <https://www.berlinbessermachen.de/70jahre>



Ein Foto in der Ausstellung:
»Spree-Demo« im September 2003 – Protestzug von 29 Schiffen gegen die Kürzungen des Berliner Senats im Bereich Jugendhilfe

Foto: Petra Engel

70 Jahre Paritätischer Berlin

Uns haben weiterhin zahlreiche Geburtstagsgrüße erreicht. Hier zeigen wir eine Auswahl – und sagen Danke! Sie sind uns Ansporn für künftiges Engagement

Am 23. Mai 1950 wurde der Paritätische Wohlfahrtsverband Berlin im Hörsaal der Kinderklinik im Kaiserin-Auguste-Viktoria-Haus in Charlottenburg von damals zwölf Organisationen gegründet. In den vergangenen 70 Jahren entwickelte sich der Verband zum größten Wohlfahrtsverband Berlins mit heute mehr als 800 Mitgliedsorganisationen aus vielen, ganz verschiedenen sozialen Bereichen. Sie alle arbeiten für ein soziales Berlin. Wie haben sie die Stadt mitgeprägt? Bereits in Rundbrief 3/2020 haben wir zahlreiche Glückwünsche von – internen wie externen – Gratulanten veröffentlicht, was wir auch diesmal wieder machen.

Foto: Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf



»Es gibt eine Fülle von Dienstleistungen, ohne die unsere Gesellschaft nicht denkbar wäre. Sie würde irgendwie funktionieren, lebenswertes Leben entsteht aber nur, weil es Menschen gibt, die sich zusätzlich und oft für andere Menschen einsetzen. Unter dem Dach des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Berlin gibt es 780 eigenständige, gemeinnützige Organisationen, in denen sich Tausende hauptberuflich und ehrenamtlich für ein soziales Berlin engagieren. Seit 70 Jahren bündeln sie eine enorme integrative und verbindende Strahlkraft für gesellschaftliche Vielfalt und sind als Sprachrohr von oftmals Benachteiligten unverzichtbar. Zu seinem 70-jährigen Bestehen gratuliere ich dem Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin und allen seinen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern sehr herzlich!«

Reinhard Naumann, Bezirksbürgermeister Charlottenburg-Wilmersdorf

Foto: Bezirksamt Reinickendorf



»Ich gratuliere Frau Prof. John und Ihrem Team herzlich zum Verbandsjubiläum. Unser Gemeinwesen wäre ohne Ihr wertvolles Engagement in der freien Wohlfahrtspflege undenkbar. Ich wünsche Ihnen im Namen des Bezirks Reinickendorf alle Gute!«

Frank Balzer, Bezirksbürgermeister Reinickendorf

Foto: Uwe Steinhert



»Der Paritätische Wohlfahrtsverband Berlin wird 70 Jahre alt. Das bedeutet 70 Jahre Frieden, 70 Jahre Engagement für eine gleichberechtigte und gleichwertige Gemeinschaft und seit 70 Jahren eine gute Partnerschaft für das Land Berlin. Herzliche Glückwünsche!«

Carolina Böhm, Bezirksbürgermeisterin Steglitz-Zehlendorf

»Dem Paritätischen Berlin wünsche ich für die Zukunft weiterhin Respekt, Toleranz und Offenheit. Mit Ihren Organisationen, Mitarbeitenden und vielen Ehrenamtlichen sind Sie aus Berlin nicht wegzudenken! Ihre Arbeit ist systemrelevant – und das nicht erst seit Corona. Herzlichen Glückwunsch!«

Oliver Igel, Bezirksbürgermeister Treptow-Köpenick



Foto: Beate Landzim

Foto: privat



»Glückwunsch und Dank für 70 Jahre im Dienst für die Berlinerinnen und Berliner. Die Paritätäre sind mit ihrer fachlichen und organisatorischen Beratung der vielen sozial engagierten und gemeinnützigen Vereinigungen ein Eckpfeiler im Bemühen um menschliches Miteinander, nicht wegzudenken in der einst gespaltenen und dann wiedervereinigten Stadt. Beachtenswert für den Berliner Landesverband war immer der ausgewogene fachliche Rat und der Blick auf die Herausforderungen der ganzen Stadt.«

Eberhard Diepgen, von 1991 bis 2001 Regierender Bürgermeister von Berlin

»Eine Metropole wie Berlin braucht verschiedenste soziale Organisationen, die für Werte wie Offenheit, Toleranz und Respekt eintreten. Aus dieser Vielfalt entsteht unsere gemeinsame Kraft, die es nach außen zu bündeln und nach innen zu stärken gilt. Dafür steht der Paritätische.«

Malte Andersch, Vorstandsmitglied



Foto: Holger Groß

Foto: René Löffler



»Die Berliner Stadtteilzentren haben mit dem Paritätischen Berlin einen starken und verlässlichen Partner an ihrer Seite. Gemeinsam sorgen wir dafür, dass Berlin für alle Menschen eine lebenswerte und soziale Stadt bleibt – offen für alle.«

Thomas Mampel, Geschäftsführer Stadtteilzentrum Steglitz

Schlange stehen für Masken



Der Paritätische Landesverband Berlin hat eine Großspende an Einwegmasken vom Gesamtverband, vermittelt von der Bundesregierung, erhalten. Diese Masken wurden im September 2020 an unsere Mitglieder verteilt – bis zu 2000 Stück je Organisation. Die Masken werden dringend gebraucht, um Angebote für Klienten und Besucherinnen aufrechterhalten zu können.

Foto: Nina Peretz

#berlinbessermachen

Es macht uns selbst große Freude, die Menschen aus unseren Mitgliedsorganisationen vorzustellen, die #berlinbessermachen, egal, aus welchem sozialen Bereich, egal, ob haupt- oder ehrenamtlich – es ist beeindruckend und es inspiriert. Das ist auch das Ziel der Aktion: zu zeigen, dass es sich lohnt, sich einzubringen, gemeinsam #berlinbessermachen! Schauen Sie auf unsere Website berlinbessermachen.de und hören Sie sich die dazugehörige Podcastserie #berlinbessermachen auf Spotify oder Apple Podcasts an. Und danke für das tolle Feedback, wir freuen uns, dass unsere Aktion #berlin-

bessermachen unter unseren Mitgliedern und darüber hinaus einen so großen Anklang findet. ■

Wissenswertes

Die Website finden Sie unter: www.berlinbessermachen.de

Wenn Sie Ideen, Anregungen oder Informationen für #berlinbessermachen haben, dann schicken Sie uns eine E-Mail mit dem Stichwort #berlinbessermachen an: presse@paritaet-berlin.de

»Unsere Aufgabe ist es, Familien zu entlasten, schwer kranke Kinder auf ihrem Lebensweg zu begleiten und ihnen Dinge zu ermöglichen.«

Philipp Ramm, Gesundheits- und Krankenpfleger im Sonnenhof – Hospiz für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene der Björn Schulz Stiftung

Eigentlich wollte Philipp Ramm Hebamme werden. Daraus wurde nichts – doch die Arbeit, die er seit elf Jahren macht, ist seinem ursprünglichen Berufsziel näher, als es scheint. Als Pfleger im Kinderhospiz Sonnenhof begleitet er Familien mit lebensverkürzend erkrankten Kindern und durchlebt mit ihnen intensive Momente. »Ich wollte immer mit Kindern arbeiten und etwas Besonderes machen«, erzählt er. Oder mit den Worten der Begründerin der modernen Hospizbewegung Cicely Saunders: Nicht dem Leben mehr Tage geben, sondern den Tagen mehr Leben. Das bringt auf den Punkt, was Philipp Ramms Arbeit ausmacht: »Kinder sind wissbegierig und wollen was erleben. Unsere Aufgabe ist es, Familien zu entlasten und auf ihrem Lebensweg zu begleiten, Dinge zu ermöglichen, Freiräume zu schaffen.« Manchmal heißt das, mit dem kranken Kind einen Ausflug zu machen, damit die Eltern Zeit für sich oder die Geschwisterkinder haben. Manchmal gibt es nächtliche Kochsessions, wenn sich das ein Kind wünscht und es ihm zu dieser Zeit besser geht. Einmal zwängte Philipp Ramm sechs Matratzen in das Zimmer eines sterbenden Kindes, damit dieses seine letzten Momente in der Nähe der weit angereisten Verwandten verbringen konnte. »Geht nicht gibt's bei uns nicht«, sagt er. »Die Dankbarkeit, die einem am



Phillip Ramm

Foto: Björn Schulz Stiftung

Ende eines solchen Weges entgegen schlägt – das sind schon beeindruckende Erlebnisse.« Als Pfleger im Krankenhaus wäre all das undenkbar: Zeit, um herumzu-albern, laut Musik zu machen, sich auf die Kinder und Jugendlichen einzulassen. Im Kinderhospiz Sonnenhof nimmt man sich die Zeit, zu leben. Aber eben auch zu sterben. »Wir sind eine Einrichtung, die den Tod als Teil des Lebens betrachtet«, sagt Philipp Ramm. Er hört zu, wenn die Kinder über den bevorstehenden Tod reden

wollen, bereitet die Eltern auf das vor, was kommt.

Das Sterben nicht zu tabuisieren und offen darüber zu sprechen – das zu vermitteln, ist Philipp Ramm ein Anliegen, nicht nur gegenüber seinen Gästen. Auch die Gesellschaft würde davon profitieren, findet er. Blutrünstige Krimis gibt es zuhauf, aber ernsthaft über den Tod reden will niemand. Dabei gehört er zum Leben wie die Geburt.

Nina Roßmann, Autorin

»Die soziale Arbeit sollte eine höhere Akzeptanz und Relevanz haben, auch, wenn es um deren Finanzierung geht.«

Martina Sawaneh, Leiterin des Kieztreffs Lichterfelde-Süd, Stadtteilzentrum Steglitz

Riesige Hochhäuser stehen rund um den Kieztreff Lichterfelde-Süd. Hier in der Thermometersiedlung sind sie bis zu 16 Etagen hoch. Zwischen dem Beton befindet sich der Treff mit seiner grünen Oase – ein interkultureller Garten, 100 Quadratmeter groß. Hier arbeitet Martina Sawaneh. Seit 2018 leitet sie den Kieztreff. »Das ist noch ein echter Kiez. Hier gibt es ganz verschiedene Gruppen, wir führen sie zusammen, hören zu, beraten, unterstützen«, fasst sie ihre Aufgabe zusammen.

Zu ihren Besuchern gehören viele Ältere; Einsamkeit ist ein großes Thema. »Wir haben viele Menschen, die den ganzen

Tag hier sitzen, weil sie jemanden zum Reden brauchen«, sagt die 43-Jährige. Aber auch allein-erziehende Mütter und Geflüchtete, die ab 2015 kamen, gehören zum Kieztreff. So ist ein irakischer Vater, der mit seinem Sohn und ohne Deutschkenntnisse in Berlin ankam, »jetzt ein absoluter Bestandteil des Kieztreffs«. Er hilft im Garten, kocht und repariert und will den Menschen, die ihn auffingen, etwas zurückgeben. Wenn Martina Sawaneh, die als Industriekauffrau ins Berufsleben startete, solche positiven Entwicklungen sieht, weiß sie, warum sie heute lieber im sozialen Bereich arbeitet.

»Ich habe lange in Kanada gearbeitet, hatte dort viel mit

Menschen zu tun«, erzählt sie. Zurück in Deutschland engagierte sie sich in der Flüchtlingsarbeit. »Da habe ich gemerkt, dass ich nicht acht oder neun Stunden am Tag im Büro sitzen kann, damit der Chef einen neuen Ferrari hat«, sagt sie.

Der Kieztreff ist für Martina Sawaneh ein wichtiger Ort der Begegnung und für Projekte wie dem neuesten, bei dem Jugendliche älteren Menschen zeigen, mit Smartphones und Tablets umzugehen. »Die soziale Arbeit sollte eine höhere Akzeptanz und Relevanz haben, auch wenn es um deren Finanzierung geht«, sagt sie. Auch an die Politik hat Martina Sawaneh einen Wunsch: »Es gibt zu wenig



Martina Sawaneh

Foto: Cathleen Herwarth von Bittenfeld

sozialen Wohnraum, die Mieten sind zu teuer. Da muss was passieren.« Wenn Menschen mit geringem Einkommen bei der Wohnungssuche gar keine Chance haben, dann ärgert das die Leiterin des Kieztreffs: »Ich wünsche mir, dass Vermieter anders damit umgehen.«

Dominique Hensel, Autorin

»Berlin muss noch einige Barrieren auf den Straßen und in den Köpfen beseitigen.«

Janine Malik, Mitarbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit in der Geschäftsstelle der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft (MSG) Berlin

Vor vier Jahren wurde Janine Malik von einer Fußgängerin zur Rollstuhlfahrerin. Zu dem Zeitpunkt lebte sie bereits 14 Jahre mit Multipler Sklerose (MS). Als Rollstuhlfahrerin veränderte sich ihr Blick auf ihr Umfeld. Das Kopfsteinpflaster konnte sie kaum überqueren. Die Behindertentoiletten im Einkaufszentrum erreichte sie nur, nachdem sie zuvor zwei verschiedene Fahrstühle benutzt hatte. Das schrieb sie einem Reinickendorfer Kommunalpolitiker. Der nahm ihre Kritik auf und sorgte daraufhin für geteerte Übergänge an Kreuzungen.

Die 38-Jährige suchte Gleichgesinnte, die wie sie lachen und leben wollen, auch mit MS. Im Norden von Berlin rief sie

einen monatlichen Stammtisch ins Leben. Weil er Betroffene und Angehörige aus der ganzen Stadt anzog, fand er bald drei Nachfolger: im Süden, im Osten und einen englischsprachigen. Einmal im Jahr treffen sich die vier Gruppen zu einem großen Fest, fast 100 Menschen. »Sie fühlen sich angenommen und verstanden, und es macht mich glücklich, dazu beizutragen«, kommentiert die unternehmungslustige Frau.

Heute leistet sie für die MSG Berlin Öffentlichkeitsarbeit in den sozialen Medien. Wie in ihrem ursprünglichen Beruf geht es um feinfühligem Kontakt. »Ich poste, was uns alle angeht«, erklärt die Friseurmeisterin. Das können neue Erkenntnisse über Multiple Sklerose ebenso wie

Aktionen von Verbänden sein. Im Zusammenhang mit Corona war die Frage, ob MS-Erkrankte besonders gefährdet seien und worauf sie achten müssten.

Janine Malik ärgerte es, dass es zunächst keine Informationen in Gebärdensprache gab. »Hier werden Menschen behindert, gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Das darf nicht sein«, ist sie überzeugt. Noch gebe es baulich, sprachlich und in den Köpfen in Berlin etliche Barrieren, findet sie. Ehrenamtliche sieht sie vom Senat nicht ausreichend unterstützt, bekommen diese doch oft nicht mal die Sachmittel für ihre Projekte. Es bleibt also tun für Menschen wie Janine Malik viel zu tun.

Barbara Leitner, Autorin



Janine Malik

Foto: privat

Neues aus der Geschäftsstelle Bezirke

Die Geschäftsstelle Bezirke gibt in der Beiratsarbeit Empfehlungen an Jobcenter

Berliner Jobcenter sind gemeinsame Einrichtungen der Kommune und der Bundesagentur für Arbeit. Diese Konstruktion bedingt einen Beirat, bestehend aus Vertretenden von Sozialpartnern, sozial benachteiligter Personengruppen, Spitzenverbänden der Wohlfahrt und Kammern. Der Paritätische Berlin ist mit der Geschäftsstelle Bezirke in allen zwölf Berliner Jobcentern im Beirat vertreten. Jeweils mit der

Planung der Arbeitsmarkt- und Integrationsprogramme für das kommende Jahr geben die Beiräte in einem bezirklich unterschiedlichen Verfahren ihre Empfehlungen ab. Hinweise unserer Mitgliedsorganisationen zu Laufzeiten von Maßnahmen und besonderen Personengruppen werden von der Geschäftsstelle Bezirke aufgegriffen und in Empfehlungen zu den Planungspapieren der Jobcenter eingearbeitet. Kooperations-

möglichkeiten mit Wohlfahrtsstrukturen im Sozialraum und besonders geeignete Tätigkeitsfelder für Förderungen nach Paragraf 16i SGB II (Teilhabe) werden gern von den Jobcentern aufgegriffen. Wir danken den Mitgliedsorganisationen, die sich bereits jetzt mit Hinweisen zur Ausgestaltung von Arbeitsmarktinstrumenten eingebracht haben.

Markus Pleyer, Arbeit und Beschäftigung
beim Paritätischen Berlin

Erfolgreich in die deutsche Gesellschaft hineingewachsen: FEMentoring stärkt mehr als 240 Frauen mit Fluchthintergrund

Über 240 Frauen haben von Dezember 2018 bis November 2020 an dem Pilotprojekt »FEMentoring – Beratungsstelle für geflüchtete Frauen mit Kindern« teilgenommen. Während der sechsmonatigen Beratungsphase sind sie von drei Mentorinnen auf vielfältige Weise unterstützt worden. Mit dem Ziel, die eigene Lebenslage zu verbessern, haben die Frauen zu Beginn der Beratung zwei von vier Integrationszielen ausgewählt. Zur Auswahl standen die Bereiche Gesundheit, Kinder, Arbeit und Sprache/Kulturverständnis. Gemeinsam mit den Projektinitiatorinnen



Beratungssituation

Foto: Anika Haußner

und Partnern Rotary Club Berlin, Paritätischer Berlin und Stiftung Zukunft Berlin konnte es der Gesellschaft interkulturelles Zusammenleben gGmbH in der zweijährigen Projektlaufzeit gelingen, elf Arbeitsstellen, 54 berufliche Weiterbildungsmaßnahmen und Praktika

sowie 14 Kita-plätze zu akquirieren und zu vermitteln. Ermöglicht wurde das Projekt mittels einer Förderung durch den Global Grant der Rotary Foundation und einer Kofinanzierung durch die Stiftung Parität Berlin.

Anika Haußner, Arbeit und Beschäftigung beim Paritätischen Berlin

Fünf Jahre Work for Refugees – mehr als nur Vermittlung

Die Fluchtbewegung im Jahr 2015 – in Deutschland wurden eine Million Asylanträge gestellt – erforderte auch vom Paritätischen Berlin besondere Maßnahmen. Professorin Barbara John, Vorstandsvorsitzende des Paritätischen Berlin, und Hans-Peter Keilbach, von der Stiftung Zukunft Berlin, haben im Oktober 2015 ein Projekt initiiert, das unkomplizierte Unterstützung bei der Arbeitssuche bieten soll. Ziel war es, geflüchtete Menschen möglichst rasch in passende Arbeit zu vermitteln, um lähmende Untätigkeit und Abhän-

gigkeit von staatlichen Leistungen zu beenden und die Teilhabe an der deutschen Gesellschaft zu ermöglichen. In der Beratung und Vermittlung wird dabei maßgeblich von der Lebenslage der Arbeitssuchenden ausgegangen, um es werden deren Stärken genutzt. Fehlende Lebensläufe, E-Mail-Konten oder Bewerbungsfotos werden von den Beraterinnen ergänzt. Jobbörsen und Unternehmensvorstellungen sind ein verstetigter Bestandteil des Angebots von Work for Refugees. Während der Pandemie erfolgte eine Umstellung auf

Telefonberatung und -coaching. Insgesamt wurden 640 geflüchtete Menschen in Arbeit, abschlussorientierte Qualifikationen oder Ausbildungen vermittelt. Seit 2018 wird das Projekt von der Senatsverwaltung Arbeit, Integration und Soziales gefördert. Zwei Beraterinnen für Arbeitssuchende, ein Jobcoach und eine Beraterin für Arbeitgeber bieten verschiedene Dienstleistungen an, die insgesamt mehr als nur Vermittlung sind.

Markus Pleyer, Arbeit und Beschäftigung
beim Paritätischen Berlin

Rettet den Moritzpark! Eine Aktion für partizipative Stadtentwicklung

Seit vier Jahren koordiniert Wassertor e. V. das Kiez-Netzwerk Kreuzberg, das gewerbliche, soziale und Bildungsorganisationen im nördlichen Kreuzberg zusammenbringt. Aus diesem entstand die ehrenamtliche AG Moritzplatz, die sich Themen der Stadtentwicklung annimmt, denn immer mehr Verkehr, die Entstehung neuer Arbeitsplätze und Wohnprojekte rund um den Moritzplatz machen die Frage nach der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum immer dringlicher. Die AG Moritzplatz hat seitdem Ideen und Wünsche in öffentlichen Veranstaltungen gesammelt und dokumentiert sowie Kontakte zur Senats- und Bezirksverwaltung geknüpft.

Jetzt hat die AG Moritzplatz zur Aktion »Rettet den Moritzpark!« aufgerufen, um auf Problemlagen auf der Grünfläche aufmerksam zu machen und Ideen weiterzuentwickeln: Freiwillige sammelten Müll und brachten Wassersäcke an Bäumen an, um deren Austrocknung zu verhindern. Darüber hinaus wurden stadtplanerische Konzepte präsentiert sowie mit Interessierten diskutiert und ergänzt. Auch Umwelt-



Ideensammlung im Moritzpark

Foto: Niklas Alt

stadträtin Clara Herrmann und die Leiterin des Grünflächenamts Birgit Beyer verschafften sich vor Ort einen Eindruck und zeigten sich an den Anliegen des Netzwerks und der Bewohnerschaft interessiert. Von der Installation von Sitzbänken und einer Tischtennisplatte über eine beleuchtete Wegführung – die Machbarkeit verschiedener Anregungen wird im Grünflächenamt

weiterverfolgt. Clara Herrmann setzt sich persönlich für die umweltfreundliche Bepflanzung der Grünfläche in der Mitte des Kreisverkehrs sowie die Anbringung eines Trinkbrunnens ein. Auch lokale Unternehmen haben sich eingebracht und Bereitschaft gezeigt, Bewohnerbeteiligungsformate und Stadtmöbel mitzufinanzieren.

Nicola Meyer, Wassertor e. V.

Foren und Netzwerke

Was haben wir aus der Coronakrise gelernt?

Beim dritten Netzwerktreffen Neue Arbeitswelten werteten die Teilnehmenden Arbeitsmethoden der vergangenen Monate aus

Was haben wir als Organisation in den letzten Monaten gelernt? Beim dritten Netzwerktreffen Neue Arbeitswelten haben sich 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Paritätischen Mitgliedsorganisationen dieser Frage gewidmet. Per Videokonferenz wagten die Teilnehmenden am 28. August 2020 eine frühzeitige Rückschau auf ihre Erlebnisse der vergangenen Monate. Inputgeberin beim Netzwerktreffen war Constanze Bürkner, Diplom-

Kommunikationswirtin und Co-Diverin bei TheDive.

Impulsvortrag »Lessons learned aus der Coronakrise«

Wie Teams mit unterschiedlichen Problemstellungen gut miteinander arbeiten können, hat Constanze Bürkner in ihrem Impulsvortrag »Lessons learned aus der Coronakrise« beleuchtet und stellte hierfür »die sieben Tugenden des Loop Approach« vor. Im Im-

pulsvortrag wurde deutlich, dass Constanze Bürkner die größten Herausforderungen auf den Punkt bringen würde. Sie hat die Coronakrise als riesiges Experimentierfeld mit neuen Notwendigkeiten beschrieben und schlug somit die Brücke zu New Work. Vor allem in der Hochphase der Pandemiebekämpfung, in der auch viele soziale Unternehmen ihre Mitarbeitenden von zu Hause arbeiten ließen, zeigte sich, wie wichtig es ist, die richtigen Räume

und Rahmenbedingungen zu schaffen, damit Menschen gut arbeiten können. In ihrer Rolle als Organisationsberaterin, aber auch innerhalb des TheDive-Teams wird der Fokus daher immer wieder auf das Team, das Miteinander, die Rollenverteilung, die Selbstorganisation und die offene Kommunikation gelegt. Ziel ist dabei, nicht nur effizienter, sondern auch kooperativer miteinander arbeiten zu können.

Meistertask im Netzwerk online ausprobiert

Das coronabedingte Onlinetreffen hat dem Netzwerk Neue Arbeitswelten zusätzlich den passenden Rahmen gegeben, um sich näher mit digitalen Tools zu beschäftigen und das Projektmanagementtool Meistertask auszuprobieren. Mit dem Blick auf die eigene Organisation wurde darüber diskutiert, welche Potenziale und Zuständigkeiten in den letzten Monaten an Bedeutung gewonnen, und wie sich Effizienz für sich und das Team in der virtuellen Zusammenarbeit entwickelt haben, wie anpassungsfähig die Organisation in der Krise war und inwieweit sich der Umgang mit der Zielgruppe und mit Externen verändert hat.

In allen Gruppen hat sich gezeigt, dass in der Krise eine große Chance liegt. Mitarbeitende konnten andere Aufgaben übernehmen, die ihren persönlichen Stärken entsprechen. Die Effizienz von Besprechungsformaten ist im Laufe der Zeit gestiegen, und virtuelle Meetings sollen langfristig beibehalten werden. Die Vernetzung unter Kolleginnen und Kollegen über digitale Plattformen für kollaboratives Arbeiten hat einen enormen Wissenszuwachs bei vielen Mitarbeitenden ermöglicht und zu einer stärkeren Zusammenarbeit von verschiedenen Organisationen geführt. Gleichzeitig hat sich aber auch deutlich herauskristallisiert, dass es für die Zielgruppen weiterhin eine breite Palette an Präsenzangeboten geben muss, um die sozialen Kontakte innerhalb der Gruppe zu pflegen.

Die Veranstaltung ist ihrem Ansatz von New Work und dem Gebrauch von digitalen Tools gerecht geworden: »Von heute nehme ich mit, dass es inspirierend ist, sich gemeinsam auszutauschen und neue Systeme kennenzulernen, mit denen wir die Istsituation strukturiert betrachten und die zukünftige Situation effektiv gestalten können. Vielen Dank«, so ein Feed-

back, das über den Onlinechat gegeben wurde.

Was ist das Netzwerk Neue Arbeitswelten?

Das Netzwerk Neue Arbeitswelten steht allen Mitarbeitenden in Paritätischen Mitgliedsorganisationen offen. Es wird gemeinsam mit Paritätischen Mitgliedern und in Kooperation mit der Paritätischen Akademie Berlin vorbereitet. Im Mittelpunkt stehen Ansätze aus New Work, agiler Führung, kollaborativem Arbeiten und Potenzialentfaltung. Neben Vorträgen von Expertinnen und Experten diskutieren wir in Kleingruppen, lernen kollaborative digitale Tools kennen und vernetzen uns untereinander.

Anne Jeglinski, Innovation und Wirkung

Wissenswertes

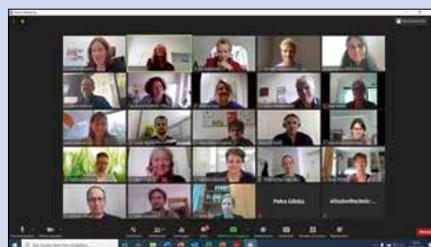
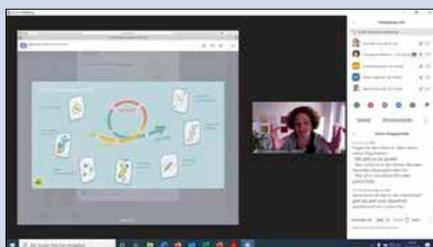
Das Netzwerk Neue Arbeitswelten gehört zum Paritätischen Innovationsforum:

<https://paritaetisches-digitalforum.de/innovationsforum.html>

Der nächste Termin findet am 27. Januar 2021, von 10 bis 13.30 Uhr, online statt

Treffen per Videokonferenz

Foto: Screenshots



Wirkung wird großgeschrieben

Wirkungsorientierung und Wirkungsmanagement: neuer Zertifikatskurs ab März 2021

Nicht nur Fördergeber fragen immer häufiger nach Wirkungsbelegen. Ein klares Verständnis der eigenen sozialen Wirkung ist nutzbar, um die eigene Arbeit zu steuern, zu planen und Erreichtes zu belegen. Dazu gehören kontinuierliche Verbesserungen in den Abläufen und gezielte Kommunikation.

Ein weiterer Fokus liegt auf Wirkungsgeschichten. Denn Geschichten können – neben Zahlen und Statistiken – überzeugen. Sie können Sinn stiften und Ereignissen Bedeutung beimessen. Sie können Empathie erzeugen. Sie sprechen die rationale und die emotionale Seite an. Sie sind oft greifbarer als Zahlen und Statistiken. Mit der Entwicklung der eigenen Wirkungslogik kann erlernt werden, verständliche Wirkungsgeschichten zu erzählen.

Wirkungsorientierung im Paritätischen Innovationsforum lernen

Gemeinsam mit der Paritätischen Akademie Berlin hat der Paritätische Berlin Wirkungsorientierung zu einem Schwerpunktthema im Innovationsforum gemacht. Das Innovationsforum bündelt einerseits Wissen und Expertise aus dem Landesverband sowie der Akademie und lädt externe Expertinnen und Ex-

perten ein. Andererseits werden unsere Mitgliedsorganisationen mit ihren unterschiedlichen fachlichen Perspektiven zu zentralen Akteurinnen.

Einstieg in die Wirkungsorientierung

Die dreistündigen Einführungsworkshops geben einen ersten Einblick in die Themen Wirkungsorientierung und Wirkungsziele. Wenn Sie Wirkungsorientierung in Ihrer Organisation umsetzen wollen, aber noch nicht wissen, wie Sie am besten beginnen sollen, dann finden Sie hier einen Überblick zur Umsetzung von Wirkungsorientierung und den grundlegenden Methoden.

Zertifikatskurs Wirkungsmanagement

Für Organisationen, die tiefer einsteigen wollen, haben wir den Zertifikatskurs Wirkungsmanagement entwickelt. Ab 23. Februar 2021 gibt es einen Kurs mit vier Modulen. Die Besonderheit daran ist, dass Sie die Möglichkeit erhalten, von Modul 1 an am Praxisbeispiel zu lernen. Sie werden den Theorieinput immer direkt an Ihrem eigenen Praxisprojekt ausprobieren und erhalten von uns Methoden, Tipps, Handreichungen und Feedback. Das Paritätische Wirkungsmodell, das derzeit in der Pilotphase ist, wird Sie begleiten und dient als Grundlage

für den Transfer in die Praxis. Neben den Feedbackschleifen während der Module haben Sie außerdem in der Praxisphase, in der Sie Ihre Projekte in der Organisation umsetzen, zwei Coachingeinheiten im Onlinemodus. Der Kurs hat sowohl Präsenz- als auch Onlineeinheiten.

Paritätisches Wirkungsnetzwerk

Wenn Sie den Zertifikatskurs abgeschlossen haben, begrüßen wir Sie herzlich in unserem Paritätischen Netzwerk Wirkungsorientierung. Hier werden wertvolle Impulse aus der Praxis geliefert, Good-Practice-Beispiele ausgetauscht und man berät sich kollegial bei den Wirkungsprojekten in den Organisationen.

Anne Jeglinski, Innovation und Wirkung
beim Paritätischen Berlin, und Annette Loy, Bildungsreferentin,
Paritätische Akademie Berlin

Wissenswertes

Der Zertifikatskurs Wirkungsmanagement beginnt am 23. Februar 2021. Mehr über den Kurs finden Sie auf der Internetseite des Paritätischen Innovationsforums:
<https://paritaetisches-digitalforum.de/veranstaltungen/detail/seminar/3332516.html>

Gesamtverband

Eigenanteil in der Pflege deckeln

Paritätischer begrüßt Spahn-Pläne als Schritt in die richtige Richtung, fordert aber Begrenzung auf maximal 15 Prozent

Als ersten Schritt in die richtige Richtung begrüßt der Paritätische Wohlfahrtsverband die Ankündigung von Bundesgesundheitsminister Jens Spahn, die Eigenanteile in der

stationären Pflege künftig zu deckeln. Dadurch werde sichergestellt, dass die Finanzierung künftiger Verbesserungen nicht zulasten der Pflegebedürftigen geht. Aus Sicht des Verbands müsste

der Eigenanteil jedoch viel deutlicher begrenzt werden, um Pflegebedürftige wirksam vor Armut zu schützen. Perspektivisch fordert der Paritätische den Ausbau der Pflegeversicherung zu einer

einheitlichen solidarischen Vollkaskoversicherung.

»Der Vorstoß des Gesundheitsministers trifft den wunden Punkt der Pflegeversicherung und weist in die absolut richtige Richtung. Pflegebedürftigkeit darf nicht länger Armutsrisiko sein, die Eigenanteile müssen gedeckelt werden. Es kann nicht sein, dass Menschen fast ihr Leben lang in die Pflegekasse einzahlen und am Ende trotzdem in der Sozialhilfe und in Armut landen«, so Ulrich Schneider, Hauptgeschäftsführer des Paritätischen Gesamtverbands. Der Paritätische betont jedoch, dass eine Deckelung des Eigenanteils auf 700 Euro nicht reiche, zumal für die Betroffenen noch zusätzliche Kosten für Unterkunft

und Verpflegung anfallen und die Investitionskosten auf die Pflegebedürftigen umgelegt werden.

Im Durchschnitt fallen insgesamt rund 2.000 Euro pro Monat für die Betreuung und Pflege in einem Heim an, die von den Pflegebedürftigen selbst getragen werden müssen. Die Rente reiche meist nicht aus, um die eigene Pflege zu finanzieren, warnt Schneider. So liege laut Deutscher Rentenversicherung die durchschnittliche Rente für Neurentnerinnen und -rentner bei 918 Euro (West) beziehungsweise 1.065 Euro (Ost) und damit deutlich unter den durchschnittlich anfallendem Eigenanteilen für einen Heimplatz. Ein Drittel der Bewohnerinnen und Bewohner

in Pflegeheimen sei bereits heute auf Sozialhilfe angewiesen. »Es ist offensichtlich, dass die Pflegeversicherung bei der Absicherung der Pflege bisher kläglich versagt. Es braucht eine grundlegende Reform, um die Betroffenen zu entlasten und die Pflegefinanzierung vom Kopf auf die Füße zu stellen«, so Schneider.

Der Paritätische fordert eine andere Haltelinie als Jens Spahn: 15 Prozent der pflegebedingten Kosten insgesamt seien das Äußerste, was den Pflegebedürftigen an Eigenanteil zuzumuten sei. Perspektivisch sei die Einführung einer einheitlichen solidarischen Bürgerversicherung für alle anzustreben.

Gwendolyn Stilling, Paritätischer Gesamtverband

Mehr Bildungsgerechtigkeit

Paritätischer Gesamtverband fordert drei wesentliche Maßnahmen zum Abbau von Bildungsbenachteiligungen

Für den Paritätischen ist die aktuelle Situation Anlass, sich zu Fragen von Bildung und insbesondere der schulischen Bildung zu äußern und entlang dreier Punkte Erfordernisse für einen Ausgleich von Bildungsbenachteiligungen zu diskutieren: das Ende der Abhängigkeit von Bildungserfolgen von der monetären Situation junger Menschen, die Sicherstellung, dass allen jun-

gen Menschen ihr Recht auf Bildung gewährt wird, und eine Ausstattung der Schulstandorte beziehungsweise sozialräumlichen Lernorte, die bundesweit vergleichbare Bildungs- und Teilhabechancen gewährt.

Der Bildungsbericht 2020 macht nicht nur deutlich, dass der Bildungserfolg in Deutschland nach wie vor von der sozialen Herkunft abhängt, sondern zeigt

auch, dass dieser Effekt durch die pandemiebedingten Schulschließungen verstärkt wird. Die Bildungserfolge der Kinder stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit der sozioökonomischen Situation der Familie, also von den Risiken eines niedrigen Bildungsstands der Eltern, der elterlichen Erwerbslosigkeit sowie der Armutsgefährdung des Haushalts. Dies umfasst Kinder im Vorschulalter ebenso wie junge Menschen im Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf, im Papier »Aus Corona lernen – schulische Bildungsbenachteiligung überwinden. Paritätische Positionen für mehr Bildungsgerechtigkeit« konzentriert sich der Paritätische auf die Herausforderungen im Kontext schulischer Bildung.

Claudia Linsel, Paritätischer Gesamtverband

Schulschließungen verschärfen Bildungsbenachteiligungen

Foto: vectorfusionart / Adobe Stock



Wissenswertes

Das vollständige Papier »Aus Corona lernen – schulische Bildungsbenachteiligung überwinden. Paritätische Positionen für mehr Bildungsgerechtigkeit« finden Sie unter diesem Link: <https://bit.ly/2TRWpqq>

Die Wegbereiterin – 15 Jahre Stiftung Parität

Von der Gründung über Förderprogramme bis hin zu Herausforderungen durch die aktuelle Niedrigzinspolitik – ein Kurzporträt von Oswald Menninger, geschäftsführender Vorstand

Neben dem 70-jährigen Jubiläum des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Berlin erinnern wir in diesem Jahr auch an das 15-jährige Bestehen der Stiftung Parität Berlin. Ein Feiern des Jubiläums ist aufgrund der weiter bestehenden Ausnahmesituation durch die Coronapandemie leider nicht möglich. So blicken wir mit diesem Schwerpunktthema im Paritätischen Rundbrief anlässlich des 15-jährigen Bestehens der Stiftung auf ihre Entwicklung und Erfolge zurück.

Wie es zur Gründung kam

Die Gründung der Stiftung 2005 ist nicht ohne die Entwicklung des Verbands nach der Wiedervereinigung erklärbar. Der Paritätische Berlin hatte sich nach der Wende erfolgreich auf den Weg gemacht, um als Träger Krankenhäuser zu übernehmen. Innerhalb eines kurzen Zeitraums war er Eigentümer eines Gesundheitskonzerns von beachtlicher Größe mit 3000 Beschäftigten und einem Umsatz von rund 200 Millionen Euro geworden.

Mit dem Wachstum und der damit einhergehenden Kreditfinanzierung von Übernahmen und Investitionen stiegen auch die Risiken. Über eine weitere Expansion gab es 2002/2003 heftige Diskussionen im Vorstand, die im Ergebnis auf eine Konsolidierung des Unternehmens hinausliefen. Im Konsolidierungsprozess wurde deutlich, dass der Verband als Eigentümer des Paritätischen Unternehmensverbands allein nicht die nötigen finanziellen Ressourcen mobilisieren kann, um das Unternehmen dauerhaft für den zunehmenden Wettbewerb im Gesundheitswesen zu rüsten. 2004/2005 wurde deshalb nach strategischen Partnerinnen Ausschau gehalten, die die Mehrheitsanteile und damit die unterneh-

merische Führung des Konzerns übernehmen würden. Nach erfolgreichen Verhandlungen übernahm Sana als bundesweiter Krankenhauskonzern damals drei Viertel der Gesellschafteranteile am Unternehmensverbund.

21,5 Millionen Euro Gründungskapital

Der Verkauf der Mehrheitsanteile führte am Ende zu einem Nettoverkaufserlös von 21,5 Millionen Euro, der 2005 als Gründungskapital in die Stiftung floss. Damit haben wir begonnen und Ende 2019 war das Vermögen der Stiftung bereits auf knapp 24 Millionen Euro angewachsen. Neben den Kapitalerträgen setzt die Stiftung zur Förderung des Wohlfahrtswesens auch zweckgebundene Spenden ein.



Oswald Menninger bei der Paritäté Gala 2018 Foto: Martin Thoma

Mit 11.000 Euro finanzierte die Stiftung Parität Berlin 2013 der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft einen Kompressor zum Befüllen von Tauchgeräten

Foto: Marcus Raasch/DLRG



Der zentrale Stiftungszweck der Stiftung Parität Berlin ist die Förderung der Wohlfahrtspflege auf all den verschiedenen Feldern der sozialen Arbeit. Satzungsgemäß kann die Stiftung wohlfahrtspflegerische Aktivitäten sowohl jene des Verbands als auch seiner Mitgliedsorganisationen fördern. Wegen der seit Jahren gesicherten Finanzierung des Verbands wurden die Stiftungserträge und Spenden fast ausschließlich zur Unterstützung der Mitgliedsorganisationen eingesetzt.

Der Vorstand der Stiftung wird durch den Vorstand des Landesverbands bestellt, und die Amtsperiode ist mit drei Jahren identisch mit der des Landesvorstands. Zum fünfköpfigen Vorstand zählen in der jetzigen Amtsperiode bis 2021 Professorin Barbara John, Oswald Menninger, Dr. Gabriele Schlimper, Dr. Ellis Huber und Dirk Brandes. Die beiden erstgenannten bilden den geschäftsführenden Vorstand. Bei der Stiftung entstehen keine Verwaltungskosten für die Umsetzung der Förderprogramme, da diese über den Landesverband erfolgt.

Das Gros der Förderung geht an die Mitglieder

In den fünfzehn Jahren des Bestehens hat die Stiftung insgesamt 15.574.500 Millionen Euro für Förderzwecke ausgeschüttet. 6.654.500 Euro der Fördermittel der Stiftung kamen aus Kapitalerträgen, der andere Teil in Höhe von 8.920.000 Euro aus zugeführten zweckgebundenen Spenden. Allein von Vattenfall bekamen wir eine Spende in Höhe von 1,1 Million Euro für die Schuldnerberatung bei Energieschulden zur Verfügung gestellt.

Ebenfalls wird die jährliche Dividende aus der Minderheitsbeteiligung des Landesverbands an Sana Berlin-Brandenburg, dem früheren Unternehmensverbund, in Höhe von 577.000 Euro über die Stiftung verteilt. Wie haben mit der gewaltigen Fördersumme der Stiftung von über 15,5 Millionen Euro unabhängig und frei von äußeren Vorgaben viel für den Verband und seine Mitgliedsorganisationen bewegen können. Dazu gehören im Einzelnen:



Abbildung: Stiftung Parität Berlin

- 9,9 Millionen Euro für Mitgliederförderung, die wir für rund 1065 Einzelprojekte bei den Mitgliedsorganisationen eingesetzt haben. Schwerpunkte dabei waren Ehrenamtsprojekte und in den vergangenen Jahren Projekte in der Flüchtlingsarbeit. Ein Augenmerk lag auch immer auf der Förderung innovativer Projekte, die Problemlagen anders angehen als

üblich und in neuartiger Weise bewältigen wollen. Ziel der Förderung von Modellprojekten ist es, Erkenntnisse zu gewinnen, die übertragbar sind. Am Ende wurde im Rahmen des Projektförderprogramms die ganze Palette sozialpflegerischer Arbeit gefördert.

- 1,75 Million Euro flossen als Zuschüsse in sechs Häuser der Parität, um gemeinnützige Angebote für die soziale Versorgung an einem Standort zu ermöglichen – bei der Entwicklung auf dem Berliner Immobilienmarkt eine sinnvolle Investition.
- 800.000 Euro stellte die Stiftung 2008 für das Programm kostenlose Monatsfahrkarten für Ehrenamtliche zur Verfügung ab. Insgesamt wurden circa 13.160 kostenlose Monatsfahrkarten an Ehrenamtliche ausgegeben.
- 700.000 Euro flossen seit 2006 bis Ende 2019 in das Förderprogramm KinderZukunft. Hierbei unterstützten wir Kinder aus ärmeren Familien mit Stipendien zur Entwicklung von Talenten oder finanzieren dringend notwendige Anschaffungen für die Kinder. Weit über 9700 Berliner Kin-

Gründungsurkunde der Stiftung Parität Berlin

Foto: Anja Wotzlaw



der haben am Programm KinderZukunft partizipieren können.

- Neben den Programmförderungen haben wir auch große Einzelprojekte gefördert, wie die Schuldnerberatung von Energieschuldnern durch Vattenfall von 2009 bis 2010 in Höhe von 1,1 Millionen Euro.
- Ebenso wurde das Paritätische Haus Schöneberg, eine Behinderteneinrichtung in Wyk auf Föhr, 2009 mit einer Million gefördert.
- Die Stiftung Parität Berlin hat am Ende die Handlungsmöglichkeiten des Verbands enorm erweitert und damit einen Beitrag zum Erfolg des Verbands seit ihrem Bestehen geleistet. Sie wird sicher auch zukünftig die Entwicklung der Mitgliedsorganisationen des Verbands in vielfältiger Weise unterstützen.

Zukünftige Herausforderungen

Ein Ende der katastrophalen Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) zum Nachteil von Stiftungen als Kapitalanleger ist leider nicht in Sicht. Größere Kapitalerträge ohne grö-

ßere Risiken zu erwirtschaften, scheint der Vergangenheit anzugehören.

Die 15-jährige Geschichte der Stiftung Parität Berlin zeigt wie in einem Brennglas, wie sich die Anforderungen an Stiftungen, die zur Förderung auf Kapitalerträge angewiesen sind, dramatisch verändert haben. In den ersten Jahren des Bestehens der Stiftung konnte mit Festgeldern eine respektable und vermeintlich risikofreie Rendite von drei bis fünf Prozent erzielt werden. Die Finanzkrise 2008 erschütterte die bis dahin geltende Gewissheit, dass Einlagen bei den Banken durch ihre Institutsgarantien immer sicher sind. Die nachfolgende Eurokrise 2009 veranlassten die EZB dazu, eine breit angelegte Politik des »billigen Geldes« mit niedrigen Zinsen und dem Ankauf von Wertpapieren zu verfolgen. Im Ergebnis führte dies mittlerweile bei höheren Geldeinlagen zu Minuszinsen und bei Staats- und Unternehmensanleihen mit guter Bonität zu Zinsen, die sich gegen null bewegen.

Viele kleinere Stiftungen können heute kaum mehr ihre Verwaltungs-

kosten durch Zinserträge decken. Für größere Stiftungen gilt, dass sie ohne die Beimischung von Aktienanlagen keine nennenswerten Erträge mehr erzielen und ausschütten können. Aktienanlagen erhöhen die Risiken und sind über Aktienbeziehungsweise gemischte Fonds mit festverzinslichen Wertpapieren und Aktien bei einer breiten Streuung am sichersten zu steuern. Um die Erträge der Stiftung Parität Berlin langfristig zu stabilisieren, haben wir eine Seniorenresidenz in Altlandsberg vor den Toren der Stadt erworben. Eine Tochtergesellschaft des Paritätischen Landesverbands Brandenburg betreibt die Einrichtung im Auftrag der Stiftung.

Auf den folgenden Seiten des Rundbriefs als Schwerpunktthema wollen wir die Leistungen und Erfolge der Stiftung Parität Berlin in den 15 Jahren ihres Bestehens auf- und nachzeichnen. Daher darf ich Ihnen die Lektüre dieses Hefts sehr ans Herz legen und bleibe optimistisch, dass die Stiftung Parität Berlin auch in Zukunft ihre Erfolgsgeschichte fortsetzen wird. ■

Als Anschubfinanzierung gab die Stiftung Parität Berlin 2014 dem Verein Miteinander Wohnen für das Projekt mobiler Begleitservice 33.500 Euro

Foto: Miteinander Wohnen e. V.



Dauerhafte Anlage statt kurzfristigem Feuerwerk

Dirk Brandes hat die Geldanlagen der Stiftung Parität Berlin im Blick.

Wie und warum er sich ehrenamtlich im Vorstand engagiert, erläutert er im Interview

Sie engagieren sich ehrenamtlich im Vorstand der Stiftung Parität Berlin. Warum, was motiviert Sie?

Ich bin dem Verband schon lange verbunden. Heute arbeite ich in Frankfurt am Main, aber ich habe bis 2006 in Berlin gelebt und dort 2005 die Gründung der Stiftung Parität Berlin mitbegleitet. Die Vielfalt der Mitglieder und ihrer Projekte begeisterte mich sofort. Und ich konnte meine Erfahrung beispielweise aus dem Aufsichtsrat eines Krankenhauses einbringen. So habe ich den Sana-Klinik-Verkaufsprozess begleitet. Diese Mittel bilden das Herz der Stiftungsgelder. Es war eine weitsichtige Entscheidung, diese Mittel dauerhaft einzusetzen und sie nicht in einem Feuerwerk zu verbrennen.

Worin sehen Sie Ihre Rolle im Vorstand?

Meine langjährige Erfahrung aus dem Bankgeschäft bringe ich hier ein, insbesondere zur Geldanlage und zum Kreditgeschäft. Ich habe nicht vordergründig die Projekte und den Ausgabeaspekt im Blick. Ich achte verstärkt darauf, dass das Geld wieder hereinkommt und die Stiftung auch in zehn Jahren noch Projekte finanzieren kann.

Sie bringen als Vorstand der Natixis Pfandbriefbank AG Expertise insbesondere in der Immobilienfinanzierung mit. Inwieweit profitiert auch ein Wohlfahrtsverband von diesem Wissen?

Mittlerweile hat der Paritätische auch einige Finanzierungen als gute Geldanlage. Ich kenne aus Erfahrung die Knackpunkte bei der Immobilienfinanzierung und gebe Hinweise, etwa dazu, wie sich Bauzeitverzögerungen und Kostenüberschreitungen begegnen lässt.

Welche Erfahrungen haben Sie bei Ihren Aktivitäten für den Paritätischen Berlin gemacht?

Hier kommen ausgeprägte Professionalität und viel Leidenschaft zusammen. Es macht Freude, zusammen mit diesen Menschen etwas zu bewirken. Sie sind faszinierend, und die Projekte sind es auch.

Wer solide finanziert, sollte Geld breit gestreut anlegen. Gilt dies privat wie für die Stiftung – oder ist Risiko manchmal angebracht?

Eine Geldanlage ist immer mit einem Risiko verbunden. Nichts ist risikolos. Die Frage ist aber: Wie viel Risiko will und kann ich mir leisten, um eventuell einen höheren Ertrag als null oder sogar, wie bei Bundesanleihen, negative Rendite zu erzielen? Geld breit zu streuen, ist ein Gebot, wenn man sicher und langfristig anlegen will. Es geht um Augenmaß.

Welches geförderte Projekt ist Ihnen in besonderer Erinnerung geblieben und warum?

Alle Projekte sind klasse! Auch, wenn es profan klingt, aber ich bin ein Fan der Ehrenamtstickets. Ehrenamtliche

sagen: Ok, ich helfe, auch wenn ich kein Geld dafür bekomme. Ich muss aber zum Einsatzort hin- und von dort wieder zurückkommen. Dabei zu helfen, dass sie das tun können und das Ehrenamt gelingt, ist sehr befriedigend. Über die mannigfaltigen, guten Förderungen der Stiftung zu hören, ist meine Entlohnung.

Welche Aufgaben hat die Stiftung in der Zukunft? Wie muss sie sich aufstellen?

Insbesondere in einer Nullzinszeit wie heute setzen wir auf einen Anlagemix. Wir sehen uns die Bedingungen genau an, um die Mittel frühzeitig entsprechend anzulegen. Anfangs haben wir übrigens ausschließlich auf Festzinsanlagen gesetzt, später auch in Stiftungsfonds investiert. Inzwischen runden auch Darlehen die Anlagepalette ab. Wir prüfen regelmäßig die Entwicklungen auf dem Markt und passen die Anlagevarianten an, immer mit dem Ziel: die Stiftungsmittel für soziale Aufgaben dauerhaft bereitstellen zu können.

Das Interview führte Anja Wotzlaw, Paritätischer Berlin



Dirk Brandes
Foto: T. W. Klein

Häuser der Parität

Die Stiftung Parität Parität Berlin fördert den Bau von Räumlichkeiten zum Wohnen und für Aktivitäten Paritätischer Mitglieder

Der Paritätische Wohlfahrtsverband Berlin verfügt derzeit über vier eigene Häuser der Parität. Für vier weitere Häuser der Parität haben Mitglieder die Trägerschaft. Sie werden durch die Stiftung Parität Berlin bisher mit 1,75 Millionen Euro gefördert.

Der Grundgedanke

Das erste Haus der Parität entstand 1982 in der Brandenburgischen Straße in Wilmersdorf. Die Idee dahinter: Dem Verband und den Mitgliedsorganisationen soll so günstiger Raum für eigene Aktivitäten gesichert werden, unabhängig von den Entwicklungen des Immobilienmarkts. Das schafft Möglichkeiten für selbständiges, eigenverantwortliches Gestalten. Gleichzeitig ist der Verband mit den Häusern der Parität in der Öffentlichkeit sichtbar und präsent.

Haus der Parität in Wilmersdorf

Das Haus in der Brandenburgischen Straße 80 ist seit 1982 Sitz des Landesverbands Berlin und des Gros der Fachreferate. Die zwei größeren und drei kleineren Tagungsräume stehen für Fachgruppentreffen und Veranstaltungen von Mitgliedsorganisationen kostenlos zur Verfügung. Mittwochnach-

mittags können Berlinerinnen und Berliner außerdem im Haus eine unentgeltliche Rechtsberatung in Anspruch nehmen. Allerdings mussten wir in Zeiten von Corona dieses Angebot vorerst bis Ende des Jahres 2020 aussetzen.

Haus der Parität in Mitte

Das Haus in der Tucholskystraße 11 wurde im März 1999 eröffnet. Zuvor hatte der Verband das Gebäude grund-

Haus der Parität in Mitte Foto: Wolfram Klein



legend saniert. Das Haus vereint Wohnen für Menschen mit Hilfebedarf, Arbeit, Bildung und Nachbarschaftsarbeit auf vier Stockwerken unter einem Dach. Seit dem zweiten Halbjahr 2013 ist das Haus zudem Sitz der Paritätischen Akademie Berlin gGmbH. In den Seminarräumen finden auch die Paritätischen Foren statt.

Haus der Parität im Prenzlauer Berg

Das Haus in der Kollwitzstraße 94/96 wurde im März 2002 fertiggestellt und bezogen. Hier hat nicht nur die Geschäftsstelle Bezirke ihren Sitz, sondern auch die Fachreferate Ambulante Pflege/ Hospize, Stationäre Pflege/Ältere Menschen, Straffälligen- und Opferhilfe/Schuldner- und allgemeine Sozialberatung sowie die Qualitätsmanagerin Pflege haben hier ihre Büros. Räume können von Mitgliedsorganisationen kostenlos gemietet werden. Außerdem sind hier Menschen mit Hilfebedarf im betreuten Wohnen untergebracht.

Haus der Parität in Neukölln

Das Bürgerzentrum Neukölln in der Werbellinstraße 42 ist ein beliebter Treffpunkt mit Restaurant, Vorgarten

Haus der Parität in Wilmersdorf

Foto: Martin Thoma

Haus der Parität im Prenzlauer Berg

Foto: Christiane Weidner





Haus der Parität in Neukölln

Foto: Wolfram Klein



Haus der Parität in Pankow

Foto: Wolfram Klein

und Dachterrasse. Rund 900 Bürgerinnen und Bürger kommen wöchentlich hierher und nehmen die vielfältigen Angebote im Haus wahr. Coronabedingt sind die Zahlen im Moment allerdings rückläufig. Bei den zahlreichen nachbarschaftlichen Festen und Mitmachaktionen, wie den Berliner Freiwilligentage, engagieren sich Haupt- und Ehrenamtliche gemeinsam. Als interkultureller und intergenerativer Höhepunkt wird seit mehreren Jahren, in Kooperation mit dem Interkulturellen Beratungs- und Begegnungszentrum IBBC e.V. und dem Bezirksamt Neukölln, gemeinsam das Opferfest begangen.

Die Entwicklung des Ehrenamts nimmt im Bürgerzentrum einen großen Stellenwert ein. So hat die Neuköllner Freiwilligenagentur Big Ben seit 20 Jahren ein kleines Büro im Haus, in dem über die Möglichkeiten des freiwilligen Engagements in Neukölln informiert wird.

Zu den Angeboten im Bürgerzentrum gehören das Projekt »Drehscheibe Alter«, der Pflegestützpunkt Neukölln des Humanistischen Verbands Berlin-Brandenburg KdÖR sowie die Seniorenberatung im Auftrag des Bezirksamts Neukölln. Der Mosaik Berlin e.V. bietet einen Beschäftigungs- und Förderbereich an, zudem befindet sich eine geriatrische Tagespflege von Vita Berlin

e.V. und die ABZ-Sozialstation im Haus. Das Physiotherapiezentrum mit Bewegungsbad bietet neben medizinischen Behandlungen auch verschiedene Präventionskurse an.

Weitere Organisationen sind der Sozialverband VdK, Kreisverband Neukölln, ein Fachdienst für Gesundheitsfragen für Menschen mit geistiger Behinderung des Unionhilfswerks Berlin sowie ein Treffpunkt der Deutschen Rheuma-Liga.

Haus der Parität in Pankow

Ein fünftes Haus der Parität existiert seit Juni 2009 in der Schönholzer Straße 10. Eigentümerin des Hauses ist unsere Mitgliedsorganisation Bürgerhaus BüHa gGmbH. Der Verband hat das Vorhaben mit einem einmaligen Zuschuss aus der Stiftung Parität Berlin unterstützt. In dem Haus befindet sich das Stadtteilzentrum Pankow, das gemeinsam von unseren Mitgliedsorganisationen Humanistischer Verband Deutschland, Landesverband Berlin KdÖR und dem Bürgerhaus BüHa gGmbH betrieben wird.

Unter dem Dach des Stadtteilzentrums Pankow sind mehrere Projekte vereint: das Nachbarschafts- und Familienzentrum mit Angeboten für Geflüchtete (Willkommenskultur und das Projekt Empowerment), die Kontaktstelle PflegeEngagement, die Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe

sowie das Internetcafé Weltenbummler. Es gibt vielfältige Angebote für Familien, Kinder und Erwachsene, eine Bücherstube und ein Repaircafé. Darüber hinaus bietet das Haus Infos, Beratung und Begleitung sowie Unterstützung von Bürgerinitiativen, Selbsthilfegruppen und pflegenden Angehörigen. Im Stadtteilzentrum trifft sich außerdem die Arbeitsgruppe Inklusion. Sie setzt mit ihrer barrierefreien Gestaltung der Angebote im Haus Maßstäbe.

Haus der Parität am Urban in Kreuzberg

Die Eröffnung des Hauses der Parität am Urban in der Grimmstraße 16 fand 2013 statt. Der Neubau wurde unter anderem aus Mitteln der Stiftung Parität, der Lotto-Stiftung Berlin und der Deutschen Fernsehlotterie finanziert. Unsere Mitgliedsorganisation Prowo e.V. ist Träger des Hauses.

Im Haus ist der Mutter-Kind-Verband von Prowo e.V. sowie eine Beratungs-, Kontakt- und Behandlungsinitiative für junge Menschen im Alter zwischen 15 und 35 Jahren, soul space – für junge Menschen in Krisen, untergebracht. Biffy Berlin – Big Friends for Youngsters e.V. organisiert Patenschaften für Berliner Kinder, die mehr Aufmerksamkeit benötigen.

MeG Betreutes Wohnen gGmbH bietet psychosoziale Betreuung und integ-



Haus der Parität am Urban in Kreuzberg

Foto: Wolfram Klein



Haus der Parität in Schöneberg

Foto: Wolfram Klein

rierte Psychotherapie für Migrantinnen und Migranten der ersten Generation. Zudem ist hier die FreiwilligenAgentur Friedrichshain-Kreuzberg ansässig und steht für Menschen, die sich engagieren möchten, mit Rat und Tat zur Seite.

Haus der Parität in Schöneberg

Im September 2017 wurde das siebte Haus der Parität, in Schöneberg, eröffnet. Fünf gemeinnützige Projektträger, alle Mitgliedsorganisationen des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Berlin, GamBe gGmbH, KommRum e. V., Pinel gGmbH, aktion weitblick – betreutes wohnen – gGmbH sowie TÄKS e. V., betreiben dort eine integrative Kita mit 40 Plätzen, eine Wohngruppe für ältere Menschen, 34 Apartmentwohnungen für psychisch kranke Menschen und Menschen mit geistiger Behinderung, fünf Gemeinschaftsräume sowie einen Gemeinschaftsgarten und den offenen Kinder- und Jugendtreff. Ermöglicht wurde das Bauprojekt durch die UTB Projektmanagement und Verwaltungsgesellschaft mbH. Sie schenkte der gemeinnützigen Stiftung trias das Grundstück, die dann die Rolle der Bauherrin übernahm. Der Paritätische Wohlfahrtsverband Berlin bezuschusste das Vorhaben, um die Angebotsstruktur und Wahrnehmbarkeit im Bezirk zu erhöhen.

Haus der Parität in Biesdorf-Süd

Das gesamte Haus der Parität in Biesdorf-Süd ging Anfang Juli 2020 offiziell in Betrieb. Die Tages- und Nachtpflegestätte »EL-Jana« ist schon seit März 2020 geöffnet. Die Wuhletal-Psychosoziales Zentrum gGmbH betreibt dort Betreutes Einzelwohnen (BEW), die Volkssolidarität einen Tagesförderbereich für geistig mehrfach behinderte Menschen. Es gibt neun barrierefreie, behindertengerechte Wohneinheiten, deren Mieterinnen und Mieter im Alltag von Miteinander Wohnen e. V. unterstützt werden. Bauherrin ist die Altenzentrum

»Erfülltes Leben« gGmbH. Die Finanzierung erfolgte aus Eigenmitteln, Gesellschafterdarlehen und einer Förderung der Stiftung Parität Berlin. Mehr dazu erfahren Sie im ausführlichen Beitrag auf Seite 43.

Ein weiteres Haus der Parität in Neukölln ist geplant

Der Bau wird im März 2021 beginnen. Es handelt sich um einen Erweiterungsbau. Träger ist die Jugendeinrichtung ajc gGmbH. Die Stiftung Parität Berlin gibt eine Anschubfinanzierung für den Bau. ■

Haus der Parität in Biesdorf-Süd

Foto: Thomas Boehlke



Das Ticket zum Helfen

Mit dem Fahrkartenprojekt für freiwillig Engagierte ermöglicht die Stiftung Parität Berlin vielen Ehrenamtlichen die Fahrt zum Einsatzort

Die Stiftung Parität Berlin unterstützt freiwillig engagierte Berlinerinnen und Berliner in Form von BVG-Ehrenamtsfahrkarten. Das erste Förderprogramm Fahrkostenzuschüsse begann 2006 durch die Stiftung Parität Berlin in Form von Monatstickets. Und bis heute kann diese Form der Unterstützung von unseren Mitgliedsorganisationen beantragt werden.

Mitglieder, die an dieser Förderung interessiert sind, können die Fahrtickets bei uns für jeweils sechs Monate beantragen. Die Verteilung richtet sich nach der Reihenfolge des Eingangs der Bestellung. Besondere Beachtung gilt allerdings den Hospizen sowie den Kinder- und Jugendprojekten.

Nicht allen Antragstellenden kann die gewünschte Anzahl der Fahrkarten zur Verfügung gestellt werden, da die Nachfrage sehr groß und unser Kontingent begrenzt ist. Im Durchschnitt erhält jede Mitgliedsorganisation ein bis zwei Monatstickets pro Monat. Die Tickets sind übertragbar, sodass sie innerhalb der Organisationen weitergegeben oder im Wechsel unter den Ehrenamtlichen genutzt werden können.

Von Februar 2019 bis Januar 2020 erhielten 62 gemeinnützige Organisationen nach Beantragung die Monatstickets von der Stiftung Parität Berlin. Insgesamt waren es bis zu 100 BVG-Ehrenamtsfahrkarten für das Liniennetz AB im Monat, im gesamten Jahr also 1200 Fahrkarten.

In den Jahren davor konnten wir mit 90 Ehrenamtsfahrkarten für das Liniennetz AB unsere Mitglieder monatlich unterstützen, dort waren es dann jährlich insgesamt 1080 Fahrkarten.

Auch hier ändert die Coronapandemie einiges: Die BVG-Tickets können ausschließlich per E-Mail beantragt werden. Die Kontaktdaten dafür finden Sie im Kasten unter dem Text. Denn bisher konnten unsere Mitglieder die Monats-



Ein freiwillig Engagierter von der Organisation Lebensnähe mit seiner BVG-Ehrenamtsfahrkarte

Foto: Lebensnähe gGmbH

tickets bei uns abholen; leider ist das coronabedingt nicht mehr möglich. Die Fahrkarten werden nur noch per Post verschickt.

Der nächste Termin zur Beantragung findet per E-Mail in der Zeit vom 4. bis 14. Januar 2021 statt. Nach erfolgreicher Bewilligung versenden wir die Monatstickets per Post bis Ende Januar 2021 an die von unseren Mitgliedern genannte Anschrift. Die Tickets sind halbjährig gültig für den Zeitraum von Februar bis Juli 2021. Im Juli 2021 findet die nächste

Beantragung für die Zeit von August 2021 bis Januar 2022 statt.

Christiane Helbig,
Fahrkarten-Projekt beim Paritätischen Berlin

Wissenswertes

Informationen zum Fahrkarten-Projekt erhalten Sie unter Tel.: 030 860 01-0
Die Tickets können Sie hier beantragen: per E-Mail an info@paritaet-berlin.de, z. H. Frau Helbig, unter Benennung Ihrer Anschrift. Das Kontingent ist begrenzt.

Wenn's nicht mal zum Nötigsten reicht

KinderZukunft hat ärmere Kinder und Jugendliche dabei unterstützt, kleine Träume wahr werden zu lassen

Die Zahl der von Armut betroffenen Kinder und Jugendlichen ist in Berlin sehr hoch. Fast jedes dritte Kind lebt in einer Familie, die auf Grundsicherungsleistungen angewiesen ist. Finanzielle Armut verringert häufig die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen, aber auch ihre Gesundheit oder die Teilhabe an sozialen Aktivitäten kann beeinträchtigt werden.

Kultur, Sport, Kleidung

Mit dem 2006 initiierten Programm KinderZukunft ermöglichte es die Stiftung Parität Berlin Kindern und Jugendlichen aus ärmeren Familien, an kulturellen und sportlichen Aktivitäten teilzunehmen oder einfach Winterkleidung, einen Babyschlafsack oder einen Kinderfahrradsitz zu kaufen. Für das Programm standen jährlich etwa 50.000 Euro zur Verfügung, die seit 2014 nachrangig und ergänzend zum Bildungs- und Teilhabepaket des Bundes (BuT) eingesetzt wurden.

Von 2006 bis 2019 gingen über das Programm KinderZukunft 50-Euro-Gutscheine an 8312 bedürftige Kinder und

Jugendliche im Alter von 0 bis 15 Jahren sowie Ausbildungsgutscheine in Höhe von 270 Euro an 1371 Kinder und Jugendliche. Insgesamt vergab die Stiftung Parität Berlin über das Programm KinderZukunft knapp 670.000 Euro.

Stimmen aus der Praxis

Margitta Haertel, von der Stiftung Pfefferwerk, kümmerte sich fast fünfzehn Jahre um die Verteilung der Mittel in Pankow und weiß, dass das Programm in Pankow sehr vielen Kindern aus bedürftigen Familien zugutekam. Das Geld floss in elementare Anschaffungen, wie Winterschuhe, Regenbekleidung oder Wäsche, erleichterte die altersgerechte Ausstattung von Kinderzimmern und ermöglichte eine kontinuierliche Teilnahme an kreativen oder sportlichen Freizeitangeboten.

Viola Scholz-Thies, vom Familientreff Staaken des Gemeinwesenvereins Heerstraße Nord e. V., setzte sich in Spandau für die Verteilung der Gutscheine ein. Sie berichtet, dass in Spandau eine hohe Kinderarmut herrsche und dass das Programm sehr hilfreich,

unkompliziert und niedrigschwellig war. Besonders hob sie die Bedeutung der Stipendien, beispielsweise für Schwimmkurse oder Musikunterricht, hervor: »Was die Kinder durch diese Art von Förderung an Fähigkeiten, Kompetenzen und Erfahrungen gemacht haben, nehmen sie in ihr ganzes Leben mit; es stärkt und fördert sie in ihrer Entwicklung.« Voraussetzung zur breiten Verteilung der Mittel sei eine gute Vernetzung im Bezirk.

Blick nach vorn

Das Programm KinderZukunft lief in der jetzigen Form Ende 2019 aus. Es ist für 2021 geplant, ein neues Programm mit einem anderen Förderansatz für den Bereich Kinder aufzulegen. Derzeit werden die Bedarfe abgefragt, um noch gezielter fördern zu können. Margitta Haertel empfiehlt, bei der Konzipierung eines neuen Programms mit vergleichbarer Zielrichtung zu überlegen, wie man dieses Programm beziehungsweise die daraus erwachsenden Möglichkeiten noch besser denen gegenüber kommuniziert, die direkt mit den bedürftigen Familien arbeiten.

Viola Scholz-Thies erinnert sich, dass die Gelder in den einzelnen Bezirken sehr unterschiedlich abgefragt wurden, und schlägt vor, diese Tatsache bereits im Vorfeld bei der Vergabe der Gelder zu berücksichtigen. Über die geänderten Förderbedingungen werden wir Sie informieren.

Rita Schmid, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
beim Paritätischen Berlin

Sich ausprobieren und ansetzen zum Sprung ins Leben
beim Zirkus Cabuwazi

Foto: Martin Thoma



Wissenswertes

Für Fragen und Anregungen zum neuen Förderansatz für den Bereich Kinder wenden Sie sich bitte an:

Karin Riedesser:

riedesser@paritaet-berlin.de oder

Dorothee Thielen:

thielen@paritaet-berlin.de

15 Projekte für 15 Jahre

Die folgenden Projekte stehen stellvertretend für viele weitere, die die Stiftung Parität Berlin fördert. Sie zeigen Vielfalt, Nutzen und Pioniercharakter. Von Heike Schüler, freie Autorin

Lernen ist ein Kinderspiel – Fördern durch Spielmittel e. V.

»Man kann einen Menschen nichts lehren, man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu entdecken«, soll Galileo Galilei gesagt haben. Mit diesem Anspruch hat der Verein »Fördern durch Spielmittel e. V.« 2003 seine Ludothek im Prenzlauer Berg gegründet. Das lateinische Wort »ludere« heißt spielen. Ums kreative Spielen dreht sich hier alles. Ein Fundus wertvoller Spielzeuge steht zum Ausprobieren und Ausleihen bereit. Teilweise wurden sie in Workshops speziell für Kinder mit Behinderungen entworfen. Was entstand, macht auch Menschen ohne Behinderungen Spaß. Das Familienzentrum schafft inklusive Begegnungen,



Kreatives Spielen im Kiez für Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen
Foto: Beate Punge

es fördert, und es berät. Um das alles in Gang zu bringen und zu halten, hat die Stiftung Parität Berlin 2008 mit 20.000 Euro unter die Arme gegriffen. Pädagoginnen und Pädagogen konnten eingestellt, Miet- und Betriebskosten bezahlt sowie Büro-, Spiel- und Werkstattma-

terialien angeschafft werden. So konnte der Verein die Ferienbetreuung für Schulkinder ausbauen und die Verleihmöglichkeiten für Kinderfeste erweitern. Es ist ein Ort – der gerade in Coronazeiten, in denen viele Menschen Einschränkungen verspüren – eine wertvolle An-

laufstelle für Familien ist. »Wir haben im Prenzlauer Berg angefangen, als es dort noch nicht so schick war wie heute«, erklärt Vereinsgründer und Geschäftsführer Siegfried Zoels. »Jetzt bauen wir eine zweite Ludothek auf, in Neukölln. Auf dem Gelände der ehemaligen Kindl-Brauerei soll sie ab Frühjahr 2021 für Familien offenstehen. Jährlich 6000 kleine und große Besucherinnen und Besucher nutzen bereits die Ludothek in der Immanuelkirchstraße 24 in 10405 Berlin-Prenzlauer Berg.

Wissenswertes

Kontakt: www.spielmittel.de

Gesundheitscamper Fixpunkt – Verein für suchtbegleitende Hilfen e. V.

»Kanüle, Spritze, Tupfer!« Wer das hier verlangt, ist weder Ärztin noch Mediziner. Trotzdem geht es um die Gesundheit. Das Campingmobil am Stuttgarter Platz in Berlin-Charlottenburg suchen Drogengebrauchende auf. Sie erhalten hier steriles Spritzbesteck, Filter zum Rauchen oder Pfännchen. Damit soll nicht ihre Sucht gefördert werden. Fixpunkt – Verein für suchtbegleitende Hilfen e. V. hat das mobile Angebot aufgebaut, damit sich Drogenabhängige nicht noch zusätzlich mit Krankheiten, wie HIV oder Hepatitis, infizieren. Auch Safer-Sex-Utensilien geben die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter aus. Sie beraten an fünf



Mitarbeitende beraten im Camper
Foto: Matthias Frötschl

Tagen pro Woche und geben Infos über mögliche Erkrankungen, aber auch sozialrechtliche Belange oder Übernachtungsmöglichkeiten. Der Rimor-Camper wurde 2009 aus Mitteln des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf und mit 9.500 Euro der Stiftung Parität Berlin beschafft. Ähnlich dem Vorgängermodell, das aus Altersgründen ausrangiert werden musste, erfolgten Umbauten für Vor-Ort-Einsätze. Seit nun zehn Jahren leistet der Camper treue Dienste am Stuttgarter Platz. Mittlerweile wird der Betrieb von der Senatsverwaltung für Gesundheit unterhalten. Seit 2018 steht das Fahrzeug zusätzlich vormittags in Berlin-

Schöneberg, unmittelbar vor den Einsätzen in Berlin-Charlottenburg. »Die Kurzstrecken belasten Motor und Getriebe«, bedauert Matthias Frötschl von Fixpunkt. »Sollten sich Werkstattbesuche häufen und nicht mehr im Verhältnis zu den Vor-Ort-Einsätzen stehen, müssen wir über eine Neuanschaffung nachdenken. Zunächst lassen wir es aber umfassend reparieren, sodass der Camper noch ein paar Jahre eingesetzt werden kann.«

Wissenswertes

Kontakt: www.fixpunkt.org

Jugend forscht auf dem Wasser – Verein Das Schiff e. V.

»Cormoran« heißt das Jugendforschungsschiff, das an der Tegeler Greenwichpromenade in Berlin vor Anker liegt. Vögel, wie die schwarzgefiederten Kormorane, können Jugendliche auf ihren Exkursionen über Berliner Seen und Flüsse natürlich auch beobachten. Doch das ehemalige Berufsschiff bietet mehr. Mit seinen Zeiss-Mikroskopen und Messgeräten ist es zu einem schwimmenden Labor für Schülerinnen und Schüler aufgestiegen. »Es ist der Versuch, einen außergewöhnlichen, interessanten, außerunterrichtlichen Lernort zu schaffen«, erläutert der Initiator und 1. Vorsitzende des Vereins Das Schiff e. V., Dr. Uwe Schneider. Er hatte die Stiftung Parität Berlin 2010 von seinem Konzept überzeugt und eine Anschubfinanzierung



Forschungsschiff mit Labor

Foto: Torsten Leidel

von 20.000 Euro erhalten. Offensichtlich gut investiertes Geld! Das Jugendforschungsschiff hat seitdem rund 30000 Kindern und Jugendlichen aus Grund- bzw. Sekundarschulen

und Gymnasien Wissenswertes über Gewässerökologie, übers Wetter und selbst über erneuerbare Energien nähergebracht. Denn das Schiff ist mit Photovoltaikanlagen und einem Wind-

rad bestückt, die den Strom für die Geräte erzeugen. Das große Beiboot für die Exkursionen auf dem Tegeler See fährt ebenfalls über Photovoltaik lautlos mit einem Elektromotor. Das Projekt ist für Berliner Schulen entwickelt worden, empfängt aber immer wieder auch Interessierte aus anderen Bundesländern sowie dem nahen Ausland. Die Forschungsreisen kosten pro Person acht Euro und dauern rund vier Stunden. Das Geld wird, gemeinsam mit einer jährlichen Zuwendung von der Senatsbildungsverwaltung, vollständig reinvestiert, um die Angebote stets zu verbessern.

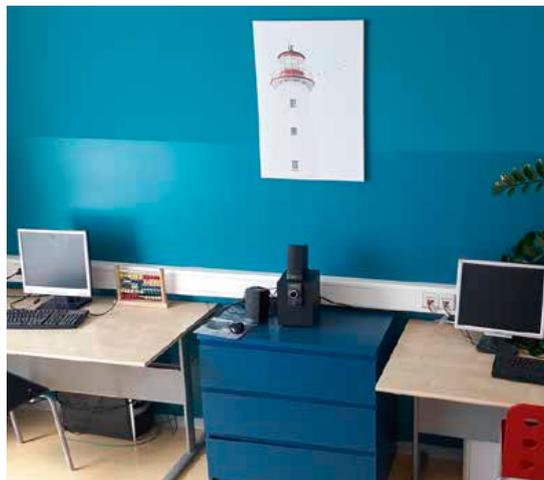
Wissenswertes

Kontakt:

jugendforschungsschiff.com

»Ki-Zi« mit Tobematten – Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH

Wer »Ki-Zi« sagt, meint das »Kinderzimmer« im Mühlenkiez. In der Plattenbausiedlung in Prenzlauer Berg wohnen eher Menschen, die mit weniger Geld auskommen müssen. Darum ist das Kinderzimmer der Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH kostenlos. Grundsätzlich ist es offen für alle, aber so beliebt, dass es inzwischen eine Warteliste gibt. Im Erdgeschoss eines der Hochhäuser betreuen zwei Sozialpädagoginnen bis zu 15 Kinder. Deren Eltern sind alleinerziehend, gerade auf Jobsuche oder arbeitslos und freuen sich, dass ihre Kinder nachmittags pädagogisch betreut werden. Manche Eltern kamen als Geflüchtete nach Berlin und wollen, dass ihre Kinder hier schneller Deutsch lernen. Die Kinder dürfen auch mal Gleichaltrige zum Spielen mitbringen. Denn



Neben dem Hausaufgabenzimmer mit Computern gibt es auch einen Werkstattraum und ein Tobezimmer

Foto: Anne Wornien

sie zeigen gern ihr Ki-Zi, beobachtet Sozialpädagogin Anne Wornien. »Jeden Tag laden wir zum pädagogischen Mittagstisch ein, um etwas über Esskultur zu vermitteln. Wir kom-

men als Gruppe zusammen und tauschen uns über den Tag aus.« Klar, es gibt ein Hausaufgabenzimmer mit Computer und einen Werkstattraum für Handwerkliches. Sich kör-

perlich betätigen, tanzen und toben, dürfen die Kinder im Tobezimmer, das hier Bewegungsraum heißt, erzählt Ulrike Klotz, Abteilungsleiterin beim Pfefferwerk. »Die Einrichtung für den Bewegungsraum, darunter Kletterelemente, Matten, Bälle, Tücher – und alles, was ein Kind eben so mag –, haben wir 2011 angeschafft. Gefördert hat das die Stiftung Parität Berlin mit 20.000 Euro. Das Jugendamt Pankow finanziert die laufenden Kosten. Auch wenn es »Kinderzimmer« heißt, wird sich ebenso um die Eltern gekümmert: Sie erhalten Unterstützung bei Erziehungsfragen, beim Umgang mit Behörden oder bei Bewerbungen.

Wissenswertes

Kontakt: www.pfefferwerk.de

Badehaus für alle – HeileHaus e. V.

»Duschen ist ab dem 21. Juni 2020 wieder möglich.« Ein ungewöhnlicher Eintrag für eine Website, auch in Coronazeiten. Ist Duschen nicht immer möglich? Eben nicht für alle. Der HeileHaus e. V. betreibt darum ein öffentliches Badehaus. Menschen, die über kein eigenes Bad verfügen, finden in der Waldemarstraße 36 in Berlin-Kreuzberg neben Duschen auch Badewannen, Toiletten und Waschmaschinen, um ihre Kleidung zu waschen. Das Projekt existiert seit 1981 und »leistet auf Naturheilkunde basierende, gesundheitsfördernde Arbeit, die sich besonders an sozial benachteiligte Menschen richtet«, so formuliert HeileHaus selbst sein kostenloses Angebot. Nach jahrzehntelangem Betrieb war die alte Badestube durch die starke



Menschen ohne Bad können hier duschen, baden und Kleidung waschen
Foto: Heilehaus e. V

Nutzung und durch Schimmelfall dringend sanierungsbedürftig. Da die Regelförderung des Vereins kein Geld für Sanierungsmaßnahmen vorsieht, hat er bei der Stiftung Parität Berlin einen Förderantrag gestellt. 2012 bekam er 7.000 Euro bewilligt. Zwei Badewannen,

drei Duschen, drei Waschplätze samt Abluftanlage wurden erneuert und der Waschmaschinenraum sowie die Toiletten frisch gefliest und gestrichen. Einen Teil der Renovierung, wie Fensterstreichen, haben ehrenamtliche Helfer übernommen. Für die Nutzenden war die Neu-

eröffnung der Badestube im März 2012 ein großer Tag. »Wir danken der Stiftung Parität für die großzügige Spende und auch das Vertrauen in unser Projekt«, schreiben die Betreibenden nach der Wiedereröffnung und sind doch etwas traurig. Denn nicht alle gehen pfleglich mit dieser ungewöhnlichen Großstadtoase um. Probleme gebe es an den Männerbadetagen, wenn viele Gäste mit Alkohol- und Drogenproblemen kommen. »Durch regelmäßige Treffen mit engagierten Nutzenden hoffen wir, das Badehaus noch lange in einem guten Zustand zu erhalten.« Spenden und Unterstützende sind jederzeit willkommen.

Wissenswertes

Kontakt: heilehaus-berlin.de

Tanzen heißt Berühren. Rollstuhltanzfestival Berlin – Verein Mit-Mensch e. V.

»Tanzen ist die schönste Form sich auszudrücken, das kann weder am Alter noch an einem Handicap scheitern,« sprudelt es aus Andrea Volkmann heraus. Die Tanzsportlehrerin ist ehemalige Bundestrainerin im Rollstuhltanz. Tanzen im Rollstuhl? »Na klar! Wir tanzen im Kombitanz, da wirbeln Rollifahrer beziehungsweise Rollifahrerin und Fußgänger beziehungsweise Fußgängerin über die Tanzfläche, und im Duotanz mit zwei Rollis.« Die Leiterin der Tanzschule »Art of Moves« ist Mitorganisatorin des Berliner Rollstuhltanzfestivals. 2013 sollte das zweite stattfinden. »53 Tanzpaare hatten sich angemeldet, sodass wir nun zwei Säle in der Max-Schmeling-Halle buchen mussten«, erzählt Angela Beyer, Vorsitzende des



Eröffnungstanz der Rollstuhltanzgruppe Mit-Mensch bei den Dance Days 2013
Foto: Marko Georgi/Mit-Mensch e. V.

Vereins Mit-Mensch e. V., dem Hauptorganisator. »Glücklicherweise bekamen wir dank des Behinderten-Sportverbandes die Halle mietfrei. Alles andere kostete rund 30.000 Euro, die wir durch mehrere Förderer und Spender stemmen konnten.«

Angela Beyer ist selbst begeistert tanzende Rollifahrerin. Die Stiftung Parität Berlin steuerte 5.000 Euro bei. So konnten sich alle Menschen, die tanzen wollten, das auch leisten. In Workshops lernten auch Rollstuhltanzneulinge Standard- und

Lateintänze, Irish Dance oder Improvisationstanz. Für die bundesweit angereisten Gäste mit und ohne Behinderungen gab es einen Shuttle-Service, barrierefreie Unterkünfte und eine Abendveranstaltung. Die Förderung war gut angelegt. Tanzen macht Freude und stärkt das Selbstbewusstsein. Das Festival unter dem Motto »In Berlin tanzt der Bär – auch auf Rädern« geht inzwischen in die fünfte Runde. Da es 2020 coronabedingt ausfiel, fiebern der Verein Mit-Mensch e. V. und alle Mitorganisatoren auf 2021 hin. Denn Tanzen berührt.

Wissenswertes

Kontakt: vereinmitmensch.wordpress.com

Echt stark! – Hilfe von Strohalm e. V.

»Ich bin das Wertvollste auf der Welt?!« und »Ich darf selbst über meinen Körper entscheiden!« Sichtbar überrascht reagieren viele Kinder auf solche Erkenntnisse, wenn sie die interaktive Wanderausstellung *Echt stark!* besuchen. So erlebt das Ute Paul von Strohalm e. V., der Berliner Fachstelle zur Prävention von sexualisierter Gewalt an Mädchen und Jungen. Ohne erhobenen Zeigefinger erhalten Fünf- bis Elfjährige wichtige Botschaften, wie »Mein Körper gehört mir!«, »Ich vertraue meinem Gefühl!« und »Ich darf nein sagen!«, erzählt die Diplom-Sozialpädagogin. »Die Ausstellung macht den Kindern Spaß, gleichzeitig werden sie in ihrem Selbstwertgefühl gestärkt: Da ist der Jubelthron, bei dem Applaus ertönt, sobald sich ein Kind darauf



Gefühllempel: Gesichtsausdrücke richtig erkennen und zuordnen Foto: Petze Institut/Strohalm e. V.

setzt. Oder: Je lauter sie in eine Öffnung nein rufen, desto mehr Lichter erleuchten. Wenn Kinder in den mit Gewichten bestückten Sorgenmantel schlüpfen, spüren sie, wie belastend sich ein schlechtes Geheimnis anfühlt und wie erleichternd es ist, diese Last loszuwerden.« Manche öffnen sich durch diese Ausstellung, weiß Ute Paul. Ihr ist es wichtig, dass Kinder Kompeten-

zen erwerben und erfahren, wie und wo sie Hilfe bekommen. Laut Schätzungen erleben bundesweit etwa neun Prozent aller Kinder sexualisierte Gewalt.

Die Ausstellung *Echt stark!* hat das Petze Institut zur Gewaltprävention gGmbH in Kiel konzipiert. Strohalm e. V. hat sie 2013 angekauft und wurde dabei von der Stiftung Parität Berlin mit 25.000 Euro unterstützt. Seitdem haben mehr als 22000 Kinder aus Berlin und dem Umland sie gesehen. Der Verein verleiht *Echt stark!* an Grundschulen sowie Freizeiteinrichtungen und schult begleitend pädagogische Fachkräfte.

Wissenswertes

Kontakt:

www.strohalm-ev.de

Hilfe im FrauenNachtCafé – Wildwasser e. V.

»Jede Frau, die zu uns kommt, hat ihre eigene Geschichte«, erzählt Irina Stolz vom Wildwasser e. V. – Arbeitsgemeinschaft gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen. »Oft haben diese Frauen in ihrer Kindheit oder später in ihren Beziehungen Gewalt erlebt, körperliche, sexualisierte oder psychische.« Um damit fertig zu werden, könnten ihnen tagsüber das Arbeitsumfeld, Selbsthilfegruppe oder Beratungsstellen helfen. Was aber ist, wenn die Nacht hereinbricht und dann Einsamkeit und Verzweiflung quälen? Damit Frauen in solchen Krisensituationen auch nachts nicht allein sind, hat Wildwasser e. V. das FrauenNachtCafé gegründet. Dort werden Betroffene jeden Mittwoch, Freitag und Sonnabend sowie zu Weihnach-



In den Räumen des FrauenNachtCafés Foto: Kirsten Breustedt

ten, Silvester und Ostern aufzufangen. Psychologisch und pädagogisch ausgebildetes Fachpersonal steht von 20 Uhr bis Mitternacht beratend zur Seite. »Erlebte Gewalt kann zu Krisen und brüchigen biographischen Lebensverläufen führen«, so die Erfahrung von Wildwasser. Das Angebot ist niedrigschwellig, nichtpsychiatrisch, anonym und kostenlos. 2014 hatte der

Verein neue Räume gebraucht und in der Mareschstraße 14 in Berlin-Neukölln gefunden. Fürs Renovieren und die Ausstattung sowie die ersten Mietkosten hat die Stiftung Parität Berlin mit einer Fördersumme von 15.000 Euro unter die Arme gegriffen. Zur Eröffnung der Räume kam auch die Vorsitzende des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Barbara John. In Coronazeiten wird viel mehr telefonisch und online beraten. Aber das FrauenNachtCafé ist nach wie vor ein wichtiger Anlaufpunkt für Frauen in Krisensituationen.

Wissenswertes

Kontakt:

www.wildwasser-berlin.de/frauennachtcafe.htm

Sportlich, aber ohne Wohnung – Gangway e. V.

Fünf bis sechs Männer sind der harte Kern. Sie treffen sich einmal pro Woche in der Sporthalle der Grundschule Neues Tor in Berlin-Mitte zum Fußballspielen. Der jüngste Mitte 20, der älteste 51. Sie verbindet ihr Wohnort: die Straße. Dass Wohnungslose trainieren können, organisiert der Gangway – Straßensozialarbeit in Berlin e. V. seit 2012. Frauen sind willkommen, allerdings eher selten dabei. Wohnungslos zu werden, kann schnell gehen und verschiedene Ursachen haben. »Bei unserem Fußballprojekt geht es aber darum, nicht die Probleme von Wohnungslosen zu betrachten, denn das zerstört ihr Selbstwertgefühl. Wir stellen ihre Fähigkeiten in den Mittelpunkt«, so Sozialarbeiter Andreas Abel. »Beim Fußball begegnen wir uns auf Augen-



Fußball-Teams beim European Homeless Cup

Foto: Gangway e. V.

höhe. Ich bin dann eben nicht mehr der Berater mit einem höheren Wissen über Hilfsangebote, Gesetze usw., sondern genau wie sie ein fußballerischer Laie oder Experte. Nicht besser und nicht schlechter als sie selbst.« Außerdem ver-

bindet Fußball. Wohnungslose schließen untereinander Freundschaften. Sprachbarrieren fallen. Denn Tore zu schießen, ist in allen Ländern gleich. Juni 2015 war für wohnungslose Fußballerinnen und Fußballer ein Highlight. Acht euro-

päische Wohnungslosenteams sowie eine Berliner Flüchtlingsmannschaft traten beim European Homeless Cup an. Gangway war einer der Hauptorganisatoren, die Stiftung Parität Berlin gehörte mit 15.000 Euro zu den Förderern. So konnten unter anderem am Breitscheidplatz der Street-Soccer-Court und Toiletten aufgebaut sowie ein Moderator und ein Werbespot bezahlt werden. Extremer Reichtum und bittere Armut begegneten einander. »Damit hatte Gangway eines erreicht«, sagt Andreas Abel: »Wir haben Wohnungslose für einen Moment aus dem Schatten der Gesellschaft herausgeholt.«

Wissenswertes

Kontakt: www.gangway.de

Große Freunde für Heranwachsende – biffy Berlin e. V.

biffy steht für Big Friends for Youngsters, was etwa »Große Freunde für Heranwachsende« bedeutet. »Große Freunde« sind in diesem Fall Erwachsene, die einem Kind oder Jugendlichen regelmäßig Zeit schenken. In einer Patenschaft gestalten sie gemeinsam Freizeitaktivitäten. Das entlastet oft alleinerziehende Eltern, eröffnet den Heranwachsenden neue Horizonte und ermöglicht dem Paten oder der Patin, die Entwicklung eines Kindes mitzuerleben. Der Verein vermittelt seit 2004 solche Tandems. Viele biffy-Patenkinder der ersten Stunde sind inzwischen erwachsen. Als sich 2015 auch in Berlin viele Notunterkünfte für Geflüchtete füllten, begann der Verein zusätzlich mit Patenschaften für unbegleitete Minderjährige sowie



Patenschaft bei Big Friends for Youngsters Foto: biffy e. V.

für Kinder, die mit ihren Eltern in Flüchtlingsheimen lebten. Durch diese Patenschaften entkamen sie zeitweilig der Enge einer Gemeinschaftsunterkunft, um Fußball zu spielen, Spielplätze zu besuchen und um besser Deutsch zu lernen. Die Patinnen und Paten agier-

ten wiederum als Kulturbotschafter und halfen, im neuen Lebensumfeld anzukommen. Doch auch sie mussten dazulernen. Wie stelle ich Vertrauen zu den irakischen Eltern her? Wie spreche ich mit einem durch Krieg traumatisierten Jungen? Was braucht ein Mädchen aus

Eritrea? »Wir haben Workshops und ein Programm organisiert, das die Patinnen und Paten vorbereitet und begleitet«, berichtet Andrea Brandt von biffy Berlin. An den Kosten beteiligte sich 2016 die Stiftung Parität mit 5.000 Euro. »Zudem wurden Sprachmittler und eine kleine Pauschale, etwa für Kino- oder Museumstickets, bezahlt. Ein Fünftel der 127 Integrationspatenschaften von damals hält bis heute. Und es wurden neue gestiftet. Allen Kindern hat dieser Kontakt sehr geholfen«, betont Andrea Brandt. Aktuell bestehen rund 70 Integrationspatenschaften.

Wissenswertes

Kontakt: biffy-berlin.de

Neues altes Haus für alle – Nachbarschaftshaus Urbanstraße e. V.

Im März 2020 war die Haussanierung endlich fertig. Doch die große Feier fiel coronabedingt ins Wasser. Vielleicht wird sie ja irgendwann nachgeholt. Denn Gründe zum Feiern gibt es genug. Seit sage und schreibe gut 70 Jahren ist das Haus in der Urbanstraße 21 in Berlin-Kreuzberg wirklich für die Nachbarschaft da. 1949 von amerikanischen Mennoniten gegründet, wurde 1954 der Verein »Nachbarschaftshaus Urbanstraße« gegründet. Der kümmerte sich nach und nach um immer mehr gesellschaftliche Gruppen: Junge, Alte, Eltern, Alleinerziehende, Arme und Reiche, Menschen mit Behinderungen, Anwohner mit ausländischen Wurzeln, Geflüchtete – eben um alle, die im Kiez leben. 75.000 Gäste pro Jahr! 2020, nach der Schockstarre des Lockdowns,



Zuhören an der Straßenecke in der Coronazeit gehört auch zum Angebot
Foto: Veit Hannemann

ist das Haus für Kreuzbergerinnen und Kreuzberger wieder geöffnet – in neuem Glanz. Das ehemalige Offizierscasino von 1914 ist ein Denkmal. Entsprechend denkmalgerecht wurde das Gebäude zweieinhalb Jahre

lang wiederhergestellt, und dabei wurden Elektrik, Energieeffizienz, Brand- und Schallschutz auf den neuesten Stand gebracht. Das Bauen wurde aus dem Programm Städtebaulicher Denkmalschutz finanziert.

Die Stiftung Parität Berlin hatte 2017 zusätzlich für eine modernere Innenausstattung gesorgt. »Eine Großleinwand, Mikrofone, eine Kamera und eine Moderationswand sowie Füße für Bühnenpodeste«, zählt Matthias Winter, langjähriger Geschäftsführer des Nachbarschaftshauses, auf. Was man eben so alles für Veranstaltungen braucht. Hinzu kommen Kaffeetassen, eine Nähmaschine bis hin zu einem Transportwagen, summa summarum 8.300 Euro. Eine Investition für alle, die das Haus nutzen wollen. Sieben Tage in der Woche steht es in der Urbanstraße 21 offen.

Wissenswertes

Kontakt:

www.nachbarschaftshaus.de

Der kleine Hellseher – Rote Nasen Deutschland e. V.

Runde rote Nasen gehören zu lustigen Clowns, das wissen selbst kleine Kinder. Die Clowns von Rote Nasen sind aber nicht nur lustig, sie haben eine wichtige Mission. Sie bringen Kinder zum Lachen, wenn sie es besonders schwer haben. Der elfjährige Max ist herzkrank. Ganz blass lag er auf der Intensivstation der Kinderkardiologie der Berliner Charité, als Rote-Nasen-Clown Emma-Dilemma ihn zum ersten Mal besuchte. Eine Krankenschwester hatte sich das für Max gewünscht, um ihn etwas aufzuheitern. Eine Woche später kommt Emma-Dilemma wieder, diesmal mit Clown Stefanello. Schon am Eingang verheddern sich die beiden in den langen gelben Bändern der Ärztekittel. Max und seine Mutter beobachten das Gesche-



Die Clowns von Rote Nasen muntern Kinder und Seniorinnen auf
Foto: Gregor Zielke

hen und kichern. Mit blauem Mundschutz und gelbem Kittel sehen die Clowns wie Zwillinge aus und sind gleichzeitig Hellseher! Wer schielt, kann in die Zukunft schauen. Emma-Di-

lemma fällt plötzlich auf, dass Max auch schielt: »Schau mal, Stefanello, Max ist einer von uns!« Der kleine Patient lächelt und zeigt auf ihre linke Hand. Tatsächlich ist er ein Hellseher.

Emma-Dilemma versteckt dort nämlich eine rote Nase. »Wow, du bist ja wirklich ein guter Hellseher!«, sagt sie zu ihm. Er lacht seine Mama glücklich an. Das Schönste für alle ist, dass es Max schon besser geht. Damit Kinder und Eltern eine solch schwere Zeit leichter überstehen, sind die Rote-Nasen-Clowns unterwegs. 2017 förderte die Stiftung Parität Berlin das Projekt im Otto-Heubner-Centrum für Kinder- und Jugendmedizin in der Kardiologie der Berliner Charité mit 8.000 Euro. Rote Nasen besuchen in Berlin und Brandenburg auch krebserkrankte Kinder, an Demenz leidende Senioren und Hospize.

Wissenswertes

Kontakt: www.rotenasen.de

Gesundheit und Bewegung – Weißenseer Integrationsbetriebe

»Jeder Mensch ist der Experte für seine Lebensgeschichte« – dieser Grundsatz leitet die Arbeit der WIB. Die WIB – Weißenseer Integrationsbetriebe GmbH setzt sich gemeinsam mit ihren Tochterfirmen Wergo GmbH und WIB Integ GmbH an insgesamt 16 verschiedenen Standorten in Berlin für eine verbesserte Lebensqualität und Gesundheit hilfebedürftiger oder benachteiligter Menschen ein. Durch gezielte Integrations- und Rehabilitationsmaßnahmen unterstützt die WIB Menschen mit Behinderungen, mit psychischen oder Suchterkrankungen dabei, ein möglichst hohes Maß an Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zu gewinnen oder wiederzugewinnen. Dabei steht die Erfüllung der Grundbedürfnisse an erster Stelle: Wohnen,



Gemeinsame Bewegung tut gut, hier in der Trommelgruppe

Foto: WIB-Verbund

Arbeiten, Freizeitgestaltung und soziale Kontakte. Durch individuelle Förderung können Ressourcen erkannt und Potenziale genutzt werden. Auf diese Weise wird den Menschen mit Beeinträchtigungen eine selbstverständliche und gleichberechtigte Teilhabe in der Ge-

sellschaft ermöglicht. Der WIB-Verbund bietet in den Lebensbereichen Tagesstruktur, Beratung, Therapie, Wohnen und Arbeiten differenzierte Angebote, die sich an den individuellen Bedürfnissen orientieren. Mit 5.500 Euro wurden 2018 Angebote des Trainingslagers

des »Netzwerks für Gesundheit und Bewegung« gefördert.

Wissenswertes

Kontakt: www.wib-verbund.de

Chance nach dem Knast – Zukunftsbau GmbH

Noch drei Monate, dann haben die jungen Männer ihre Haftstrafe abgesessen. Das ist der Zeitpunkt, zu dem Tilman Rexilius, Sozialarbeiter in der Zukunftsbau GmbH, sie in der Jugendstrafanstalt Berlin zum ersten Mal trifft. »Mit 24 bis 27 Jahren sind sie ziemlich alt für eine Jugendstrafanstalt, doch seit 2018 sind hier eben auch verurteilte junge Erwachsene untergebracht«, erklärt er. »Ich bin hier, um ihnen beim Start in ein straffreies Leben zu helfen.« Im Gefängnis ist der Tagesablauf der Inhaftierten streng strukturiert. Wenn sie aus der Haft entlassen werden, müssen sich viele erst wieder zu rechtfinden. Das Projekt richtet sich ausschließlich an Freiwillige. Tilman Rexilius fragt zuerst, wohin jeder sein Leben



Beratungssituation bei Zukunftsbau Foto: Zukunftsbau GmbH

jetzt steuern will. »Die meisten wollen nicht in ihr altes Lebensumfeld zurück, das erst in die Kriminalität geführt hat.« Der Sozialarbeiter hilft also bei der Wohnungssuche oder versucht, betreute Wohngruppen zu finden, was schwierig ist. Da

etliche verschuldet sind, begleitet er sie zur Schuldnerberatung. Er vermittelt auf Ämtern, Behörden und Beratungsstellen. Er unterstützt bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz oder einem Job. »Besonders schwer haben es Menschen,

die in Deutschland nur geduldet sind, denn ihnen bieten sich nur wenige Perspektiven.« Was die Zukunftsbau GmbH anbietet, nennt sich Übergangsbegleitung, um die gesellschaftliche Teilhabe nach der Haft zu fördern. Darüber hinaus besteht ein regelmäßiger fachlicher Austausch mit anderen Trägern der freien Straffälligenhilfe. Das Projekt hatte zuerst die Jugendstrafanstalt Berlin angeschoben. Als 2019 die Finanzierung auslief, sprang bis Ende 2020 die Stiftung Parität Berlin mit 30.000 Euro ein. Noch ist offen, wie es 2021 weitergeht.

Wissenswertes

Kontakt: www.zukunftsbau.de

Schutz der Helfenden – Silbernetz e. V.

»Einfach mal reden ...« ist das Angebot von Silbernetz e. V. Doch Reden ist nicht immer einfach. »Ja, bei uns rufen Menschen an, die eine freundliche Stimme hören wollen. Aber auch jene, die selbst schlimme Lebenserfahrungen, Leid, Erniedrigung oder Trauer mit sich herumschleppen«, erzählt Elke Schilling, die Initiatorin von Silbernetz. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Silbernetztelefon wollen Menschen auffangen. Das kann allerdings sehr belastend sein. »Einige der Hilfesuchenden sind tief traurig oder depressiv. Andere lassen angestaute Aggressionen heraus, beschimpfen die Zuhörenden am Telefon oder wollen diese erniedrigen,« weiß Elke Schilling. »Für solche Situationen ist es wichtig, zu wissen, wie man ein Gespräch lenkt.«



Beratende wurden in Gesprächsführung geschult. Hier zu sehen: Politikerin Fatoş Topaç im Einsatz bei Silbernetz

Foto: Paul Schärf

Darauf können Schulungen vorbereiten. Doch das Jobcenter, das teilweise diese Fortbildung finanziert, ermöglicht sie nicht allen. Ausgenommen waren bislang die einst langzeitarbeitslosen Menschen mit Behinderun-

gen, die bei Silbernetz angestellt sind. Sie konnten zuerst nur intern gecoacht werden. Das reichte aber nicht. Jede und jeder hatte Angst, auf eine suizidgefährdete Person zu treffen oder belastende Geschichten

mit nach Hause zu nehmen. So beantragte Silbernetz 2019 bei der Stiftung Parität Berlin 2.000 Euro für eine viertägige Weiterbildung. Vier Frauen und ein Mann erlernten so Gesprächsführung und Strategien, wie sie sich abgrenzen können. »Das war sehr hilfreich«, freut sich die Silbernetzvorsitzende Schilling. Und kam offenbar zur rechten Zeit. Gab es 2018 zwei Anrufe von lebensmüden Personen, ist seit Beginn von Corona beinahe jede Woche ein solcher Anruf zu bewältigen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können Leidende nun besser auffangen und sich gleichzeitig selbst psychisch schützen.

Wissenswertes

Kontakt: www.silbernetz.org

»Moin!« auf Wyk auf Föhr

Das Paritätische Haus Schöneberg auf der nordfriesischen Insel gibt benachteiligten Menschen ein Zuhause und Arbeit

Eine Berliner Einrichtung der Eingliederungshilfe auf der Nordseeinsel Föhr unter der Flagge des Paritätischen Berlin – klingt spannend und ist es auch.

1909 eröffnete der »Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose Schöneberg« das Haus Schöneberg direkt am Südstrand in Wyk auf Föhr. Das 16.000 Quadratmeter große Gelände verfügte mit eigenem Strandabschnitt über gute Voraussetzungen zur Behandlung von Berliner Kindern, die an Knochen-Tbc erkrankt waren. Die Trägerschaft wechselte recht bald zum Land Berlin. Die Aufgabe blieb bis in die 1960er Jahre erhalten.

Dann begann die Aufnahme von Kleinkindern mit geistiger und mehrfacher Behinderung. Diese kamen vorwiegend aus Berliner Kliniken, wie der Karl-Bon-



Der Berliner Bär, hier auf dem Dach des ehemaligen Hauses Schöneberg am Südstrand, befindet sich inzwischen auf dem Dach der neuen Wohnstätte

Foto: Babette Brandenburg



Wohnstätte »Haus Töft«

Foto: Babette Brandenburg

hoeffner-Nervenklinik. Nach Schließungsabsichten des Landes Berlin übernahm 1994 eine hundertprozentige Tochter des Paritätischen Berlin die Trägerschaft.

Der anspruchsvolle Weg von der Umwandlung von einem Krankenhaus zu einer modernen Einrichtung der Eingliederungshilfe begann. Aus einem einzigen, großen Block mit 113 voll-

stationären Plätzen ohne tagesstrukturierte Maßnahmen ist eine Vielzahl von passgenauen Unterstützungsangeboten erwachsen. Sie reichen inzwischen von unterschiedlichen Wohnangeboten über eine Werkstatt für behinderte Menschen bis zu Tagesgruppen für Rentnerinnen mit Behinderung. Auf dem ursprünglichen Gelände weht in-

zwischen die Flagge eines Vier-Sterne-Hotels. Die Wohnstätte heißt mittlerweile »Haus Töft« und liegt wesentlich zentraler im Hauptort der Insel.

Was geblieben ist, sind die Menschen, denen das Paritätische Haus Schöneberg gegenüber verpflichtet ist: Die inzwischen erwachsenen Kleinkinder, die Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre aufgenommen wurden, bilden unverändert den größten Teil der betreuten Menschen. Das Paritätische Haus Schöneberg in Wyk auf Föhr wurde 2009 mit einer Million Euro durch die Stiftung Parität Berlin gefördert.

Nils Peters, Geschäftsführer Haus Schöneberg gGmbH

Wissenswertes

Das Paritätische Haus Schöneberg auf Wyk auf Föhr stellt sich vor: haus-schoeneberg.de

Kostenlose Schuldnerberatung

Großspende von Vattenfall an die Stiftung Parität Berlin ermöglicht Beratung bei offenen Energierechnungen

Dank einer Großspende von Vattenfall Europe in Höhe von 1,15 Millionen Euro im Jahr 2008 konnte die Stiftung ein zweijähriges Modellprojekt zur kostenlosen Beratung für Menschen mit Haushaltsschulden fördern.

Umgesetzt wird das Projekt durch die gemeinnützige Gesellschaft für Verbraucher- und Sozialberatung mbH (GVS). Im Haushaltsjahr 2009 beträgt Förderung 650.000 Euro. Im Jahr 2010 folgt ein weiterer Zuschuss in Höhe von 484.000 Euro. Dank der Vattenfall-Spende kann die Stiftung Parität Berlin den Verbraucher- und Sozialberatungen wesentlich mehr Geld zur Verfügung stellen als bisher.

Die Beratungsstelle der GVS nimmt im Mai 2009 ihre Arbeit in den Bezirken Neukölln und Lichtenberg auf und bietet kostenlose Beratung für Menschen, die von existenzieller Verschuldung betroffen sind. Dank kurzfristiger Termine und Sprechstunden wird der Bera-



Die damalige Beratungsstelle der GVS

Foto: Andreas Teich

tungszugang erleichtert und somit ein Hilfsangebot für Haushaltsverschuldete geschaffen. In Zeiten von steigenden Lebenshaltungskosten und gleichzeitig sinkenden Einkommen, ist der Anteil der Berliner Haushalte mit Problemen von Verschuldung gestiegen.

Umso wichtiger ist die kostenlose Beratung der GVS: Sie hilft bei offenen Rechnungen bei Vermietern, Handyfirmen oder Energieversorgern. Die Beratungsstellen sind auch präventiv ausgerichtet und sollen dafür sorgen, dass sich weniger Familien und Einzelpersonen verschulden. Ein Hauptziel ist vor allem die Sicherung der Energieversorgung. Es ist das einzige Sozialprojekt in Berlin, das dieses Feld abdeckt. Je vier Berater leisten bei der Eröffnung 2009 in beiden Beratungsstellen Hilfe, damit der Wohnraum nicht verloren geht und Energiesperren verhindert werden. Sie geben Tipps zum sparsamen Umgang mit Energie und helfen bei der Antragstellung für Wohngeld oder Grundsicherung.

Zusammen mit der Gesellschaft für Verbraucher- und Sozialberatung mbH sind der Deutsche Familienverband, die Erwerbslosenhilfe e. V. – Neue Armut und der Paritätischer Wohlfahrtsverband Berlin an dem Projekt beteiligt.

Natalia Duda, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Paritätischer Berlin

Vielfalt unter einem Dach

Das neue Haus der Parität in Biesdorf bietet soziale Infrastruktur im Stadtteil Marzahn-Hellersdorf

Rosamunde, schenk mir dein Sparkassenbuch!«, klingt es beschwingt aus dem Erdgeschoss. Hier ist die Tages- und Nachtpflege »El-Jana« der Erfülltes Leben gGmbH untergebracht. Zehn Frauen und Männer, darunter zwei Betreuerinnen, sitzen am Tisch und singen. 40 Plätze gibt es in der Tages- und acht in der Nachtpflege. Dieses Angebot ist einmalig in Berlin. Hier werden zwischen 19 Uhr abends und 7.30 Uhr früh diejenigen betreut, bei denen der Tag-Nacht-Rhythmus durcheinandergeraten ist.

»Sehr viele Pflegebedürftige werden zu Hause von Angehörigen betreut, und die wollen wir entlasten«, sagt Thomas Böhlke, Geschäftsführer der Erfülltes Leben gGmbH. Er hatte die Idee für das neue Haus und war für den Bau verantwortlich. Böhlke, immer auf der Suche nach preiswerten Grundstücken, hatte das noch unbebaute Areal 2016 entdeckt. 2018 war Baubeginn.

Bereits am 13. März 2020, einen Tag vor dem ersten Coronalockdown, zog der erste Bewohner in der ersten Etage ein. Dort bietet die Erfülltes Leben gGmbH sogenanntes Servicewohnen an. Neun Einzimmerwohnungen mit Bad, Küche und Balkon für Bewohnerinnen und Bewohner, die nur wenig oder gar keine Betreuung brauchen.

Alles riecht noch frisch in dem weißblau gestrichenen Haus mit den vielen Balkons und Terrassen. »Haus der Parität« steht gut sichtbar an der Fassade und heißt: Das Haus wird von mehreren Mitgliedsorganisationen des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Berlin genutzt. Den Bau hat der Verband finanziell gefördert. »Es wird immer schwieriger für soziale Organisationen, preiswerte Räume für die Menschen, die Hilfe benötigen, zu finden«, so Dr. Gabriele Schlimper, Geschäftsführerin des Paritätischen Berlin. »Deshalb ist es uns sehr wichtig, mit den Häusern der

Parität soziale Infrastruktur in Berlin zu sichern.«

Über dem Servicewohnen hat die Volkssolidarität Berlin eine Etage für ihren Beschäftigungs- und Förderbereich Tagesstruktur gemietet. Hier werden Menschen mit Behinderungen intensiv betreut. Sie basteln, machen Steckspiele, gehen spazieren. Es gibt Gruppenräume, einen Sport- und Bewegungsraum sowie einen für Ergotherapie. Besonders beliebt bei den Betreuten ist der sogenannte Snoezelenraum mit Sternenhimmel über der Liege und einer farbig beleuchteten Glassäule, in der Blasen aufsteigen.

Ganz oben, im dritten Obergeschoss raucht Stefan gerade eine Zigarette auf einer kleinen Terrasse vor seiner Einzimmerwohnung. Der junge Mann ist vor rund eineinhalb Wochen eingezogen, alles ist schon geordnet und eingeräumt. Die U5 rauscht ziemlich nah vorbei, der U-Bahnhof Elsterwerdaer Platz ist gleich um die Ecke. Aber Stefan stört das U-Bahn-Geräusch nicht. Die Fenster sind schalldicht und überhaupt freut er sich, dass er hier etwas näher an der Stadt dran ist als in seiner vorherigen Wohnung. Stefan ist einer von fünf jungen Erwachsenen, die hier im betreuten Einzelwohnen des Psychosozialen Zentrums Wuhletal leben. Sie alle brauchen Unterstützung, um ihren Alltag bewältigen zu können. Sie gehen arbeiten, einer macht eine Ausbildung zum Bäcker. Am Nachmittag ist hier immer jemand von den Betreuenden da, der oder die Fragen beantworten oder helfen kann.

Am Schluss des Rundgangs zeigt Thomas Böhlke noch einen Besprechungsraum im Erdgeschoss. Hier soll es künftig Beratungen unter anderem zu Pflegeleistungen geben. Denn das Haus der Parität will auch für die da sein, die hier im Kiez wohnen.

Außenansicht des neuen Hauses der Parität in Biesdorf

Foto: Kathrin Zauter



Kathrin Zauter, Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim Paritätischen Berlin

Zirkus hilft heilen

Der Kinder- und Jugendzirkus Cabuwazi hat eine Therapie zur Behandlung psychisch erkrankter junger Menschen entwickelt



Bei der Buchpräsentation in der Manege des Zirkuszeltens in Treptow

Foto: Dajana Elsté

Im September 2020 ist ein Sammelband erschienen, der die Vielfalt und Möglichkeiten einer neuen Therapieform aufzeigt. »Eine psychische Erkrankung von Kindern oder Jugendlichen ist wie ein viel zu großer schwarzer Hut. Der Hut verhindert die freie Sicht auf die Welt, und die Welt sieht immer nur den schwarzen Hut. Das Kind – unter dem Hut – verschwindet«, so beschreibt Britta Niehaus, langjährige Leiterin des Standorts Treptow des Berliner Kinder- und Jugendzirkus Cabuwazi, ihre Motivation für ein Vorhaben, das sie in den vergangenen drei Jahren intensiv beschäftigt hat: Um psychisch erkrankten jungen Menschen »eine freiere, positive Sicht auf die Welt zu ermöglichen«, hat die Sozialpädagogin und angehende Kinder- und Jugendpsychotherapeutin in Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie des Vivantes Klinikums Berlin den Zirkustherapieansatz »Gestaltenwandel« entwickelt.

Zurück in ein einfacheres Leben

Mit diesem möchte sie künftig psychisch erkrankten Heranwachsenden helfen, unter therapeutischer Anleitung wieder zurück in ein etwas einfacheres Leben zu finden. Ein Angebot, das dringend benötigt wird: Aktuell gibt es in Deutschland trotz einer stetig steigen-

den Zahl an psychischen Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen nur wenige außerklinische Behandlungsmöglichkeiten, sodass die Betroffenen oft mit ihren Problemen alleingelassen werden.

Im Rahmen der Entwicklung des neuen Therapieansatzes ist ein Buch entstanden, das am 30. September 2020

mit einem Programm im Cabuwazi-Zelt in Treptow vorgestellt wurde: der Sammelband »Zirkustherapie – ein kreativer Ansatz für die therapeutische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen«. Im Eigenverlag herausgegeben und durch Crowdfunding finanziert, sammelt das Buch neben der Beschreibung von »Gestaltenwandel« ein breites Spektrum an

Schöne Sätze

Kalender »Wortbild 2021«



Der Arbeitskreis Orientierungs- und Bildungshilfe e. V. arbeitet seit 1977 mit Erwachsenen und Jugendlichen, die Lesen und Schreiben lernen oder beides verbessern wollen. Aus der Arbeit entstand der Kalender »Wortbild 2021«. Denn manchmal schreiben die, die oft von sich sagen, dass sie nicht schreiben können, sehr schöne Sätze. Eine Sammlung davon ist in diesem Kalender zu finden. Zu den Sätzen der Lernenden hat eine Künstlerin ein Bild gezeichnet oder mit Öl gemalt. Der Kalender ist gegen eine Spende zwischen acht und 15 Euro erhältlich per Kontakt über die Internetseite: www.aobberlin.de

Perspektiven, Auseinandersetzungen und Handlungsbeschreibungen der Zirkustherapie im Einsatz mit psychisch erkrankten Kindern und Jugendlichen.

Einblicke und Handlungsbeschreibungen

Insgesamt zwölf Autorinnen und Autoren – Ärztinnen und Ärzte, Therapeutinnen und Therapeuten, Pädagoginnen und Pädagogen sowie Forschende – geben Einblicke in ihre Ansätze und Erfahrungen mit der fruchtbaren Verbindung von Zirkuspädagogik und psychotherapeutischen Handlungsweisen und Techniken. Sie sind Anleitung und Inspiration für alle, die sich mit Zirkus als Therapieform auseinandersetzen möchten.

»Das Besondere am Zirkus ist die hochmotivierende Wirkung auf viele

Kinder und Jugendliche, die bei bestehenden Therapieformen manchmal fehlt«, erklärt Niehaus. An den sechs Cabuwazi-Standorten im Berliner Stadtgebiet trainieren jährlich etwa 10.000 junge Menschen, die Wartelisten sind lang. »Diese Faszination der Zirkuspädagogik lässt sich gut nutzen, um therapeutische Elemente in unsere Arbeit zu integrieren.«

Viele Einsatzmöglichkeiten

Einsatzmöglichkeiten für den »Gestaltenwandel«-Ansatz gibt es viele: Mögliche Kooperationspartnerinnen sind beispielsweise therapeutische Wohngruppen, Erziehungs- und Beratungsstellen, Kinder- und Jugendpsychiatrien, Jugendämter und Krankenkassen. Neben der Behandlung akuter Erkrank-

kungen eignet sich die Zirkustherapie auch zur Prävention, zum Beispiel für Geschwister erkrankter Kinder, für die in ihren Familien oft nur wenig Aufmerksamkeit bleibt.

Marion Jüstel, Projekt Cabuwazi bei Grenzkultur gGmbH

Wissenswertes

Mehr über das Projekt Cabuwazi der Grenzkultur gGmbH finden Sie auf der Internetseite: www.cabuwazi.de
Das Buch »Zirkustherapie – ein kreativer Ansatz für die therapeutische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen« kann für 24,95 Euro zuzüglich Verpackung und Versand erworben werden. Mehr Informationen gibt es über die E-Mail-Adresse: info.treptow@cabuwazi.de

Förderprogramm Flexi-Budget Jugend

Eine präventive Angebotsstruktur in den Bezirken ist gut – die Laufzeit muss jedoch längerfristig sein und der Fachdiskurs bezirksübergreifend

Der Paritätische Wohlfahrtsverband Berlin und seine Mitgliedsorganisationen begrüßen das Förderprogramm »Flexi-Budget Jugend« der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie zum Auf- und Ausbau einer präventiven Angebotsstruktur in den Bezirken. Dieses Förderprogramm ist, ausgehend von den Empfehlungen der AG Sozialausgabensteuerung der Landesregierung, entwickelt worden.

Das »Flexi-Budget Jugend« soll mittel- bis langfristig den Transferkostenanstieg bei den Hilfen zur Erziehung dämpfen. Dabei sollen bis Ende 2021 neue Projekte der Jugendsozialarbeit, des Kinder- und Jugendschutzes, der Familienförderung, der Förderung partnerschaftlichen Zusammenlebens in der Familie sowie der Beratung und Unterstützung bei der Ausübung des Umgangsrechts gefördert werden.

Wirkungen der Umsteuerung im Bereich Hilfen zur Erziehung sind jedoch immer erst nach drei bis fünf Jahren

spürbar. Eine kurze Laufzeit des Flexi-Budgets kann demnach keine langfristigen Effekte erzielen.

Zeitgleich bedarf es einer deutlichen Aufwertung und Stärkung des bestehenden Systems der Hilfen zur Erziehung, um auf die gesellschaftlichen Entwicklungen angemessen reagieren und vorausschauend planen zu können. Zu diesen gesellschaftlichen Entwicklungen zählen insbesondere der Anstieg und die Verdichtung von Armutsrisiken, die Folgen von Flucht, die Zunahme an psychischen und seelischen Erkrankungen, der Anstieg der Kindeswohlgefährdung und Preissteigerungen. Dazu muss unter anderem die gesamtstädtische Jugendhilfeplanung gem. Paragraf 4 (2, 3) AG KJHG zur Gewährleistung eines vielfältigen, bedarfsgerechten und wirksamen Leistungssystems in der Jugendhilfe unter Beteiligung der freien Jugendhilfe im Rahmen der Jugendhilfeplanung vorangebracht werden.

Die Bezirke haben die Umsetzung des neuen Förderprogramms unterschied-

lich gelöst, und die Qualität der Einbeziehung der freien Träger sowie der Kinder- und Jugendhilfeausschüsse wurde der Kommunikationskultur der Bezirke überlassen.

Wir fordern einen qualifizierten, bezirks- und bereichsübergreifenden Fachdiskurs unter Einbeziehung der freien Träger, wie sich die zusätzlichen öffentlichen Mittel für Hilfen zur Erziehung effektiver einsetzen lassen.

Die Zielstellung des Förderprogramms »Flexi-Budget« kann nur gemeinsam erprobt und erreicht werden. Dabei muss es möglich sein, neue Modelle und Konzepte auszuprobieren, ohne dass sie an einen wirtschaftlichen Erfolg, etwa Kosten- und Fallreduzierung, geknüpft sind. Das Flexi-Budget soll uns am Ende nicht die Antworten auf die Schuldfrage liefern, sondern vielmehr, welche von den erprobten neuen Ansätzen ihre Wirkungen auf lange Sicht zeigen.

Anna Zagidullin, Referentin Hilfen zur Erziehung / Familie, Frauen und Mädchen beim Paritätischen Berlin

Austausch zu aktuellen Bildungsthemen

Landesverband der Kita- und Schulfördervereine Berlin-Brandenburg e. V. will Vernetzung im Bildungsengagement stärken



Im Austausch zu Bildungsthemen (v.l.n.r.): Thomas Duveneck, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Andreas Kessel und Katja Hintze vom Isfb

Foto: Marc Beckmann

Aktive Vertreterinnen und Vertreter von Kita- und Schulfördervereinen, Stiftungen, Verbänden, der Landeselternausschüsse und verschiedener Träger sowie der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie haben sich am 6. Oktober 2020 im Palais am Festungsgraben zu einem gemeinsamen Frühstück getroffen. Eingeladen hatte der Landesverband der Kita- und Schulfördervereine Berlin-Brandenburg e.V. (Isfb), um den Austausch zu aktuellen Bildungsthemen und um die Vernetzung im Bereich des Bildungsengagements zu stärken.

»Den Landesverband der Kita- und Schulfördervereine Berlin-Brandenburg gibt es seit 16 Jahren. In dieser Zeit haben unsere ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen sehr viel Arbeit geleistet, um das zivilgesellschaftliche Engagement und die eh-

renamtliche Arbeit im vorschulischen und schulischen Bildungsbereich zu verankern und zu stärken«, sagte die Vorstandsvorsitzende Katja Hintze in ihrer Eröffnungsrede.

Auch während der Coronakrise konnte der Isfb dank der wichtigen finanziellen Förderungen über den Haushaltstitel in Berlin und die Lotto-Stiftung Berlin mit einem hauptamtlichen Team, einer professionalisierten Geschäftsstelle und mehreren Projekten den Fördervereinen bestmöglich helfen.

Das neu aufgestellte Team der Geschäftsstelle wurde ebenfalls vorgestellt. Dr. Claudia Nickel, seit Mai 2020 Geschäftsführerin des Isfb, betonte auch die wesentliche Rolle der ehrenamtlich Engagierten im Isfb und bedankte sich herzlich für diese wertvolle Arbeit.

Anschließend wurden Projektbeispiele, angefangen von den verschiedenen Förderpreisen bis hin zur Projektförderung »Chancenpatenschaften«, im Rahmen des Bundesprogramms »Menschen stärken Menschen«, vorgestellt.

»Seit 2018 wurden in Berlin und in Brandenburg etwa 850 Tandems zwischen gleichaltrigen Kindern und Jugendlichen gebildet. Das heißt, dass 1700 Kinder mit unterschiedlichen Teilhabechancen die Möglichkeit bekommen haben, sich besser kennenzulernen und auf Augenhöhe mit- und voneinander zu lernen«, sagte der Projektmanager Aaron Schmidt.

Abschließend wurde dem Förderverein der Regine-Hildebrandt-Schule in Fürstenwalde/Spree eine Urkunde für seine Teilnahme an der Projektförderung überreicht. Dieser Verein zählt auch zu den drei Nominierten aus Berlin und Brandenburg für den bundesweiten Förderpreis »Ver-ein(t) für gute Kita und Schule« der Stiftung Bildung, der im Herbst verliehen wird.

Der Isfb ist die Spitzenorganisation der Berliner und Brandenburger Kita- und Schulfördervereine. Aktuell sind 768 Berliner und Brandenburger Kita- und Schulfördervereine im Isfb organisiert.

Das Hauptziel des Verbands ist die Verankerung und Stärkung des zivilgesellschaftlichen Engagements und der ehrenamtlichen Arbeit im vorschulischen und schulischen Bildungsbereich. 2004 gegründet, unterstützt der Isfb die Gründung und Professionalisierung von Kita- und Schulfördervereinen und trägt in Zusammenarbeit mit den Fördervereinen maßgeblich zur ideellen und finanziellen Unterstützung von Kitas und Schulen zur Erfüllung ihrer Erziehungs-, Bildungs- und Ausbildungsaufgaben bei.

Dr. Claudia Nickel, Landesverband der Kita- und Schulfördervereine Berlin-Brandenburg e. V. (Isfb)

Handwerk, Grabung oder Akademie?

Unter der Trägerschaft der Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste beginnen Teilnehmende ihr Freiwilliges Soziales Jahr im Bereich Denkmalschutz



Beim Auftakttreffen der Internationalen Jugendbauhütte Berlin

Foto: videobüro

Am 1. September 2020 wurde die Internationale Jugendbauhütte Berlin eröffnet. Der Ort der Veranstaltung gewährleistet unter Corona-verhältnissen optimale Bedingungen: Der denkmalgeschützte Loksuppen des Bahnbetriebswerks Schöneweide bietet ein Dach, jede Menge Platz und ordentlich »Durchzug«.

So konnten die 26 Freiwilligen, darunter zwei Teilnehmende aus den USA und Kolumbien, mit gut 30 Gästen und Wegbereitenden in ihr Freiwilliges Soziales Jahr in der Denkmalpflege starten. Als Gastredner begrüßten sie der Staatssekretär für Europa, Gerry Woop, und der Vorsitzende des Stiftungsrats der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, Prof. Dr. Jörg Haspel. Walter Leibl, Geschäftsführer der Wista.Plan GmbH, gab einen Einblick in die Geschichte und künftigen Planungen des Areals rund um den Loksuppen.

Mit der Internationalen Jugendbauhütte Berlin unter der Leitung von Henrik Drewes nimmt die 16. Jugendbauhütte der Deutschen Stiftung Denkmalschutz in Trägerschaft der Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste (ijgd)

ihre Arbeit auf. Zu den Einsatzstellen gehören Berliner Handwerks- und Restaurierungsbetriebe, das Landesdenkmalamt Berlin (Grabungen am Molkenmarkt), die Akademie der Künste und andere.

Die Freiwilligen lernen hier Handwerk und Restaurierungstechniken in der Praxis kennen. Ergänzt werden diese Erfahrungen durch sechs Seminarwochen beziehungsweise 30 Seminartage, an denen alle 26 Freiwillige gemeinsam mit verschiedenen Materialien, wie Stein, Holz, Glas und Metall arbeiten, es gibt Lernbaustellen, und außerdem stehen Grundlagen der Stadtgeschichte sowie Denkmalkunde auf dem Programm.

Die Jugendbauhütten wollen jungen Menschen die Möglichkeit geben, sich ein Jahr intensiv für und mit ihrem kulturellen Erbe auseinanderzusetzen und Einblicke in Handwerk und Restaurierungstechniken zu bekommen. So kann der Freiwilligendienst nicht nur ein Engagement, Spaß und eine ganz persönliche Bereicherung, sondern auch ein Vorpraktikum fürs Studium oder eine wichtige Orientierung für einen handwerklichen Beruf sein.

Die Internationale Jugendbauhütte Berlin wird maßgeblich von der Senatsverwaltung Kultur und Europa gefördert. Ein inhaltlicher Schwerpunkt wird die Berliner Industriekultur sein. Wichtiger Partner dabei sind die Dampflokfreunde Berlin e.V., die am Bahnbetriebswerk Schöneweide noch bis heute eine historische Dampflok in Betrieb haben. Geplant ist, gemeinsam das »DampflokWerk Berlin« aufzubauen, ein Kultur-, Fortbildungs- und Seminarzentrum, das historisches Handwerk, Eisenbahntechnik und Engagement für ein spektakuläres Industriedenkmal auch für kommende Generationen ermöglicht und erhält.

Henrik Drewes, Internationale Jugendgemeinschaftsdienste (ijgd)

Wissenswertes

Mehr über die Internationale Jugendgemeinschaftsdienste (ijgd) erfahren Sie auf der Internetseite: www.ijgd.de

Der nächste Jahrgang der Internationalen Jugendbauhütte Berlin startet im September 2021. Das Bewerbungsverfahren dafür beginnt im Februar 2021.

Kontakt: fsj.denkmal.berlin@ijgd.de

Vertrauliche Geburt

Martina Zilezinski von der Schwangerschaftsberatungsstelle Balance betreut Frauen, die aus verschiedenen Gründen ihre Kinder nicht behalten wollen oder können

Was ist eine vertrauliche Geburt?

Die vertrauliche Geburt wurde 2014 vom Bundesfamilienministerium geregelt, mit dem Gedanken, auch ungewollt Schwangeren eine Geburt unter medizinischer Begleitung und damit sicheren Rahmenbedingungen zu ermöglichen, ohne dass ihre Identität offengelegt werden muss. Vor der Geburt wird die Identität der Mutter in einem sogenannten Herkunftsnachweis festgehalten.

Was unterscheidet eine vertrauliche Geburt von einer Schwangerschaftskonfliktberatung?

Bei der Konfliktberatung ist es in der Regel ein Gespräch. Bei einer vertraulichen Geburt sind das Minimum zwei Gespräche, und ich habe sogar bis zu

neun Gespräche mit einer Schwangeren geführt oder sie zu Terminen begleitet. Das Tempo und die Intensität der Beratung bestimmen die Frauen. Die erste gynäkologische Untersuchung erfahren die Frauen häufig erst bei der Vorstellung in der Klinik zur Geburtsvorbereitung.

Wie läuft die Beratung bei einer vertraulichen Geburt ab?

Bei der Beratung geht es im Wesentlichen darum, die Frauen zu stabilisieren, sodass sie den Rest des Weges gehen können und das Kind unter medizinisch guten Bedingungen geboren wird. Das größte Risiko ist immer, dass die Schwangere den Kontakt wieder abbricht. Die Situation ist eine enorme psychische Belastung für die Frauen.

Wenn sie zu mir in die Beratung kommen, stehen sie wenige Wochen vor der Geburt und haben ihre Schwangerschaft meist monatelang ignoriert. Und dann sind sie an dem Punkt, an dem sie sich mit ihrer Situation beschäftigen müssen. Die Frauen sind dann sehr auf Seiten des Kindes und wünschen, dass es dem Kind gut geht.

Welche Frauen melden sich?

Schwangere in weit fortgeschrittenem Zustand, bei denen ein Abbruch nicht mehr möglich ist. Es gibt allerdings nicht die typische Klientin für die vertrauliche Geburt. Unter den Beratenen waren eine minderjährige Muslima, eine drogenabhängige Frau, eine beinahe obdachlose Frau, eine Studentin sowie berufstätige Frauen mit und ohne akademischen Hintergrund.

Informationsmaterial der Beratungsstelle

Foto: Schwangerschaftsberatungsstelle BALANCE



Bietet jede Beratungsstelle die vertrauliche Geburt an?

Die Schwangerschaftsberatung Balance hat zu Beginn, nach Einführung der vertraulichen Geburt, Stufe eins der Beratung angeboten und dann weiterverwiesen. Aber dann haben wir festgestellt, dass beim Erstgespräch bereits ein Beziehungsaufbau stattgefunden hat, die Frauen hatten ihre Geschichte erzählt und Vertrauen gefasst. Also machen wir nun das komplette Programm und begleiten die Frauen auf ihrem Weg.

Die Fragen stellte Astrid Lück, Mitarbeiterin im Referat Familie, Frauen und Mädchen beim Paritätischen Berlin

Wissenswertes

Das Leistungsspektrum der Schwangerschaftsberatungsstelle Balance umfasst Beratung zur Schwangerschaft, zu Konflikten, zu Austragen oder Abbruch und zur Familienplanung.

Weitere Informationen finden Sie auf der Internetseite: www.schwangerschaftsberatung-balance.de

Hilfe für die Allerkleinsten und ihre Familien

Der Verein Weg der Mitte begleitet seit inzwischen fünf Jahren Familien und ihre Kinder im Projekt »Früh geborgen«



Symbolbild für das Projekt Früh geborgen

Foto: cdwheatley/Weg der Mitte e. V.

Seit Beginn der Arbeit von Weg der Mitte, 1977 von Dr. Daya Mullins gegründet, betrachten wir Gesundheit und Heilung aus ganzheitlicher Perspektive. Das heißt körperlich, emotional, mental und geistig sowie in der Beziehung des Einzelnen zu sich selbst, zu anderen und zu seiner Umgebung. Dieser Ansatz ist die Basis in allen Bereichen unserer Arbeit, in denen wir Menschen begleiten, unterstützen und stärken. Er gilt auch für unser Projekt »Früh geborgen«, das mit der zusätzlichen Erfahrung aus 33 Jahren aufsuchender Arbeit in unseren sozialen Diensten 2015 ins Leben gerufen wurde.

Rund jedes elfte Kind in Deutschland kommt zu früh zur Welt, vor der vollendeten 37. Schwangerschaftswoche. Für die meisten Frühcheneltern und ihre Kleinen beginnt mit der Geburt eine kräftezehrende Zeit. Nach der Entlassung aus der Klinik sind die Eltern

plötzlich auf sich allein gestellt und fühlen sich oft hilflos und überfordert.

Uns liegt es am Herzen, dass auch die Allerkleinsten geborgen aufwachsen. Daher machen wir uns dafür stark, dass Frühchen und ihre Familien die notwendige professionelle Hilfe und Unterstützung bekommen – bis zum Eintritt in die Schule und bei Bedarf darüber hinaus.

Das Team von »Früh geborgen« steht unbürokratisch mit Rat und Tat zur Seite und bietet Hilfe zur Selbsthilfe, mit einem Gewinn an Autonomie und Selbstkompetenz für die ganze Familie. So werden familiäre Erschöpfung verhindert, Belastungen minimiert und Ressourcen für eine gesunde Lebensweise aktiviert.

»Früh geborgen« ist seit seiner Gründung vor fünf Jahren eine unverzichtbare Einrichtung im Berliner Hilfenetzwerk. Das bestätigt die bezirksübergreifend große Nachfrage an uns durch

Babylotsen, medizinische Nachsorgerinnen der großen Berliner Perinatalzentren, der Jugendämter, Kinder- und Jugendgesundheitsdienste sowie anderer Netzwerkpartner aus Frühen Hilfen und Kinderschutz. Dank dieser guten Vernetzung werden die bestmögliche Unterstützung oder Fördermöglichkeiten für die jeweilige familiäre Situation gefunden.

Aktion Mensch förderte »Früh geborgen« von 2015 bis 2018. Eine Anschlussfinanzierung war durch die Senatsverwaltung Gesundheit, Pflege und Gleichstellung seit 2018 gewährleistet. Durch zusätzliche Förderungen des Bezirksamtes Mitte, Abteilung Jugend, sowie durch »Erfolgreich weiter« von Aktion Mensch ab 2018 konnte das Angebot erweitert werden. Seit September 2020 wird das Projekt vom Berliner Senat vollfinanziert. Wir danken sehr für die Unterstützung.

Weg der Mitte schafft mit dem Projekt Früh geborgen einen erfolgreichen nachhaltigen Lösungsansatz zur Stärkung familiärer Gesundheit und Selbstkompetenz. Unsere jahrzehntelange Arbeit mit Familien und Kindern hat gezeigt, dass sich die Chancen für eine Erhöhung der Bildungs- und Lernbereitschaft für früh geborene Kinder und ihre Familien durch passgenaue Förderung deutlich verbessern.

Uwe Fischer, Weg der Mitte e. V.

Wissenswertes

Geschultes Fachpersonal von Weg der Mitte e. V. leistet kostenfreie Soforthilfe, stärkt elterliche Kompetenzen, berät zu frühchenspezifischen Fragen, gibt praktische Hilfe und unterstützt die Förderung der Kinder. Bei Bedarf werden die Familien außer Haus begleitet, etwa zu Ämtern.

Weitere Informationen zum Angebot erhalten Sie auf der Internetseite:

www.wegdermitte.de

Gemeinsame Sache – Berliner Freiwilligentage 2020

Über 300 Mitmachaktionen, innovative Formate und tatkräftiges Engagement von vielen Freiwilligen für ein solidarisches Miteinander



Postkarten zur Gemeinsamen Sache – Berliner Freiwilligentage 2020

In herausfordernden Situationen stehen die Berlinerinnen und Berliner zusammen. Vom 11. bis 20. September 2020 engagierten sich wieder unzählige Freiwillige an über 300 Mitmachaktionen der jährlichen Aktion Gemeinsamen Sache – Berliner Freiwilligentage.

Trotz der Coronapandemie ist die Zahl der Aktionen gestiegen, und innovative Formate wurden angeboten. Auf den Folgeseiten berichten wir von einer interaktiven Schnitzeljagd, Aufräumaktionen, einem Onlinebarcamp, Putzaktionen für Stolpersteine und vielem mehr. Doch das ist nur ein kleiner Ausschnitt gemeinschaftlicher Aktionen in der Nachbarschaft, digitalen Veranstaltungen sowie Bastel- und Spendenaktionen von zu Hause.

Dafür möchten wir allen Freiwilligen und beteiligten Mitgliedsorganisationen, unseren 30 Partnerinnen sowie vielen Vereinen, Initiativen und Unternehmen Danke sagen! Sie haben mit ihrem tatkräftigen Einsatz die Gemeinsame Sache – Berliner Freiwilligentage und das diesjährige Motto Lern.Ort.Engage-

ment mit Leben gefüllt. Und sie haben ein deutliches Zeichen gesetzt, dass freiwilliges Engagement in Berlin auch, aber nicht nur in Krisenzeiten ein unverzichtbarer Bestandteil für unser solidarisches und demokratisches Miteinander ist.

Auch Politik und Verwaltung nehmen das Engagement als tragende gesellschaftliche Säule wahr. In der Gesprächsrunde »Engagement stärkt Berlin – wer stärkt das Engagement?« diskutierten der Schirmherr der Gemeinsamen Sache – Berliner Freiwilligentage, der Regierende Bürgermeister Michael Müller, mit der Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales Elke Breitenbach, der Geschäftsführerin des Paritätischen Berlin, Dr. Gabriele Schlimper, Fiona Finke, Engagierte bei oskar – Freiwilligenagentur Lichtenberg, und Gerd Nowakowski vom Tagesspiegel.

Darüber hinaus besuchte Senatorin Elke Breitenbach bei einer Rundreise Mitmachaktionen in Stadtteilzentren, und Mitarbeitende der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales wurden für die Teilnahme an Aktionen

freigestellt. Schließlich packten viele Bezirkspolitikerinnen und -politiker vor Ort mit an.

Ein besonderes Angebot nahmen Paritätische Mitgliedsorganisationen in Anspruch. Mit Fördermitteln von bis zu 500 Euro je Mitglied, etwa für Materialien zum Gärtnern oder Basteln, wurden Mitmachaktionen vom Paritätischen Berlin unterstützt.

Die große Dankeschönfeier konnte aufgrund der Coronapandemie in diesem Jahr leider nicht stattfinden. Wir planen, dass es im Rahmen der Gemeinsamen Sache – Berliner Freiwilligentage im Herbst 2021 wieder eine Dankeschönfeier geben wird.

Niklas Alt, Freiwilliges Engagement beim Paritätischen Berlin

Wissenswertes

Die Gesprächsrunde mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Verwaltung, darunter mit dem Regierenden Bürgermeister von Berlin Michael Müller, können Sie hier ansehen:

<https://gemeinsamesache.berlin>

Berlin ImpactCamp – Onlinebarcamp

Die bezirklichen Freiwilligenagenturen Charlottenburg-Wilmersdorf, Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf, Treptow-Köpenick und das Ehrenamtsbüro Tempelhof-Schöneberg haben bei den diesjährigen Freiwilligentagen Pioniergeist gezeigt und erstmals gemeinsam ein Onlinebarcamp veranstaltet. Die Teilnehmenden haben in Sessions, wie Lernen durch Engagement oder Junges Engagement in Europa, diskutiert und Ideen ausgetauscht. Zur Begeisterung aller hat es als Highlight ein Onlinelivekonzert gegeben. Für das Organisationsteam steht fest, dass es auch im kommenden Jahr solch eine Veranstaltung auf die Beine stellen will.

Anika Haußner, Paritätischer Berlin



ImpactCamp

Foto: Anika Haußner

Inklusion: Was ist das? Wie geht das?



Beim Besuch im Kiez

Foto: Anika Haußner

Das Ehrenamtsbüro Reinickendorf wird seit Beginn dieses Jahres von der Stiftung Unionhilfswerk koordiniert. Während der Freiwilligentage begab man sich auf eine kleine Rundreise durch den Bezirk, um inklusives Engagement vor Ort zu entdecken. Erste Station war die Evangeliumskirche, in der sich mehrere Menschen mit Beeinträchtigung im Kirchenrat engagieren. Als zweiten Halt hat die siebenköpfige Gruppe einen interkulturellen Mädchen- und Frauentreff besucht. Auch hier ist in großer Runde über die vielfältigen Engagementgruppen der Einrichtung gesprochen worden.

Anika Haußner, Paritätischer Berlin

Tausch- und Trödelmarkt mit Kunstaktion

Die wib Kontakt- und Beratungsstelle in Pankow hat die Freiwilligentage zum Anlass genommen, um nach vielen Monaten der Kontaktbeschränkungen auf dem Gehweg ein kleines Nachbarschaftsfest zu initiieren. Gemeinsam haben die Besucherinnen und Besucher der Beratungsstelle mit den Anwohnerinnen und Anwohnern einen Nachmittag bei Sonnenschein verbracht, Leinwände zur Verschönerung der Beratungsräume gestaltet, Livemusik gehört und einen kleinen Plausch bei Kaffee und Kuchen gehalten.

Anika Haußner, Paritätischer Berlin



Nachbarschaftsfest in Pankow

Foto: Anika Haußner

Baumretter werden mit Gieß den Kiez



An der Wasserpumpe die Gießkanne auffüllen

Foto: Lea Winnig

Die Sommer sind heiß und die Bäume durstig. Da hilft nur gießen. Aber bitte richtig: möglichst nicht mit Trinkwasser und lieber einmal die Woche viel als jeden Tag ein wenig. Bei der Mitmachaktion von CityLAB Berlin in Tempelhof wurde die App »Gieß den Kiez« vorgestellt. Fachwissen gab es von der Ehrenamtskoordinatorin für Naturschutz vom Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V. Ausgestattet mit Gießkannen und jeder Menge Elan machten sich die Bäumeretter in spe auf den Weg zur Wasserpumpe. Gießen können alle Berlinerinnen und Berliner. Über diese Internetseite finden Sie heraus, wo welche Bäume stehen, und können einen Baum adoptieren: www.giessdenkiez.de/

Lea Winnig, Paritätischer Berlin

Interaktive Schnitzeljagd durch Charlottenburg

Bei einer digitalen Schnitzeljagd konnten junge Charlottenburgerinnen ihren Kiez noch besser kennenlernen. Über eine App wurden Fragen beantwortet und kleine Rätsel gelöst – so gelangte man von Station zu Station. Die Stationen waren gemeinnützige Vereine oder Organisationen, die mit ihren Angeboten im Kiez aktiv sind, wie ein Jugendclub. Organisiert wurde die Schnitzeljagd vom Jungen Engagement Charlottenburg-Wilmersdorf, einer Säule der bezirklichen Freiwilligenagentur. Auch nach den Freiwilligentagen kann man sich noch auf die Schnitzeljagd begeben. Und wer Lust hat, eine eigene Station im Rahmen dieser zu kreieren, ist dazu herzlich eingeladen über: www.bringdichein-berlin.de/kontakt

Lea Winnig, Paritätischer Berlin



Laura Stokar von Neuforn und Sofia Schaaf Gonzales

Foto: Milan Zimmermann

Rundreise mit Senatorin Breitenbach durch Stadtteilzentren



Senatorin Elke Breitenbach im Einsatz für mehr Grün

Foto: Isabell Köller

Im Rahmen der Gemeinsamen Sache – Berliner Freiwilligentage besuchte Elke Breitenbach, Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales, vier Stadtteilzentren im Berliner Süden. Dort nahm sie an Mitmachaktionen der Berliner Freiwilligentage teil und erlebte, wie Freiwillige die Nachbarschaft zum Blühen bringen. Viele engagierte Nachbarinnen und Nachbarn waren vor Ort und kamen mit ihr ins Gespräch. Hauptberufliche Mitarbeitende der Stadtteilzentren erklärten weitere Aktivitäten und die Wirkung der Nachbarschaftsarbeit im Kiez. Stationen waren die Villa Mittelhof des Mittelhof e. V., der Interkulturelle Garten im Kieztreff des Stadtteilzentrum Steglitz e. V., der neue Nachbarschaftstreff »Haus der Vielfalt« in Neukölln sowie das Rabenhaus e. V. in Treptow-Köpenick. Senatorin Breitenbach wurde von Vertreterinnen des Paritätischen Berlin, des Verbands für sozialkulturelle Arbeit e. V. und von Mitarbeitenden der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales begleitet.

Anika Göbel, Paritätischer Berlin

Sternenmarsch: Müllsammelaktion entlang der Havel

Sich begegnen und gleichzeitig Spandau etwas verschönern – dies hatten sich die Mitarbeitenden des Gemeinwesenvereins Haselhorst e. V. vorgenommen. Ausgerüstet mit Zangen und Tüten starteten sie von drei Standorten aus, sammelten weniger Müll als gedacht und prämierten ein angesengtes Plüschtier als »bestes« Fundstück. Zum Abschluss trafen sich alle zu einem Picknick mit Abstand auf der Insel Eiswerder. Dort wurde die Zeit genutzt, um noch etwas für die Umwelt zu tun: Es wurden bienenfreundliche Blumenzwiebeln gepflanzt, die ein blühendes Zeichen für Engagement auch im nächsten Frühjahr sein werden.

Anika Göbel, Paritätischer Berlin



Müllsammelaktion

Foto: Ursula Heine

Eritreische Kaffeezeremonie in Kreuzberg



Bei der Kaffeezeremonie

Foto: Isabell Köller

Das eritreische Frauencafé und das Projekt dabei sein Patenschaften luden im Rahmen der Gemeinsamen Sache – Berliner Freiwilligentage zu einer ganz besonderen Veranstaltung ein. Im großen Garten des Nachbarschaftshauses Urbanstraße e. V. organisierten die Frauen eine eritreische Kaffeezeremonie. Die Besucherinnen und Besucher konnten an den selbst gerösteten Bohnen riechen und den köstlichen Kaffee probieren. Nicht nur der Kaffee beeindruckte, sondern auch das Buffet mit allerhand traditionellen eritreischen Gerichten. Und ganz von selbst lief der interkulturelle Austausch in der Nachbarschaft. Bei spannenden Gesprächen und leckerem Essen konnte der Abend nicht lang genug gehen.

Isabell Köller, Paritätischer Berlin

Kreativ sein im Begegnungszentrum Integral e. V.

Wer gern töpft, zeichnet oder Mosaik herstellt, ist im Begegnungszentrum Integral e. V. an der richtigen Adresse. Während der Berliner Freiwilligentage haben Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam gebastelt. Um das Zentrum besser kennenzulernen, gab es auch eine Führung durch das Haus. Zum Abschluss der Veranstaltung führte die Theatergruppe des Hauses noch ein Stück auf, das bei den Besucherinnen und Besuchern für viel Begeisterung sorgte. Wer nicht dabei sein konnte, hat auch weiterhin die Chance, im Begegnungszentrum seiner Kreativität freien Lauf zu lassen. Jede Woche bieten Freiwillige hier Bastelkurse an.

Isabell Köller, Paritätischer Berlin



Theateraufführung im Begegnungszentrum Integral e.V.

Foto: Isabell Köller

Verschönerung des Nachbarschaftsgartens Kreuzberg



Musikalische Unterstützung von Johannes Hoffmann

Foto: Isabell Köller

Isabell Köller, Paritätischer Berlin

Der Nachbarschaftsgarten Kreuzberg als Ort für Begegnung bietet Raum für Solidarität und Zusammenhalt. Seit März 2019 wird der Garten von Anwohnern, Anwohnerinnen und allen Personen, die Lust haben, anzupacken, mitgestaltet. Neben dem Bauen einer Pergola und eines Lehmofens haben die Freiwilligen im Rahmen der Gemeinsamen Sache eine Komposttoilette errichtet. Hierfür haben sie ein Fundament gebaut und Erde gesiebt. Diese verwendeten sie wieder, um einen Rasen zu säen. Die Aktion ist dabei nicht nur mit strahlendem Sonnenschein, sondern auch mit Musik eines Flamencogitarristen untermalt worden. Der Nachbarschaftsgarten Kreuzberg bietet die Möglichkeit, neben der Arbeit auch die Schönheit des Gartens in gemütlicher Runde zu genießen.

Neukölln putzt Stolpersteine – mit dem Bezirksbürgermeister

Ein Spaziergang durch Neukölln, aber kein gewöhnlicher, sondern ein ganz besonderer. Die Schüler und Schülerinnen des Ernst-Abbe-Gymnasiums möchten gemeinsam mit dem EngagementZentrum, dem Bezirksbürgermeister Martin Hikel und Mohammed Taha Sabri, Imam der Dar-as-Salam-Moschee an die Opfer des Nationalsozialismus erinnern. Auf der Strecke von der Schule bis zur Moschee haben die Teilnehmenden Stolpersteine geputzt, um tagtäglich Menschen an die Schicksale der vom Nationalsozialismus Verfolgten zu erinnern. Im Anschluss an das Polieren haben die Freiwilligen Rosen auf die Stolpersteine niedergelegt, über Biografien der Opfer berichtet und einen Moment innegehalten, um der Opfer zu gedenken.

Clara Schmitz, Paritätischer Berlin



Mohammed Taha Sabri und Martin Hikel beim Putzen von Stolpersteinen

Foto: Niklas Alt

Eine Oase für alle im Weitlingkiez



Kleiderspende und Grillfest im Kiezgarten Heinrichstreff Foto: Niklas Alt

Der Kiezgarten Heinrichstreff im Weitlingkiez in Lichtenberg ist eine grüne Wohlfühloase und steht Kindern sowie Erwachsenen mit regelmäßigen Angeboten offen. Zu den Berliner Freiwilligentagen setzten Freiwillige hier ein besonderes Zeichen: Sie luden wohnungslose Menschen zum Grillnachmittag ein, verteilten Kleiderspenden und erfuhren in Gesprächen, wie es ist, ohne eine eigene Unterkunft und auf der Straße zu leben. Auch Sozialstadtrat Kevin Hönicke packte mit an. Mit der Aktion zeigten die Engagierten, dass auch Menschen ohne Obdach und in prekären Lebenslagen in unsere gesellschaftliche Mitte gehören.

Niklas Alt, Paritätischer Berlin

Wie rollstuhlgerecht ist unsere Stadt?

Eine Shoppingtour, ins Restaurant einkehren oder ein Friseurbesuch – wer mit einem Rollstuhl unterwegs ist, scheitert häufig an vermeintlich kleinen Hindernissen. Deshalb überprüfen Freiwillige regelmäßig, wo es in Läden, Imbissen oder anderen Orten Barrieren, wie Türschwellen oder zu schmale Eingänge, gibt. Bei der Gemeinsamen Sache – Berliner Freiwilligentage war das Lindencenter in Hohenschönhausen an der Reihe und wurde von Engagierten des Bürgertreffs der Cooperative Mensch unter die Lupe genommen. Um die Ergebnisse für andere Menschen nutzbar zu machen, werden sie auf: www.wheelmap.org festgehalten.

Niklas Alt, Paritätischer Berlin



Wheelmapaktion in Hohenschönhausen

Foto: Niklas Alt

CleanUp-Day im Volkspark Friedrichshain



Müllsammeln im Park

Foto: Niklas Alt

Wer kennt das nicht: Du spazierst durch den Park, genießt die frische Luft – und plötzlich knistern weggeworfene Trinkpäckchen oder Plastikverpackungen unter deinen Füßen. Den Freiwilligen von GoVolunteer stinkt das gewaltig. Deshalb organisierten sie zur Gemeinsamen Sache – Berliner Freiwilligentage eine Aufräumaktion im Volkspark Friedrichshain. Mit Einweghandschuhen und Müllsäcken bewaffnet, befreiten sie Büsche und Wege von Müll. Damit leisteten sie nicht nur einen Beitrag zum Naturschutz, sondern richteten auch einen eindeutigen Appell an alle Besucherinnen und Besucher unserer Parks: Haltet unsere Grünanlagen sauber!

Niklas Alt, Paritätischer Berlin

Klub 74 – Nachbarschaftszentrum Hellersdorf noch schöner machen

Klub 74 Nachbarschaftszentrum Hellersdorf hat anlässlich der Berliner Freiwilligentage einen riesigen Pflanzbehälter neu gestaltet. Gemeinsam mit fünf engagierten Freiwilligen wurden über drei Kubikmeter Erde ausgewechselt und neue Pflanzen gesetzt. Die entfernten Rosenbüsche konnten sich Nachbarn abholen. Die Aktion ging über drei Tage, das Ergebnis konnte sich sehen und spüren lassen: Das Nachbarschaftszentrum wurde verschönert, der Muskelkater verging, aber die Erinnerung an diese tolle Aktion bleibt. Bei strahlendem Sonnenschein konnten die Helfenden eine köstliche Tomatensuppe genießen, die wegen der Hygienebedingungen sogar am Platz serviert wurde.

Markus Pleyer, Paritätischer Berlin



Freiwillige im Nachbarschaftszentrum Hellersdorf

Foto: Markus Pleyer

Studie zum freiwilligen Engagement als Buch erschienen

Die Ergebnisse der Untersuchung bei Paritätischen Mitgliedsorganisationen bieten Erkenntnisse für die weitere Engagementförderung

Zum dritten Mal hat der Paritätische Berlin untersucht, wie Freiwillige im Verband tätig sind und wie Mitgliedsorganisationen das Engagement in ihre Arbeit einbinden. Die Ergebnisse sind nun als Buch erschienen. Sie sind Grundlage für die Weiterentwicklung unserer Engagementförderung in Berlin.

Nach 2005 und 2012 wurde auch 2019 das freiwillige Engagement im Verband untersucht. Wie bereits in Rundbrief 1/2020 berichtet, haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Alice Salomon Hochschule Berlin ein Jahr lang Daten gesammelt und Interviews geführt.

Auf Grundlage der Ergebnisse entwickelt der Paritätische Berlin seine Engagementförderung weiter. Dabei stehen drei strategische Ziele im Vordergrund, die wir gemeinsam mit unseren Mitgliedsorganisationen, im Austausch mit Initiativen und Bündnissen und auf

Augenhöhe mit Politik und Verwaltung vorantreiben wollen:

Vernetzung ermöglichen, Beteiligung einfordern

Angesichts der Vielzahl der Akteure des Engagements in Berlin gilt es, ihnen Vernetzung und Austausch untereinander zu ermöglichen und neue, nachwachsende Engagementformen einzubinden. Wir erwarten auch von Politik und Verwaltung, dass sie die Zivilgesellschaft im Sinne der Transparenz und Partizipation miteinbeziehen. Dabei muss auch das Subsidiaritätsprinzip als wichtigstes Konzept von föderal organisierten Staaten Anwendung finden, denn Engagementstrukturen sind in dieser Logik weit mehr als Dienstleister.

Wirksamkeit sichtbar machen, Wirkung erhöhen

Engagement wirkt auf vielen Ebenen: Gemeinwesen-, Stadtteil- und Freiwilli-

genarbeit können als Motor für Beteiligung das freiwillige Engagement begünstigen, fördern und vermitteln. Hier gilt es, sowohl strukturierte Formen des Engagements, als auch »Engagement unter dem Radar« zu fördern. Jedes Jahr organisiert der Paritätische Wohlfahrtsverband Berlin gemeinsam mit dem Tagesspiegel und zahlreichen weiteren Partnerinnen die Gemeinsame Sache – Berliner Freiwilligentage. Damit wollen wir das freiwillige Engagement in Berlin sichtbar machen und allen Berlinerinnen und Berlinern die Möglichkeit geben, ein Zeichen für ein solidarisches Berlin zu setzen.

Qualifizierung anbieten, Innovation fördern

Weltweit steht die Zivilgesellschaft unter Druck. Zivilgesellschaftliche Akteure sind zunehmend Diffamierungen, Drohungen und Gewalt ausgesetzt. Der Staat drängt in den Bereich der Zivilgesellschaft vor, es gibt schärfere Regulierungen, und die Zivilgesellschaft wird als Dienstleister gesehen. Deswegen gilt es auch hier, zu handeln. Denn ohne eine starke Zivilgesellschaft keine gelebte Demokratie! Es gilt, Akteurinnen zu schulen, sich gegen rechte Tendenzen abgrenzen zu können und ein Bewusstsein für den Wert von Engagement zu vermitteln, um sich neben Markt und Staat zu positionieren.

Niklas Alt, Freiwilliges Engagement beim Paritätischen Berlin

Ein Überblick über Ergebnisse der Befragung:

- 326 der 761 angeschriebenen Mitgliedsorganisationen beteiligten sich an der Befragung.
- In den befragten Organisationen sind insgesamt 37.867 freiwillig Engagierte aktiv.
- Engagement wird jünger: Im Vergleich zu den Vorgängerstudien hat sich der Anteil der jüngeren Engagierten erhöht. 42,6 Prozent sind unter 30 Jahre alt, 47,1 Prozent sind 31 bis 65 Jahre und 10,4 Prozent über 66 Jahre alt.
- Die Ehrenamtlichen sind zu fast zwei Dritteln weiblich (62 Prozent).
- Über ein Drittel (35,5 Prozent) engagiert sich kontinuierlich, 64,5 Prozent gelegentlich.
- Das Engagement für Geflüchtete hat deutlich zugenommen.
- Es gibt mehr professionelle Freiwilligenkoordinationen in den Organisationen.

Wissenswertes

Die Studie »Engagement im Paritätischen Wohlfahrtsverband, Landesverband Berlin« ist im Logos Verlag erschienen, hat 166 Seiten, kostet 29 Euro und kann hier bestellt werden:

<https://bit.ly/3epNENy>

Deutsche Stiftung für junge Erwachsene mit Krebs

Erfolgreiche Projekt- und Interessensarbeit zugunsten junger Betroffener

Pro Jahr erkranken etwa 16.500 junge Menschen zwischen 18 und 39 Jahren an Krebs. Sie benötigen nicht nur eine spezielle medizinische Behandlung und psychosoziale Versorgung. Die Diagnose bedeutet häufig auch einen gravierenden Einschnitt in die gesamte Lebens- und Zukunftsplanung. Plötzlich sehen sich die Betroffenen mit besonderen Problemen und Entscheidungen konfrontiert: Kinderwunsch und Familienplanung, eine mögliche Unterbrechung des Ausbildungswegs oder wirtschaftliche und soziale Notlagen. Themen, die neben der bestmöglichen Krebstherapie eine zentrale Rolle spielen.

Die Deutsche Stiftung für junge Erwachsene mit Krebs ist Ansprechpartnerin für alle Fragen von Patientinnen und Patienten, Angehörigen, Wissenschaftlern, Unterstützern und der Öffentlichkeit. In enger Zusammenarbeit mit den Betroffenen entwickelt sie verschiedene Projekte, um die Versorgungssituation der jungen Erwachsenen zu verbessern.

Bereits seit 2017 setzt sich die 2014 von der Deutschen Gesellschaft für Hämatologie und medizinische Onkologie e.V. (DGHO) gegründete Stiftung, gemeinsam mit ihrer Stifterin, für die Kostenübernahme fruchtbarkeitserhaltender Maßnahmen bei jungen Betroffenen durch die gesetzlichen Krankenkassen ein. Im Mai 2019 trat auf ihr Wirken hin ein entsprechendes Gesetz in Kraft und die dazugehörige Richtlinie des Gemeinsamen Bundesausschusses wurde im Juli 2020 beschlossen. Seit über einem Jahr berät die Stiftung junge Betroffene bei Fragen rund um die Kostenübernahme und unterstützt bei der Formulierung von Anträgen und Widersprüchen.

Daneben stehen, Untersuchungen zu Folge, vor allem finanzielle Sorgen an erster Stelle der Beeinträchtigungen der Lebensqualität junger Betroffener.



Banner mit »Treffpunkt«-Mitgliedern beim Jahrestreffen 2018

Foto: Elmar Wiegand

Aktuelle Hintergründe dazu wurden von der Stiftung in einer im September 2019 gemeinsam mit der DGHO erstellten Schriftenreihe untersucht. Der Band gibt einen Überblick über finanzielle Belastungen, Lücken in der sozialen Absicherung und macht konkrete Vorschläge für Verbesserungen.

Gemeinsam mit Betroffenen aus den 33 deutschlandweiten Treffpunkten hat die Stiftung zudem eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, die hilfreiche Tipps und Tricks im Umgang mit der Ausbildung, dem Studium oder dem Job sammelt und in Informationsseiten aufarbeitet. Darüber hinaus fordert die Stiftung vonseiten der Politik die Erschließung der verstreuten Datenbestände, die Förderung der Forschung auf diesem Gebiet und konkrete Schritte zur

Verbesserung der finanziellen und sozialen Situation der Betroffenen.

Der positiven Einflussnahme auf sozialrechtliche und medizinische Belange in der Gesetzgebung kommt eine immer stärker werdende und wachsende Bedeutung zu, um die Interessen der jungen Betroffenen bestmöglich zu vertreten und ihre Position nachhaltig zu verbessern.

Kristina Lehmann,
Deutsche Stiftung für junge Erwachsene mit Krebs

Wissenswertes

Mehr über die Arbeit der Deutschen Stiftung für junge Erwachsene mit Krebs finden Sie auf der Internetseite:
www.junge-erwachsene-mit-krebs.de

Neue Gesamtkoordinatorin für den Berliner Krisendienst

Laura Fricke erläutert im Interview ihre Aufgaben, ihre Motivation und wie sich Corona auf ihren Arbeitsbereich auswirkt

Noch einmal zur Erinnerung: Wie funktioniert der Berliner Krisendienst, und was ist das Besondere daran?

Der Berliner Krisendienst, BKD, ist mit seinem kostenlosen und anonymen Rund-um-die-Uhr-Angebot etwas Besonderes. Seit über 20 Jahren wird dadurch eine ambulante Krisenversorgung für ganz Berlin sichergestellt. Das Angebot umfasst telefonische und persönliche Beratungen, in dringenden Fällen sind Hausbesuche möglich. Ein weiterer Schwerpunkt besteht in der qualifizierten Weitervermittlung. Neun Standorte des Berliner Krisendienstes, die über die ganze Stadt verteilt sind, stehen Menschen in Krisen kostenlos zwischen 16 und 24 Uhr an 365 Tagen des Jahres zur Verfügung. Zwischen Mitternacht und 16 Uhr bietet der Berliner Krisendienst ein überwiegend telefonisches Angebot. Die Beratenden sind ausgebildete erfahrene Fachkräfte, meist Psychologinnen oder Sozialarbeiter.

Das Besondere ist auch, dass insgesamt sechs Träger mit psychosozialen Schwerpunkt für den BKD eine fachliche Qualitätsgemeinschaft in vernetzten Trägerschaften bilden.

Was bedeutet es, Gesamtkoordination im Berliner Krisendienst zu sein?

Die Gesamtkoordination ist so etwas wie die Schnittstelle zwischen den sechs Geschäftsführungen der Träger und den jeweiligen Leitungen der sechs BKD-Regionen. Als Gesamtkoordinatorin nehme ich im BKD eine neutrale Stellung zwischen den Trägern ein und bin direkt beim Paritätischen Berlin angestellt.

Was sind ganz konkret Ihre Aufgaben?

Zum Beispiel die Vorbereitung und Moderation der Sitzungen der Geschäftsführenden des BKD sowie die fachliche Knüpfung mit den Leitungen. Eine weitere Aufgabe ist die Kommunika-



Laura Fricke

Foto: privat

tion mit dem Zuwendungsgeber und die Zuarbeit bei Finanzierungsanträgen. Ich bin in mehrere Arbeitsgruppen eingebunden, wie in die Öffentlichkeitsarbeit und ins Qualitätsmanagement. Auch die Unterstützung bei der Weiterentwicklung des BKD-Konzeptes gehört zu meinen Aufgaben, etwa, wenn es um die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes geht. Gleichzeitig bin ich für Netzwerkarbeit mit Kooperationspartnerinnen, wie der Polizei und Akteuren der psychosozialen Landschaft Berlins, mit zuständig.

Warum haben Sie sich für diese Stelle entschieden?

Ich kenne den BKD aus dem Studium – ich bin Sozialarbeiterin – und fand schon immer, dass das ein tolles Angebot ist. Per Zufall habe ich ein Praktikum bei einem der Träger des BKD gemacht und hatte damit Gelegenheit, »hinter die Kulissen« zu schauen. Mir gefällt, dass sich in meiner jetzigen Stelle viele meiner Interessen, wie Öffentlichkeitsarbeit, abbilden.

Welche Auswirkungen hatte oder hat die Coronapandemie auf die Arbeit des BKD?

Die Pandemie hat sich stark auf den BKD ausgewirkt. Einerseits hatten die BKD-Standorte mehr telefonische Kontakte, andererseits kamen natürlich während des Lockdowns weniger Krisenklientinnen und -klienten persönlich an einen der Standorte. Aber bald zeigte sich wieder, wie wichtig das persönliche Beratungsangebot ist. Viele Menschen sind auf neue und dramatische Arten in Krisen geraten. Seit einigen Monaten hat der BKD ein neues Angebot, eine Quarantänehotline: Menschen, die von den Gesundheitsämtern in die häusliche Quarantäne geschickt wurden, erhalten die Telefonnummer des BKD und können sich damit in Krisensituationen direkt an den BKD wenden.

Die Fragen stellte Anja Wotzlaw, Paritätischer Berlin

Wissenswertes

Mehr Infos über den Berliner Krisendienst finden Sie auf der Website: www.berliner-krisendienst.de

Sinnvolle Nutzung digitaler Medien im Gefängnis

Fachveranstaltung zum Einsatz für Bildung, Anträge nach dem Vollzug wie für eine Wohnung – und den Kontakt zur Familie

Stellen Sie sich vor, Sie verzichten einen Monat lang auf Nachrichten.« Mit diesen Worten leitete Justizsenator Dirk Behrendt seine Videobotschaft an die Gäste der Veranstaltung ein und erinnerte daran, wie wichtig der Zugang zu Informationen für Gefangene in Hinblick auf deren Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und für ihre Resozialisierung ist. Die Fachveranstaltung »Die digitale Entdeckung des Vollzugs« fand am 1. Oktober 2020 statt. Gleichzeitig gratulierte Behrendt dem Mitveranstalter »Freiabonnements für Gefangene e. V.« zum 35-jährigen Jubiläum und würdigte dessen langjähriges Engagement für die Informationsversorgung inhaftierter Menschen.

Im Mittelpunkt der gemeinsamen Veranstaltung von Freiabonnements für Gefangene und vom Paritätischen Berlin stand die Frage nach der Nutzung digitaler Informations-, Bildungs-, Beratungs- und Kommunikationsangebote in den Berliner Haftanstalten. Damit wurde an die ebenfalls gemeinsam ausgerichtete Veranstaltung »Digitaler Wandel im Justizvollzug« vor fast drei Jahren angeknüpft, die sich unter anderem der Situation in Haftanstalten im europäischen Ausland und in anderen Bundesländern widmete. Obwohl damals mit dem Modellprojekt »Resozialisierung durch Digitalisierung« im Berliner Justizvollzug bundesweit bereits Neuland betreten wurde, war beispielsweise die Kommunikation von Gefangenen mit ihren Kindern und Angehörigen über Skype zu diesem Zeitpunkt noch undenkbar.

Mit der Coronapandemie hat sich vieles geändert. Der Einsatz digitaler Medien wurde ausgeweitet, was zu Erleichterungen und Verbesserungen sowohl für die Gefangenen als auch für die Mitarbeitenden der Haftanstalten geführt hat. So konnten durch den Einsatz von Videotelefonaten soziale und fami-



Justizsenator Dirk Behrendt sprach per Videobotschaft zu den Teilnehmenden des Fachtags

Foto: Kathrin Zauter

liäre Kontakte aufrechterhalten werden. Auch die Möglichkeit telefonischer Beratungen durch externe Träger wurde rege genutzt. Gleichzeitig wurde deutlich, wie wichtig der persönliche Kontakt im privaten Bereich sowie im Beratungskontext nach wie vor ist. Und obwohl der Justizvollzug von einer unbegrenzten Internetnutzung noch weit entfernt ist, wurden die bereits vorhandenen Einsatzmöglichkeiten digitaler Medien und deren erforderliche Weiterentwicklung rege diskutiert.

Die ganztägige Veranstaltung fand in einem hybriden Format statt. Es ermöglichte 20 Gästen die Teilnahme vor Ort, und mehr als 60 weitere Personen konnten den Präsentationen und Diskussionen online per Videokonferenz folgen. Vertreten waren freie Träger der Straffälligenhilfe, die Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung, Journalistinnen der taz und des Tagesspiegels sowie der

Berliner Vollzugsbeirat. Darüber hinaus konnten Mitarbeitende aus Gefängnissen in Bayern, Berlin, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Hessen sowie aus Hochschulen in Bremen, Sachsen-Anhalt und Thüringen daran teilnehmen.

Ein Inhaftierter der JVA Tegel berichtete via Skype-Telefonat darüber, wie und in welchem Ausmaß Gefangenen ein limitierter Internetzugang zum Onlinestudienangebot der FernUniversität Hagen ermöglicht wird. Insgesamt 18 Fachleute äußerten sich in Einzelbeiträgen sowohl vor Ort als auch online zu den rechtlichen Grundlagen für die Informationsfreiheit im Justizvollzug und zur sinnvollen Nutzung digitaler Medien im Gefängnis für Bildungsangebote, Antragstellungen und die Suche nach Wohnraum sowie Beschäftigung in Vorbereitung auf die Entlassung.

Irina Meyer, Referentin Straffälligen- und Opferhilfe, Schuldner- und allgemeine Sozialberatung

Niedrigschwelliges Modellprojekt

Prowo e. V. mit neuem Angebot an der Schnittstelle von Wohnungslosen- und Eingliederungshilfe für Menschen mit psychischer Erkrankung

Durch die Coronapandemie und deren Auswirkungen verschlechterten sich die ohnehin schon prekären Bedingungen für wohnungslose Menschen in Berlin, und das bestehende Hilfenetzwerk brach praktisch zusammen.

Etwa 2000 wohnungslose Menschen leben aktuell in Berlin. Dies ergab die offizielle Auswertung der Zählung der Aktion Nacht der Solidarität im vergangenen Winter. Wie hoch die Zahl der wohnungslosen Menschen mit einer Sucht- und/oder psychischen Erkrankung ist, wurde dabei nicht erfasst. Schätzungsweise sind es aktuell zwischen 30 und 70 Prozent. Die gemeindepsychiatrische Versorgung dieser besonders marginalisierten Gruppe ist defizitär. Viele wohnungslose Menschen sind aufgrund ihrer individuellen und komplexen Lebensbedingungen in den einschlägigen Unterbringungsangeboten der Sozialen Wohnhilfen.

Umso wichtiger, dass am 16. September 2020 das erste niedrigschwellige Modellprojekt für wohnungslose Menschen mit psychischer Erkrankung im Berliner Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg an den Start gehen konnte. In enger Kooperation mit den bezirklichen Leistungsträgern sowie den psychiatrischen Gesundheitsinstitutionen entwickelte und initiierte der Träger Prowo e. V. das konzeptionell ineinandergreifende Wohn- und Betreuungsangebot. Im Rahmen der Wohnungslosenhilfe »ASOG Plus« stehen insgesamt zwölf Plätze für Menschen mit Eingliederungshilfebedarf zur Verfügung. Seit der zweiten Oktoberhälfte werden zwei therapeutische Wohngemeinschaften mit insgesamt zehn Plätzen angeboten. Diese Form des Unterstützungsangebots richtet sich an Menschen, die bereits die Eingliederungshilfe in Anspruch nehmen.



Niedrigschwelliger Wohnverbund in Friedrichshain-Kreuzberg

Foto: Stefan Lutz

In der »ASOG-Plus«-Einrichtung entscheiden und bestimmen die Betroffenen selbst, welches Maß an Kontakt und Unterstützung sie wünschen, ohne den Verlust des »Wohnplatzes« fürchten zu müssen. Besonders durch die Gewährleistung personeller Kontinuität, unabhängig von der Hilfeform, sollen Beziehungsabbrüche im Rahmen einer Inanspruchnahme anderer Hilfen vermieden werden. Die Aufnahme erfolgt je nach Bedarf über die jeweils zuständigen Kostenträger Eingliederungshilfe beziehungsweise soziale Wohnhilfe.

Ziel dieser neu geschaffenen Einrichtung ist es, die Pflichtversorgung für wohnungslose Menschen mit psychischen Erkrankungen aus dem Bezirk neu zu organisieren. Durch einen barrierearmen Zugang zum Projektangebot, der Zusammenführung der Schnittstellen der Wohnungslosen- und Eingliederungshilfe sowie des psychiatrischen Versorgungssystems

wurde ein nachhaltiges interdisziplinäres Zusammenwirken ermöglicht.

Die Menschen, die bisher nur unzureichend versorgt wurden, können entsprechend ihrer Kontaktfähigkeit und Veränderungsbereitschaft im Rahmen des therapeutischen Wohnens der ASOG-Einrichtung einen allmählichen und niedrigschwelligen Übergang in den Wohnverbund im Rahmen der Eingliederungshilfe anmelden. Das bedeutet, neue Wege zu gehen und Perspektivwechsel zu entwickeln, um Kreisläufe von Abhängigkeiten und Gewalt zu durchbrechen sowie soziale Schwierigkeiten und Lebenssituationen wirkungsorientiert zu verändern.

Anke Didt, Prowo e. V.

Wissenswertes

Informationen über Prowo e. V. finden Sie auf der Internetseite:

www.prowoberlin.de/Wohnverbund.html

Helfende Hände im »TagesTreff«

Das Angebot für wohnungslose und bedürftige Menschen des HVD Berlin-Brandenburg erhielt Unterstützung von Senatsmitarbeitenden

Vom 11. bis 20. September fanden die Berliner Freiwilligentage 2020 statt. Unter dem Motto Gemeinsame Sache – Berliner Freiwilligentage 2020 konnten sich alle Berlinerinnen und Berliner an vielfältigen Mitmachaktionen beteiligen und so ein Zeichen für freiwilliges Engagement und ein solidarisches Berlin setzen. Auch unser TagesTreff hat sich beteiligt.

Im Rahmen von Gemeinsame Sache – Berliner Freiwilligentage 2020 lud unser TagesTreff für Wohnungslose und Bedürftige am 18. September zur Aktion »TagesTreffTrifft ... die Berliner SenIAS« ein. Vertreterinnen und Vertreter der Senatsverwaltung haben uns am Tag unseres Sommerfestes in unserem TagesTreff am Bahnhof Lichtenberg besucht und bei der Arbeit unterstützt.

Es kamen gleich drei Mitarbeitende der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales sowie der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung und unterstützten uns bei unserem diesjährigen Sommerfest. Ob morgens in der Kleiderkammer, später beim Einlass und Kaffeeauschank oder nachmittags beim Grill und an der Tombola: Die Kolleginnen und Kollegen aus der Verwaltung packten überall mit an und halfen uns bei Aufbau und Durchführung des Sommerfestes.

Die Repräsentantinnen und Repräsentanten, die in den Senatsverwaltungen für die gesamtstädtische Unterbringung von Wohnungslosen verantwortlich und die Schnittstelle zwischen Gesundheit und Sozialem in Bezug auf die Zielgruppe sind, nutzten diese Gelegenheit, mit den Gästen des Hauses direkt in Kontakt zu kommen, sprachen mit den Kolleginnen und Kollegen des TagesTreffs und traten auch mit Gästen, wie dem Bezirksbürgermeister Michael Grunst, in den fachpolitischen Austausch.

Die Vertreterinnen und Vertreter aus der Senatsverwaltung konnten den praktischen Alltag miterleben und sahen mit eigenen Augen, wie die Mitarbeitenden des TagesTreffs den Betrieb auch unter den erschwerten Bedingungen aufgrund der Pandemie aufrechterhalten. Schwer beeindruckt waren sie davon, wie engagiert die ehren- sowie die hauptamtlichen Mitarbeitenden sind und mit wie viel Herzblut sie ihre Arbeit machen. Genauso eindrucksvoll fanden sie, wie und mit welcher Freude die Gäste solche Angebote und besonderen Veranstaltungen annehmen. Alle Beteiligten freuten sich über den Austausch.

Überzeugen konnte unser TagesTreff mit seinem ganzheitlichen Konzept zwischen niedrigschwelliger Versorgung, medizinischer Hilfe und Sozialarbeit. Insbesondere niedrigschwellige

Projekte, wie der TagesTreff im Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg, erfahren tagtäglich unglaubliche Unterstützung von Ehrenamtlichen und freiwillig Engagierten. Nur so gelingt es uns, eine extrem breite Palette an Angeboten für wohnungslose Menschen zur Verfügung stellen zu können«, sagt Katrin Schwabow, Bereichsleitung im Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg, abschließend zu den Freiwilligentagen 2020.

Dominik Drießen, Humanistischer Verband Deutschlands, Landesverband Berlin-Brandenburg KdÖR

Wissenswertes

Mehr über den Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg KdÖR finden Sie auf der Internetseite:

humanistisch.de/hvd-bb

Michael Braun von der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales war mit von der Partie
Foto: Maria Richter/HVD Berlin-Brandenburg



Was lief gut, was nicht?

Der zweite Lockdown ist da. Hier unsere Erkenntnisse aus dem ersten: Das Glas ist halb voll – was die Pandemie in Berlin Positives bewirkt hat



Straßensozialarbeit im Lockdown – Symbolbild

Foto: Annabelle Brumm

Der zweite Lockdown ist da. Dabei ist uns der erste mit all seinen kleinen und großen Dramen noch lebhaft in Erinnerung: geschlossene Behörden und Hilfseinrichtungen, flächendeckende Schul- und Kitaschließungen, Homeschooling, Verwirrung über die immer neuen Regeln, teilweise Verzweiflung und Einsamkeit ob der fehlenden Sozialkontakte.

Wir bei Gangway – Straßensozialarbeit in Berlin e. V. reagierten auf diese Veränderungen entsprechend. Wir hielten im Digitalen durch Messenger oder (Video-)Telefonie die Beziehungen zu unseren Adressatinnen und Adressaten aufrecht und verlegten Beratungsangebote nach draußen, zum Beispiel auf eine zur Beratungsbank umfunktionierte Parkbank. Über soziale Medien verbreiteten wir aktuelle Informationen verständlich aufbereitet. Mit Onlinehausaufgabenhilfen oder -lernkursen unterstützten wir unsere Jugendlichen dabei, die Herausforderung eines eigenverantwortlichen Lernens zu Hause zu meistern.

Aller Dramatik zum Trotz beobachteten wir aber auch Positives:

- So lief die Kommunikation mit verschiedenen Behörden unkompliziert über digitale Wege ab. Die Hotline des Jobcenters war mit kompetenten Mitarbeitenden besetzt, die auf Akten und Vermerke ihrer Kolleginnen und Kollegen direkt zugreifen und Auskunft geben konnten.
- Das Jobcenter am Leopoldplatz hatte eine Videokabine aufgestellt, in der Anliegen geäußert werden konnten. In einem Fall von Mittellosigkeit reichte dort sogar das Vorzeigen eines digitalen Kontoauszugs auf dem Smartphone, um noch am selben Nachmittag einen Termin und dann einen Bargutschein zu bekommen.
- Anträge konnten zudem einfacher, per E-Mail, gestellt werden, zum Beispiel auf ALG II, und wurden schneller bearbeitet.
- Das Landesamt für Einwanderung stellte häufiger eine Arbeitserlaubnis aus.

- Dass ein mitgeführter Leistungsbescheid im ÖPNV den Berlin-Pass ersetzte und die Behörden besser untereinander beziehungsweise mit Einrichtungen kooperierten, halfen dabei, diese besondere Situation zu bewältigen.

Inzwischen war der Alltag mancherorts zurückgekehrt: Die meisten Ämter waren für dringende Fälle wieder geöffnet, wobei eine Gangway-Begleitung für den Einlass teilweise von Vorteil ist. Leider heißt es nun auch wieder Schlange stehen beim LEA, analog und ebenso digital bei der Onlineregistrierung. Einen Termin vor Ort zu bekommen, ist schwer und stark von den Sachbearbeitenden abhängig. Doch haben auch einige positive Veränderungen Bestand. Teilweise leitet die Soziale Wohnhilfe weiterhin Kostenübernahmen und Zuweisungen ohne Umweg über das Jobcenter an die betreffende Einrichtung weiter. Gleichzeitig ist die Erreichbarkeit per E-Mail oder Telefon bei verschiedenen Behörden hoch, die Bearbeitung und Beantwortung schnell und oft wohlwollend.

Lassen sich mehr positive Erfahrungen in die Nach-Corona-Zeit transferieren und festgefahrene Abläufe aufbrechen? Ein kooperativer, respektvoller Umgang miteinander bei behördlichen Anliegen und das für Hilfesuchende auch ohne sozialarbeiterische Begleitung, schnelle, unkomplizierte Verfahren, wie sie in den vergangenen Monaten angewendet wurden, das Ausschöpfen digitaler Möglichkeiten – wenn wir Corona überstanden haben, sollte das alles auch machbar sein.

Annabelle Brumm, Gangway e. V.

Wissenswertes

Mehr über Gangway Straßensozialarbeit in Berlin e. V. finden Sie auf der Internetseite: www.gangway.de

Eine besondere Premiere

Erstes Medizinisches Behandlungszentrum für Erwachsene mit Behinderungen in Berlin eröffnet



Dr. med. Tanja Sappok, Dr. Gabriele Schlimper, Martin Matz und Ines Schuster

Foto: catlina film

Am 1. September 2020 nahm das Medizinische Behandlungszentrum für Erwachsene mit Behinderungen (MZEB) Berlin-Nord der GIB-Stiftung seinen Betrieb auf. Die offizielle Eröffnung folgte am 9. September mit einem kleinen Festakt – coronabedingt im Hof des MZEB. Geladen waren neben Mitarbeitenden des MZEB und der GIB-Stiftung auch Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Verbänden der Behindertenhilfe. Die Eröffnung des MZEB ist für Berlin eine Premiere.

Dr. Gabriele Schlimper, Geschäftsführerin des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Berlin, lobte noch einmal die hervorragende und pionierhafte Tätigkeit des GIB e. V., der nun seit mehr als 20 Jahren beweist, dass die »Klinik kein Ort zum Leben ist« und der Menschen mit Behinderungen ein Zuhause gibt. Sie verwies darauf, dass die tiefe Überzeugung und Unermüdlichkeit, mit der sich die GIB-Gründer Erik Boehlke und Ernestine Brauns für diese Menschen einsetzen, nun folgerichtig auch zur Gründung eines für sie spezialisierten medizinischen Zentrums führen musste.

Der Staatssekretär der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung, Martin Matz, betonte, welcher langer und schwieriger Weg bis zur Er-

richtung des ersten MZEB in Berlin zu bewältigen war. Er sieht in GIB den Wellenbrecher für weitere MZEB und forderte auch vom Bund mehr Initiative zur Förderung solcher Zentren.

Ines Schuster, Referentin der Landesbeauftragten für Menschen mit Behinderung, verwies darauf, dass der Gleichbehandlungsgrundsatz nicht infrage gestellt werden dürfe, wenn Menschen mit geistiger Behinderung oder schwerer Mehrfachbehinderung in einem besonderen Zentrum gesundheitlich versorgt würden. Diese Zentren müssten vielmehr als zusätzliches Angebot zur Regelversorgung gesehen werden.

Die Versorgung in einem MZEB sei keine desintegrative Behandlung dieser Menschen, sondern eine Notwendigkeit. MZEB entbinden selbstverständlich nicht die Regelversorgung von ihrer Aufgabe. Erik Boehlke bedankte sich, dass ein entsprechendes Gutachten der Landesbeauftragten große Steine aus dem Weg geräumt habe.

Dr. Tanja Sappok, Präsidentin der European Association for Mental Health in Intellectual Disability (EAMHID) und stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für seelische Gesundheit bei geistiger Behinderung (DGSGB), betonte daraufhin, dass nicht

sämtliche 45.000 in Berlin lebenden Menschen mit Behinderungen in MZEB behandelt werden sollten. Erik Boehlke merkte an, dass etwa ein Drittel dieser Menschen eine Intelligenzminde- rung und psychiatrische Erkrankungen aufwiesen und MZEB in erster Linie für diese Menschen eingerichtet werden sollten. Dr. Tanja Sappok führte weiter aus, dass ein Großteil dieser Menschen neben ihrer Behinderung häufig weitere Erkrankungen erlitten, die eine bessere und besonders ausgerichtete, umfassende medizinische Versorgung erforderten.

Der Start ist gemacht. Der positive Grundton, den die Anwesenden der Eröffnung spürten, macht Hoffnung, dass das MZEB Berlin-Nord seinem Anspruch gerecht werden und die Verbesserung der medizinischen Versorgung für Menschen mit geistigen Behinderungen gelingen wird. Und dass die Wellen stark genug gebrochen wurden, um weiteren MZEBs die Gründung zu erleichtern. ■

Wissenswertes

Mehr Informationen zum MZEB Berlin-Nord erhalten Sie auf der Internetseite: www.mzeb-nord.de

Die zeichnerische Eroberung der Stadt

Mitgestaltet von Kunstschaffenden der Kunstwerkstatt Kreuzberg von der Lebenshilfe gGmbH



Kunstworkshop in den Prinzessinnengärten im Rahmen des Projekts Einzeichnen

Foto: David Permantier

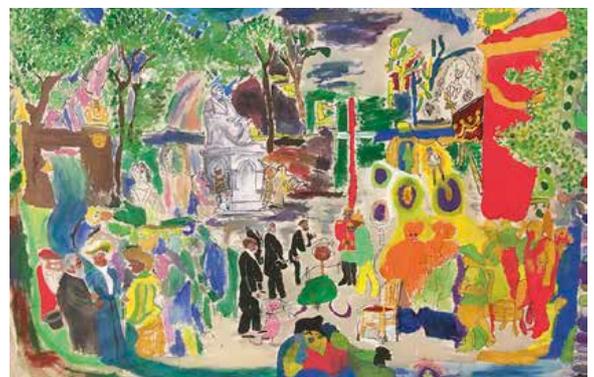
Die Kunstschaffenden der Kunstwerkstatt Kreuzberg der Lebenshilfe Berlin sind schon lange kein unbeschriebenes Blatt mehr. Sie arbeiten seit mehr als 20 Jahren mit verschiedenen Akteurinnen und Akteuren in der Berliner Kunst- und Museumsszene zusammen, auch über Berlin hinaus bis ins europäische Ausland. Ihre Werke wurden unzählige Male ausgestellt, unter anderem auf der Biennale in Frankfurt, in der Galerie Art Cru in Berlin oder im Rahmen der Ausstellung Art of Conflict in London.

Für Museen, wie das Deutsche Historische Museum, das Technikmuseum oder die Topografie des Terrors, sind sie gefragte Beraterinnen und Berater für Barrierefreiheit und arbeiten teilweise als Guides in Tandemführungen mit.

In der Berlinischen Galerie bei Einzeichnen: Festival zur zeichnerischen Eroberung der Stadt

Alle Teilnehmenden waren für das Festival aufgerufen, ihren je eigenen Blick auf die Stadt zu zeichnen. Am 3. und 4. Ok-

Gemeinschaftswerk der Kunstwerkstatt Kreuzberg: Interpretation von »Enthüllung des Richard Wagner Denkmals von Anton von Werner«
Foto: David Permantier



tober 2020 fanden dazu viele Workshops und Aktionen statt. Einen Workshop bot die Kunstwerkstatt Kreuzberg auf dem Gelände der Prinzessinnengärten an: Inklusion, wie man sie sich wünscht. Künstlerinnen und Künstler mit Beeinträchtigung leiteten beim Zeichnen an. Viele Menschen aus verschiedenen Ländern besuchten den Workshop und gestalteten ihre Traumstadt. Das Berlin der Zukunft soll viel Grün, keine Autos, vielleicht das ein oder andere Zelt, aber auf jeden Fall viel Herz haben.

Die Kunstwerkstatt Kreuzberg arbeitet schon länger mit der Berlinischen

Galerie zusammen. 2019 residierte sie dort zum Beispiel einmal wöchentlich im Rahmen des Projekts Standortwechsel und bot im Atelier Bunter Jakob Kunst für Museumsbesuchende an. Bei Standortwechsel geht es darum, ausgehend von moderner und zeitgenössischer Kunst, eigene Fragen zu entwickeln und künstlerische Medien auszuprobieren.

In der einjährigen Zusammenarbeit ist viel passiert: »Über das Jahr hinweg haben sich sehr individuelle Beziehungen der einzelnen Personen zum Museum aufgebaut. Auch für die Mitarbei-

tenden der Berlinischen Galerie wurde es immer selbstverständlicher, dass regelmäßig und selbständig eine Gruppe von Menschen im Haus unterwegs war, die gemeinhin als ‚behindert‘ gelten,« so der Text auf der Website der Berlinischen Galerie.

Die Kunstschaffenden knüpften nicht nur Verbindungen zum Museumspersonal, sondern auch zu anderen Kunstformen. So begann der Künstler Herbert Meyer spontan, sich zu einer Video-

installation von Julian Charrière zu bewegen. Das war so beeindruckend, dass daraus von David Permantier, dem Leiter der Kunstwerkstatt, eine Liveperformance mit Meyer als Teil der Videoinstallation entwickelt und in der Berlinischen Galerie gezeigt wurde. Für die Museumsbesuchenden waren die Kunstschaffenden im Atelier Bunter Jakob anziehend. Eine Besucherin sagte: »Die bunte Vielfalt an warmherzigen und aufgeschlossenen Menschen,

Materialien und künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten ließ mich immer wieder ins Atelier einkehren. Hier darf jeder sein, wie und wer er ist. Ein schöner, magischer Ort zum Erleben und Ausprobieren.«

Demnächst bringt die Kunstwerkstatt Kreuzberg auch im neu eröffneten Humboldtforum ihre künstlerische Perspektive und ihren Blick auf die Dinge ein.

Elke Janßen, Lebenshilfe gGmbH

Corona und die Eingliederungshilfe

Auswirkungen der Coronapandemie auf die Versorgung und Begleitung von Menschen mit einer Behinderung – Ergebnisse einer Umfrage

Im März 2020 waren aufgrund der Coronakrise die Leistungserbringer der Eingliederungshilfe sowie die gesamte Gesellschaft mit einer Situation konfrontiert, die von heute auf morgen eine Reaktion und Veränderungen erfordert hat. Die Leistungen konnten pandemiebedingt nicht mehr so erbracht werden, wie sie von den Teilhabebeamten bewilligt wurden, dennoch mussten die Unterstützungsleistungen für Menschen mit Behinderung sichergestellt werden. Vor diesem Hintergrund entwickelte der Paritätische Berlin eine Umfrage, um mehr über die Gestaltung der Angebote für Menschen mit Behinderung unter den geänderten Rahmenbedingungen der Coronapandemie zu erfahren.

Die Coronakrise hat kreative Lösungen gefordert und ausgelöst, die sich vor allem auf die Form der Angebote beziehen, die in den einzelnen Bereichen offeriert werden. Wichtig waren Lösungen, um alle Beteiligten miteinzubeziehen. Um die Teilhabeleistungen zu gewährleisten, ist die Anzahl aufsuchender mobiler Angebote gestiegen, und Termine haben vermehrt an der frischen Luft stattgefunden. Auch digitale Medien wurden für die Sicherstellung der Betreuung eingesetzt. Neben den räumlichen Veränderungen sowie einer Umstellung auf digitale Kontakte wur-



Regina Schödl Foto: Christiane Weidner

den veränderte Tagesstrukturen und Angebote geschaffen.

Mit den neuen Herausforderungen bildeten sich jedoch auch Erwartungen an die Politik heraus, die einerseits die Leistungsberechtigten der Eingliederungshilfe und andererseits die Mitarbeitenden betreffen. Eine Forderung an die Politik ist es, sich besser mit den Angeboten der Eingliederungshilfe vertraut zu machen und ein Verständnis für die Leistungsberechtigten und Mitarbeitenden in diesen Bereichen zu entwickeln. Hinzu kommt, dass in der Öffentlichkeit Menschen mit Behinderungen oft hinter andere Risikogruppen zurückfallen. Ihre Bedarfe müssen jedoch Teil der politischen Willensentwicklung sein. Hinzu kommen die Verunsicherung und die Angst, zu der die Corona-Maßnahmen geführt haben, was sich in einem hohen Unterstützungsbedarf

widerspiegelt. Diese Verunsicherungen treffen somit auch die Mitarbeitenden.

Eine Lösung für mehr Sicherheit der Mitarbeitenden wäre die Bereitstellung von persönlicher Schutzausrüstung, die vom Land Berlin viel zu spät und in zu kleinem Umfang kam, sowie eine Einheitlichkeit der Coronaverordnungen innerhalb Berlins, um einen besseren Ablauf und die Organisation ihrer Arbeit zu ermöglichen.

Den Mitarbeitenden der Eingliederungshilfe fehlt die Wertschätzung der Politik, eine angemessene Bezahlung sowie fehlende Prämien trotz großer Systemrelevanz. Dies sind Erwartungen, denen die Politik nachkommen könnte und so die Arbeit der Mitarbeitenden bei freien Trägern erleichtern und wertschätzen, aber auch die soziale Arbeit in Berlin verbessern kann. Der Berufsstand soll daher auch nach der Pandemie Teil der Wahrnehmung als systemrelevante Tätigkeit sein und an Bedeutung im politischen Agieren gewinnen.

Regina Schödl, Eingliederungshilfe, und Natalia Duda, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim Paritätischen Berlin

Wissenswertes

Die detaillierte Auswertung der Umfrage aus dem Bereich Eingliederungshilfe finden Sie über diesen Link: <https://bit.ly/352eZ58>

Glückwunsch, lieber BBV!

Eine gewichtige Stimme von Menschen mit Behinderungen in Berlin feierte ihr 30-jähriges Jubiläum



Bei der Veranstaltung zum 30. Geburtstag des BBV

Foto: Christian Peth

Genau vor 30 Jahren gab es nicht nur die Wiedervereinigung, sondern auch die Gründung eines Vereins von Selbstvertretungen zu feiern, der für die volle und gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen einsteht.

Neben verschiedenen Beratungsangeboten, einer unabhängigen Teilhabeberatung und dem Einbringen von Expertenwissen in den vielzähligen Gremien dieser Stadt konnte der Berliner Behindertenverband (BBV) e. V. mit seinen öffentlichkeitswirksamen Aktivitäten in der Vergangenheit immer wieder erfolgreich Öffentlichkeit und Politik für die Belange von Menschen mit Behinderungen sensibilisieren. Ein beeindruckendes Beispiel für eine Protestaktion, die bis über die Landesgrenzen für Aufsehen sorgte, ist ein Sozialamts-«Besuch» im Lichtenberger Rathaus, der aufgrund eines fehlenden Fahrstuhls mit einem 50-Tonnen-Kran erledigt wurde. Auf diese Weise konnte Ilja Seifert die mit dem Sozialamt zu regelnden Angelegenheiten immerhin durch das Fenster klären. Mittlerweile ist ein Fahrstuhl im Lichtenberger Rathaus vorhanden.

Im coronageprägten Jahr 2020 lag auch der 28. Europäische Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung. In der Vergangenheit hat der BBV auch diesen maßgeblich organisiert und über die Jahre hinweg immer mehr Menschen mit und ohne Behinderungen Seite an Seite für die Rechte von Menschen mit Behinderungen zu Demonstrationen motiviert.

Auch die Idee eines Berliner Behindertenparlaments, mit dem Menschen mit Behinderungen eine gewichtige Stimme in der Politik bekommen sollen, wurde von Beginn an gemeinsam mit dem BBV getragen.

Dies sind einige wenige Beispiele der vielfältigen und kreativen Aktivitäten des Verbands.

Trotz Corona ließen es sich also die BBV-Mitglieder nicht nehmen, diese Erfolgsgeschichten gemeinsam mit der Sozialsenatorin Elke Breitenbach (Die Linke), den sozialpolitischen Sprechern des Abgeordnetenhauses Fatoş Topaç (Bündnis 90/Die Grünen), Maik Penn (CDU) und Thomas Seerig (FDP) sowie der Vorstandsvorsitzenden des Paritätischen Berlin, Professorin Barbara John, »coronakonform« zu feiern.

Die teilnehmenden Gäste machten deutlich, welchen Stellenwert und welche Bedeutung der Verband in der sozialpolitischen Arbeit hat. Auch in ihren Grußworten machten Sozialsenatorin Elke Breitenbach und Professorin Barbara John deutlich, dass der BBV und die Berliner Behindertenzeitung (BBZ) ihre Wirkung in Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft entfalten und die inklusive Entwicklung dieser Stadt maßgeblich mitgestalten. Unter diesem Aspekt wurde deutlich, dass vor allem der konstruktive, offene und partizipative Austausch von allen Seiten sehr geschätzt wird, auch wenn unangenehme Themen diskutiert werden.

Gemeinsam ehrten Sozialsenatorin Elke Breitenbach, Professorin Barbara John und der BBV-Vorsitzende Dominik Peter sechs Teilnehmende für ihr besonderes Engagement in den vergangenen Jahren.

Christian Peth, Teilhabe – von Menschen mit Behinderungen beim Paritätischen Berlin

Wissenswertes

Mehr über den Berliner Behindertenverband e. V. erfahren Sie auf der Website: www.bbv-ev.de

»Unser Klima« trotz Corona gut angelaufen

Das gleichnamige inklusive Projekt vom Verein die reha bringt Menschen mit Beeinträchtigungen das Thema Umweltschutz näher

Im Januar 2020 starteten wir das inklusive Ökobilidungsprojekt »unser Klima«. Wir sind der Verein die reha e.V. mit Wohn- und Betreuungsangeboten in Berlin und Brandenburg.

Der nachhaltige Umgang mit Ressourcen ist Teil unseres Leitbilds – als gelebte Unternehmenskultur, nicht nur als Leitbildfloskel. So überlegten wir, was Ökologie und Klimaschutz für unsere Mitarbeitenden und unsere Kundinnen und Kunden – Menschen mit Lernschwierigkeiten und seelischen Beeinträchtigungen – konkret bedeutet und wie wir dieses Themenfeld systematisch angehen können. Wir planten ein auf drei Jahre angelegtes inklusives Bildungsprojekt, das von der Aktion Mensch gefördert wird.

Kern unseres Projekts sind Peer-workshops. Die jeweils dreitägigen Workshopreihen begannen im April 2020 – coronabedingt in sehr kleinen Gruppen oder für Bewohnerinnen und Bewohner aus derselben Wohngemeinschaft. Mitwirkung und Resonanz waren bisher durchweg sehr positiv, trotz der Einschränkungen infolge der COVID-19-Pandemie.

Die Workshopinhalte knüpfen an das Wissen und die Alltagserfahrungen der Teilnehmenden in ihrem Lebensumfeld an. Viele »Aha-Momente« in den Workshops machten deutlich, dass wir über unsere Verhältnisse leben. Wir essen zu viel Fleisch im Laufe eines Lebens. Zu viel »virtuelles Wasser« steckt in vielen Produkten, und unsere Sachen kommen über atemberaubend lange Umwege zu uns.

Xenia Schipenko, Co-Referentin und selbst Bewohnerin einer WG für Menschen mit Lernschwierigkeiten, formuliert es so: »Wenn wir die lange Reise einer Jeans erklären, sind die Teilnehmenden total verblüfft! Wir machen das in einem Rollenspiel. So ist ein Teilnehmer der Anbauer von Baumwolle in Us-



Postkarten, die zum umweltfreundlichen Handeln auffordern

Motive: die reha e. V.

bekistan, eine andere färbt die Jeans in Tunesien ein. Dazu hat sie sich blaue Farbe aus Polen gekauft. Mit einem Bindfaden spannen wir die Wege auf einer Weltkarte auf. Das beeindruckt alle.«

Workshopleiterin Ingrid Olson erzählt, dass sich die Teilnehmenden besonders für alltägliche Themen, wie Mülltrennung in der eigenen WG und klimabewusstes Essen, interessieren würden. Sie hätten aber auch festgestellt, wie schwer man eigene Gewohnheiten ändern könne.

Olson wünscht sich, bis Mai 2021 mit möglichst vielen Menschen mit Beeinträchtigungen in den Workshops gemeinsam Nachhaltigkeit zu lernen.

Die Zeit des Lockdowns nutzte »unser Klima«-Team außerdem für die Entwick-

lung einer kleinen Kampagne: Acht Aktionskarten zum Verteilen, Anpinnen und Verschicken sollen im Alltag an nachhaltiges Handeln erinnern. Die originell gestalteten A6-Postkarten sind ein voller Erfolg. Gern informieren wir Sie über unser Projekt, die kostenfreien Workshops und über freie Termine oder stellen Ihnen unsere Aktionskarten zur Verfügung.

Jana Höftmann-Leben, Ingrid Olson, die reha e. V. – Soziale Dienste mit Kontur

Wissenswertes

Mehr über das Projekt »unser Klima« und die originell gestalteten Postkarten finden Sie unter der Internetadresse:

www.unser-klima.diereha.de

Sich im Netzwerk finden und gegenseitig helfen

Xenion, eine Beratungsstelle für politisch Verfolgte, kooperiert mit dem Berliner Umzugsunternehmen Zapf

In diesem Rahmen unterstützt die Zapf Umzüge AG das Behandlungs- und Beratungszentrum für traumatisierte Geflüchtete unter anderem mit freien Werbeflächen für Spendenaufrufe, Transporten und Montagen sowie großzügigen Möbelspenden. Die Zusammenarbeit ist auf der Netzwerkveranstaltung »Marktplatz Neukölln« Ende 2019 entstanden und umfasst den Bereich der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten. So konnten interessierte junge geflüchtete Menschen von Xenion beispielsweise bei einem spannenden Tag der offenen Tür die verschiedenen Ausbildungsberufe des Berliner Umzugsunternehmens kennenlernen.

Umgekehrt wird im Herbst ein geflüchteter Referent mit Azubis von Zapf einen Workshop zu den Themen Flucht und Migration durchführen, um sie für die Lebenssituation Geflüchteter zu sensibilisieren. Dem sozial engagierten



Zapf Umzüge und Xenion kooperieren

Foto: Xenion

Unternehmen ist es ein besonderes Anliegen, Offenheit zu fördern und allen motivierten jungen Menschen eine Chance auf eine berufliche Perspektive zu geben.

Anette Koch, Xenion Psychotherapeutische Beratungsstelle für politisch Verfolgte

Wissenwertes

Mehr Infos über Xenion Psychotherapeutische Beratungsstelle für politisch Verfolgte finden Sie auf dieser Internetseite: www.xenion.org

Stadtteilarbeit und Bezirkliche Arbeit

Modellprojekt bietet innovative Ideen

Broschüre erschienen: Sozialraumorientierte Leistungen in der Kinder- und Jugendhilfe beschreibt neue Kooperationsformen vor Ort

Der Berliner Bezirk Steglitz-Zehlendorf arbeitet bereits seit über 15 Jahren in der Jugendhilfe kreativ mit diversen sozialräumlichen Ideen. Mit dem Ziel, im Vor- und Umfeld von Hilfen zur Erziehung nach SGB VIII innovative Settings und Formate zu schaffen, die Familien und junge Menschen in besonderen Lebenslagen frühzeitig und passgenau erreichen, wurde über einen Zeitraum von vier Jahren ein Projekt durchgeführt. Eine Broschüre



stellt die Ziele und Wirkungen des Projekts ausführlich vor.

SRL steht für Sozialraumorientierte Leistungen in der Kinder- und Jugendhilfe. Es handelt sich um ein Kooperationsprojekt des Jugendamts Steglitz-Zehlendorf, der Träger der freien Jugendhilfe FSD Famos gGmbH, Mittelhof e. V. und des Stadtteilzentrums Steglitz e. V. Finanziert wurde es bis Dezember 2018 vom Jugendamt Steglitz-Zehlendorf, der Senatsverwaltung für



Teil des Projektteams, v.l.n.r. Thomas Mampel, Geschäftsführer Stadtteilzentrum Steglitz e. V., Markus Schögzubauer, Geschäftsführer Mittelhof e. V., Cornelia Unkrodt, Geschäftsführerin FSD Famos gGmbH

Foto: SRL-Projekt

Finanzen und dem Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin. Prof. Dr. Wolfgang Hinte begleitete das Projekt als externer Fachberater. Petra Mehrmann und Uwe Lamm begleiteten das Projekt beratend als bezirkliche Akteure mit dem Fokus Hilfen zur Erziehung.

Das SRL-Innovationsteam arbeitete überwiegend unmittelbar im Sozialraum. So konnten die Gesprächstermine mit Familien mit Unterstützungsbedarf in der gesamten Region Südost stattfinden. Jede Einrichtung, ob Jugendfreizeiteinrichtung, Kita, Schule, EföB, Beratungsstelle, Jugendamt oder Café im Sozialraum konnte so zum

Arbeitsort der Fachkräfte werden. Nach Bekanntwerden des Bedarfs wurde die konkrete Situation mit den beteiligten Menschen besprochen, wobei die konsequente Orientierung am Willen der Familie immer im Mittelpunkt stand.

Im Sinne einer lösungsorientierten Beratung hatte das Projekt zum Ziel, Familien dahingehend zu begleiten, dass sie bestehende Ressourcen in ihrer Person, ihrem familiären oder nachbarschaftlichen Umfeld, aber auch bei öffentlichen Institutionen nutzen, um ihre Herausforderungen nachhaltig und selbständig lösen. Es entstand damit im Projektzeitraum vor allem eine neue Ko-

operationsform zwischen freier und öffentlicher Jugendhilfe. Ziel ist es nun, nach Abschluss des Modellprojekts, die guten Erfahrungen und innovativen Ideen zu erhalten und weiter auszubauen.

Anika Göbel, Paritätischer Berlin, und Uwe Lamm, contact – Jugendhilfe und Bildung gGmbH

Wissenswertes

Die Dokumentation zum Projekt sowie weitergehende Informationen sind zu finden unter:

<https://www.srl-projekt.de/>

»Kiezstimmen«

Geschichten aus und für den Mühlenkiez sind in einem Buch erschienen – mit Unterstützung des Stadtteilzentrums Prenzlauer Berg

Von Nachbarinnen und Nachbarn für Nachbarinnen und Nachbarn entstand ein Buch über den Mühlenkiez: ein beschauliches, charmantes Viertel im Nordosten Berlins, das als sozial benachteiligter Kiez im sonst eher gut betuchten Prenzlauer Berg gilt. »Von außen kann man schnell den Eindruck gelebter Eintönigkeit gewinnen, aber: Hinter den Fassaden der Platten,

da schlummert die Vielfalt«, heißt es im Vorwort.

Das »Mobile Stadtteilzentrum« hatte das integrative und inklusive Nachbarschaftsprojekt ins Leben gerufen, um den Kiez durch die Augen, Ohren und Hände der dort lebenden Menschen mit ihren verschiedenen Hintergründen zu sehen, zu erleben und ihre Geschichten gemeinsam mit ihnen in

einem Kiezbuch künstlerisch aufzubereiten.

Am Projekt wirkten alte und junge Kiezbewohnerinnen und -bewohner, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, mit und ohne Arbeit, mit und ohne Behinderung mit. Durch die vielfältige, mitunter auch herausfordernde, gemeinsame einjährige Arbeit an der Publikation ermöglichten wir

auch Begegnung und Austausch zwischen Anwohnerinnen und Anwohnern. Bei den Projekttreffen hörten wir genau zu, denn stets ging es um diesen besonderen Kiez im Prenzlauer Berg und die einzigartigen Menschen, die hier leben.

Viel zu entdecken

Im Kiezbuch werden persönliche Geschichten von Mühlenkiezlerinnen und Mühlenkiezlern, ihre Wege in und durch den Kiez sowie ihre Perspektiven auf verschiedene, den Mühlenkiez betreffende Themen auf kreative Weise dargestellt. So fasst ein Anwohner treffend zusammen: »Der Kiez hier ist anders als der Prenzlberg, noch ein bisschen in sich geschlossener. Hier kennt einer den anderen.«

In »Kiezstimmen« zeigen wir diese Andersartigkeit. Themen wie Gentrifizierung, Kneipensterben, nachbarschaftliches Miteinander, die DDR-Vergangenheit, die jüdische Geschichte im Kiez, das Zusammenleben der Generationen und vieles mehr werden aufgegriffen und aus individueller Sicht der Menschen vor Ort erzählt. Jeder Beitrag birgt seinen eigenen Reiz und eröffnet neue Sichtweisen auf den Kiez. Zu den Erzählungen haben wir weiterführende Informationen zusammengetragen. Historische Fotos, Zeichnungen, Illustrationen und Karten bereichern das 52-seitige Buch.

Dankeschön an den Projektträger

Projektträger ist das Stadtteilzentrum Prenzlauer Berg der Pfefferwerk Stadt-

kultur gGmbH. Unter der Leitung unseres Mobilen Stadtteilzentrums unterstützte ein mehrköpfiges Team von Honorarkräften und Freiwilligen das Projekt.

»Kiezstimmen« wurde durch den Paritätischen im Rahmen der »Spendenmeisterschaft für liebenswerte Nachbarschaften« auf Betterplace unterstützt. Weitere Förderer des Projekts waren die Berliner Sparkasse sowie die Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales.

Denise Evers, Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH

Wissenswertes

Informationen zur Publikation gibt es über den E-Mail-Kontakt:
evers@pfefferwerk.de

Im Mühlenkiez

Foto: BeA



25 Jahre Stadtteilzentrum Steglitz e. V.

Vom Nachbarschaftsverein zum Betreiber von Kitas, Schulkooperationen, Jugendarbeit und einer Unterkunft für Geflüchtete



Das Gutshaus Lichterfelde mit Nachbarschaftscafé und Kita ist eine Einrichtung des Stadtteilzentrums

Foto: Stadtteilzentrum Steglitz e. V.

Als im November 1995 der kleine Nachbarschaftstreffpunkt in der Lankwitzer Wedellstraße seine Tür das erste Mal öffnete, ahnte wohl noch niemand, was aus dieser kleinen, aber engagierten Gruppe von Ehrenamtlichen mal werden würde. Ein Vierteljahrhundert später kehrt der Verein zu seinen Wurzeln zurück.

Gegründet als Nachbarschaftsverein Lankwitz engagierten sich aktive Nachbarinnen und Nachbarn für das Miteinander im Kiez: Ein Nachbarschaftscafé wurde eingerichtet, Sozialberatung organisiert und Raum für Gesprächs- und Selbsthilfegruppen geschaffen. Sehr schnell platzte der kleine Treffpunkt in der Einkaufspassage in der Wedellstraße »aus allen Nähten« und musste aufgegeben werden, neue Standorte kamen hinzu, an denen der Verein, der sich 2000 seinen neuen Namen Stadtteilzentrum Steglitz e. V. gab, seine stadtteilbezogenen sozialen Angebote verwirklichte.

Mittlerweile betreibt der Verein mit rund 240 Mitarbeitenden fünf Kindertagesstätten, drei »EFöBs« und weitere

Schulkooperationen; er ist in der Kinder- und Jugendarbeit ebenso engagiert wie in der Familien- und Nachbarschaftsarbeit, außerdem ist er Betreiber einer großen Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete.

Genau zu seinem 25. Geburtstag kehrt der Verein nun in den Kiez Wedellstraße/Kamenzer Damm zurück: Im Rahmen des Programms Berliner Großsiedlungen ist der Verein zusammen mit dem Kooperationspartner Mittelhof e. V. mit der Gebietskoordination in der Großsiedlung Kamenzer Damm beauftragt worden. So wird er sich dort dem Aufbau und der Entwicklung von nachbarschaftlichen Netzwerken sowie der Aktivierung und Förderung von bürgerschaftlichem und nachbarschaftlichem Engagement widmen.

Ich, Thomas Mampel – seit 1995 im Verein tätig und einer von zwei Geschäftsführenden des Stadtteilzentrum Steglitz e. V. –, blicke mit Freude auf die neuen Aufgaben: Nachbarschafts- und Stadtteilarbeit sind tief und fest in der DNA unseres Vereins verankert. Wir engagieren uns seit 25 Jahren für das so-

lidarische und friedliche Miteinander im Bezirk. Wir mischen uns ein, wenn es darum geht, die Lebensbedingungen der hier lebenden Menschen zu verbessern, und wirken aktiv mit, wenn es darum geht, soziale Missstände aufzuzeigen und zu beseitigen. Dass wir diese Arbeit nun auch in dem Kiez verstärken können, aus dem wir ursprünglich kommen und in dem unsere Geschichte begonnen hat, motiviert uns zusätzlich.

Die große 25-Jahre-Geburtstagsfeier, die im Dezember dieses Jahres stattfinden sollte, musste coronabedingt abgesagt und ins nächste Jahr verschoben werden. Bei der »25+1-Feier« im April 2021 wird dafür dann aber wohl wohl umso kräftiger gefeiert – wenn das Virus es bis dahin zulässt.

Thomas Mampel, Stadtteilzentrum Steglitz e. V.

Wissenswertes

Infos zum Stadtteilzentrum Steglitz e. V. finden Sie auf der Internetseite: www.stadtteilzentrum-steglitz.de

Neues Führungsduo an der Paritätischen Akademie Berlin

Die ersten Gespräche über eine Zusammenarbeit in der Akademie fanden bei Coronaspaziergängen an der Havel statt – Interview mit Prof. Dr. Thomas Grießbach, Akademischer Leiter, und Geschäftsführer Cengizhan Yüksel



Prof. Dr. Thomas Grießbach (links) und Cengizhan Yüksel

Foto: Dilek Yüksel

Woher kommen Sie, und was bringen Sie in die Akademie mit?

Prof. Dr. Thomas Grießbach: Ich bin gebürtiger Berliner und bewege mich als Dominikaner an der Schnittstelle von Theologie und Gesellschaft mit einem Schwerpunkt auf ethisch verantwortungsvollem Handeln. Als Professor für Rhetorik bin ich überzeugt davon, dass Kommunikation eine der Hauptkompetenzen in allen gesellschaftspolitischen Kontexten ist.

Cengizhan Yüksel: Ich bin ebenfalls gebürtiger Berliner und seit 2011 an der Paritätischen Akademie Berlin. Nach einem Studium der Verwaltungswissenschaften und verschiedenen Stationen in der Politik bin ich seit Februar 2020 Geschäftsführer der Akademie. Neben der Erfahrung der letzten Jahre bringe ich neue inhaltliche Ansätze im Bereich Digitalisierung und Ideen zur stärkeren Vernetzung mit.

Wie lief der Anfang unter diesen doch sehr besonderen Umständen?

Prof. Dr. Thomas Grießbach: Also die ersten Gespräche über eine Zusammenarbeit in der Akademie fanden bei Coronaspaziergängen an der Havel statt, und ich dachte sofort, das dürfte funktionieren.

Cengizhan Yüksel: Ja, im Coronamodus haben wir einige Termine bei Spaziergängen realisiert, eigentlich ein ganz nettes Format. Bei viel frischer Luft haben wir schnell gemerkt, dass sich unsere Vorstellungen und Visionen für die Zukunft stark ähneln. Das hat die Entscheidung einfach gemacht.

Was wird sich im Angebot der Paritätischen Akademie Berlin verändern?

Cengizhan Yüksel: Ein neuer Schwerpunkt wird auf der Aus- und Weiterbildung von Führungskräften in der Sozialwirtschaft liegen. Hier sehen wir beide große Bedarfe auch mit Blick auf zukünftige Herausforderungen für unsere Träger. Es sind Umstrukturierungen und Neuausrichtungen zu erwarten, in denen Nachwuchsführungs-

kräfte Unterstützung benötigen. Da wir Führung als kontinuierlichen Prozess verstehen, sehen wir auch die Notwendigkeit, Führungsansätze dauerhaft weiterzuentwickeln.

Prof. Dr. Thomas Grießbach: Hier kann ich gut flankieren, da ich seit knapp 30 Jahren im Bereich Kommunikation, Konfliktberatung und als Wirtschaftsmediator tätig bin. Ich freue mich, diese Erfahrungen und Kompetenzen in den Verband einzubringen.

Wie hat sich die Coronapandemie auf Ihre Anfangszeit ausgewirkt?

Cengizhan Yüksel: Die Anordnung und das Verbot von Präsenzveranstaltungen kamen quasi von einem Tag auf den anderen. Und nur zehn Tage später sind wir mit dem ersten Online-seminar an den Start gegangen. Eine steile Lernkurve hat dazu geführt, dass wir mittlerweile aus einer guten Position heraus die Qualität immer weiter entwickeln und unser Onlineangebot stetig ausweiten können. Auch wenn wir inzwischen viele akut relevante Themen mit unseren Teilnehmenden online bearbeiten, sind wir überzeugt, dass dies den Präsenzbetrieb nie komplett ersetzen kann.

Prof. Dr. Thomas Grießbach: Mich als Neueinsteiger hat beeindruckt, wie schnell die Probleme angegangen wurden und wie präzise man auch bei den Studiengängen Anpassungen vorgenommen hat. Das ist nicht selbstverständlich und vor allem dem großen Engagement aller Mitarbeitenden zu verdanken. Die Motivation, Innovation und Bereitschaft, Herausforderungen anzugehen, ist hier in der Akademie so hoch, dass ich sehr positiv in die Zukunft blicke.

Das Interview führte Dilek Yüksel, Paritätische Akademie Berlin

Paritätische Foren

Ein Netzwerkangebot des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Berlin e. V. für seine Mitgliedsorganisationen

Die Paritätischen Foren sind Plattformen des fachlichen Austausches für die Mitarbeitenden der Paritätischen Mitgliedsorganisationen. Die Foren bieten den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich zu Fach- und Querschnittsthemen weiterzubilden und zu vernetzen. Ziel ist es, Vorstände, Geschäftsführungen, Fachverantwortliche

qualifiziert und praxisbezogen zu unterstützen und fortzubilden. Darüber hinaus sind externe Interessenten willkommen.

Der erstgenannte Preis gilt für Seminarteilnehmende aus Mitgliedsorganisationen, der an zweiter Stelle genannte Preis für Seminarteilnehmende aus Nichtmitgliedsorganisationen.

Paritätische Personalforum

Es umfasst unter anderem Weiterbildungsangebote im Bereich Arbeits-, Tarif- und Rentenrecht, Beteiligungsrechte des Betriebsrats, betriebliche Altersvorsorge, Gesundheitsmanagement und -förderung, Seminare zur Personalgewinnung und -bindung, Datenschutz sowie allgemeine Rechtsgrundlagen.

Ansprechpartnerin: Dilek Yüksel,
E-Mail: yueksel@akademie.org;
Tel.: 030 275 82 82-17

Sie finden alle Angebote auf:
www.paritaetisches-personalforum.de

Termine Januar – April 2021

Arbeitsrecht

Trennungsgespräche und Trennungskultur (Online-Seminar) | 14. Januar 2021 | 129 Euro / 159 Euro

Grundzüge des Arbeitsrechts aus Arbeitgebersicht (Präsenz- und Online-Seminar) | 26. Januar 2021 | 99 Euro / 129 Euro

Rechtliche Grundlagen der Dienstplangestaltung | 05. März 2021 | 239 Euro / 299 Euro

Rechte und Pflichten von Prokuristen (Präsenz- und Online-Seminar) | 15. März 2021 | 99 Euro / 129 Euro

Datenschutz

Neujahrestreffen Datenschutz – Rückblick und Ausblick | 25. Januar 2021 | 159 Euro / 199 Euro

Datenschutz Kaffeepause – Virtuelles Austauschtreffen (Online-Seminar) | 10. Februar 2021 | 39 Euro

Datenschutz-Workshop Umsetzung DSGVO | 17. März 2021 | 179 Euro / 219 Euro

Fachkunde für betriebliche Datenschutzbeauftragte in sozialen Einrichtungen | 27.–29. April + 18.–20. Mai 2021 | 1289 Euro / 1489 Euro

Personalmanagement | Entgeltabrechnung für Einsteiger | 02. März 2021 | 149 Euro / 189 Euro

Umgang mit großen Dokumenten in MS Word | 15. März 2021 | 119 Euro / 149 Euro

Personalgewinnung

Wie wähle ich eine gute Führungsmannschaft aus? (Online-Seminar) | 12. Februar 2021 | 99 Euro / 129 Euro

Neue Impulse für Ihre Personalgewinnung – frische Ideen für Personalmarketing und Recruiting (Online-Seminar) | 13. April 2021 | 149 Euro / 189 Euro

Netzwerktreffen

Austausch- und Vernetzungstreffen für (Lohn-)Buchhalterinnen und Buchhalter | 09. März 2021

Personalarbeitskreis | Thema: Scheinselbstständigkeit, Übungsleiter, Ehrenamt | 16. März 2021

Paritätisches Digitalforum

Die Seminare, Workshops, Zertifikatskurse und Fachveranstaltungen, die das Paritätische Digitalforum im Auftrag des Landesverbandes Berlin zum Thema Digitalisierung anbietet, erfreuen sich hoher Nachfrage. Angeboten werden zahlreiche Formate zu den Themen Digitale Medien und Kommunikation, Digitale Führung und Transformation sowie Digitale Prozesse. Das Forum entwickelt sich stetig weiter. Referentinnen und Referenten aus dem Paritätischen Landesverband und der Paritätischen Akademie entwerfen neue Austausch- und Vernetzungsformate, Fachgesprächsformate und Werkstattveranstaltungen.

Neue Ansprechpartnerin: Annette Loy,
E-Mail: loy@akademie.org;
Tel.: 030 275 82 82-15

Ein Überblick über alle Angebote finden Sie unter:

www.paritaetisches-digitalforum.de

Termine Januar – April 2021

Digitale Führung und Transformation

Digital Leadership: Führen im digitalen Wandel (Online-Seminar) | 18., 19. + 25. März 2021 | 369 Euro / 439 Euro

Digitale Medien und Kommunikation

Social Media für Einsteiger – Grundlagen und Einsatzmöglichkeiten | 12. + 13. Januar 2021 | 429 Euro / 549 Euro

Google Suchmaschinenmarketing für gemeinnützige Organisationen |

26. Januar 2021 | 239 Euro / 299 Euro

Videoproduktion mit dem Smartphone |

17. + 18. Februar 2021 |

429 Euro / 549 Euro

Instagram-Marketing für Einsteiger |

19. Februar 2021 | 239 Euro / 299 Euro

Google Suchmaschinenmarketing für gemeinnützige Organisationen |

04. März 2021 | 269 Euro / 329 Euro

Social Media für Fortgeschrittene – Entwickeln und Umsetzen erfolgreicher Strategien in sozialen Netzwerken |

22. + 23. März 2021 | 429 Euro / 549 Euro

Digitale Prozesse

Digitalisierung und Optimierung täglicher Arbeitsprozesse (Online-Seminar) |

23. + 24. Februar 2021 |

329 Euro / 359 Euro

Digitalisierung täglicher Arbeitsprozesse – erfolgreich vorbereiten |

26. + 27. April 2021 | 459 Euro / 579 Euro

Anwenderschulungen

Microsoft Teams und Office 365 in der Sozialen Arbeit erfolgreich einsetzen (Online-Seminar) |

14. + 15. Januar 2021 oder 17. + 18. März 2021 |

459 Euro / 579 Euro

Paritätisches Innovationforum

Dieses neue Forum ist im Dezember 2019 gestartet. Neben der Gestaltung von Innovationen geht es um die Wirkungsorientierung bei Projektplanung und Durchführung und um Fragen der Organisationsgestaltung und Führung. In diesem Forum sollen die Herausforderungen der sozialen Arbeit von morgen schon heute gemeinsam mit den Mitgliedsorganisationen angegangen werden. In Netzwerktreffen, Paritätischen Perspektiven und Strategiegesprächen wird diskutiert. Good Practice-Beispiele werden ausgetauscht und aktuelle Themen der sozialen Arbeit aufgegriffen. In Workshops und zertifizier-

ten Weiterbildungen können Interessierte tiefer in die Themen eintauchen und diese für ihre Organisationen und somit auch für die Menschen nutzbar machen, die sie mit ihren Projekten ansprechen. Der Fokus des Paritätischen Innovationsforums liegt auf Vernetzung, der aktiven Umsetzung und der Reflexion.

Neue Ansprechpartnerin: Annette Loy,
E-Mail: loy@akademie.org;
Tel.: 030 275 82 82-15

Ein Überblick über alle Angebote finden Sie unter:

www.paritaetisches-innovationsforum.de

(derzeit noch auf der Website

www.paritaetisches-digitalforum.de)

Termine Januar – April 2021

Agilität und Führung

New Work und Teamführung: Werte als Kompass in Zeiten der Krise (Online-Seminar) | 21. Januar 2021 |

149 Euro / 199 Euro

Agile Führung – Teams und Organisationen in die Selbstorganisation führen |

21. + 22. Januar 2021 oder

24. + 25. März 2021 | 459 Euro / 579 Euro

Agile Methoden und Werkzeuge |

09. + 10. Februar 2021 | 459 Euro /

579 Euro

Intrapreneurship: Durch Bedarfsorientierung die Krisenfestigkeit und Zukunftsfähigkeit Ihrer Organisation stärken (Online-Seminar) |

10. Februar 2021 |

59 Euro / 79 Euro

Pionierwerkstatt Agilität – nachhaltige Verankerung von agilen Methoden und agilem Mindset |

Ab 11. Februar 2021

(6 Module) | 1899 Euro / 2399 Euro

Agile Projektsteuerung mit kostenfreien Tools (Online-Seminar) |

02. + 03. März 2021 | 249 Euro / 309 Euro

Intrapreneurship: Durch Bedarfsorientierung die Krisenfestigkeit und Zukunftsfähigkeit Ihrer Organisation stärken – Vertiefungsworkshop |

23. März 2021 |

139 Euro / 169 Euro

New Work needs Inner Work –

Einführung in die neue Arbeitswelt |

13. April 2021 | 69 Euro / 149 Euro

Systemisches Führen – handlungsfähig bleiben in komplexen Rahmenbedingungen |

Ab 26. April 2021 (4 Module) |

3290 Euro / 3890 Euro

Wirkung

Einführung in die Wirkungsorientierung |

09. Februar 2021 | 69 Euro / 149 Euro

Wirkungsmanagement – Zertifikatskurs |

Ab 23. Februar 2021 (4 Module) |

950 Euro / 2500 Euro

Nachhaltigkeitsmanagement praktisch und pragmatisch umgesetzt |

24. Februar 2021 | 69 Euro / 149 Euro

Paritätisches Jugendhilfeforum

Die verschiedenen Angebote zu Jugendhilfe und Jugendarbeit des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Berlin werden im Paritätischen Jugendhilfeforum zusammengefasst und um Vernetzungsformate erweitert.

Ansprechpartnerin: Solvejg Hesse,

E-Mail: hesse@akademie.org;

Tel.: 030 275 82 82-7

Einen Überblick gibt Ihnen die Website:

www.paritaetisches-jugendhilfeforum.de

Termine Januar – April 2021

Schule 2.0: Chancen und Potenziale der digitalen Lehre für Bildungseinrichtungen (Online-Seminar) |

14. Januar 2021

oder 15. April 2021 | 49 Euro / 59 Euro

Grundlagenseminar Berliner Rahmenvertrag für Hilfen in Einrichtungen und durch Dienste der Kinder- und Jugendhilfe (BRVJug) |

29. Januar 2021 |

119 Euro / 149 Euro

Arbeit mit schwer erreichbaren Kindern und Jugendlichen in Zeiten digitaler Kommunikation (Online-Seminar) |

18. Februar 2021 | 49 Euro / 59 Euro

Nachhaltigkeit leben und lehren – Bildung für nachhaltige Entwicklung in der stationären Jugendhilfe | 16. + 17. Februar 2021 | 349 Euro / 449 Euro

Berechnung von Entgelten im stationären Bereich der Hilfen zur Erziehung nach dem BRVJug | 23. Februar 2021 | 119 Euro / 149 Euro

Digitale Beratung in der Kinder- und Jugendhilfe – Rechtssicherheit im Datenschutz (Online-Seminar) | 02. März 2021 | 19 Euro / 59 Euro

Der virtuelle Jugendclub – Chancen und Potenziale für die Jugendarbeit (Online-Seminar) | 09. März 2021 | 49 Euro / 59 Euro

Einführung in die E-Mailberatung (Online-Seminar) | 09. März 2021 | 39 Euro / 49 Euro

Einführung in die Chatberatung (Online-Seminar) | 16. März 2021 | 39 Euro / 49 Euro

Einführung in die Videoberatung (Online-Seminar) | 23. März 2021 | 39 Euro / 49 Euro

Digitaler Jugendschutz (Online-Seminar) | 23. März 2021 | 49 Euro / 59 Euro

»Lessons learned – Was bleibt von der digitalen Beratung nach Corona!?» (Online-Seminar) | 30. März 2021 | 79 Euro / 99 Euro

Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) in der Kinder- und Jugendhilfe in Berlin | 26. April 2021 | 200 Euro / 259 Euro

Paritätisches Kitaforum

Das Paritätische Kitaforum bündelt die vielfältigen Angebote im Arbeitsfeld Kindertagesstätten, die die Paritätische Akademie Berlin und der Paritätische Wohlfahrtsverband Berlin anbieten. Das Netzwerk berufsbegleitende Ausbildung wird seit 2019 unter dem Dach des Paritätischen Kitaforums fortgesetzt.

Ansprechpartnerin:
Susanne Steinmetz,
E-Mail: steinmetz@akademie.org;
Tel.: 030 275 82 82-14

Alle Termine und die Online-Anmeldung finden Sie unter:
www.paritaetisches-kitaforum.de

Termine Januar – April 2021

Leitungstätigkeit in Berliner Kindertagesstätten – Basisqualifizierung | Ab 25. Januar 2021 (6 Module) | 1140 Euro / 1330 Euro

Anleitung von Erzieherinnen und Erziehern in berufsbegleitender Ausbildung | Ab 28. Januar 2021 (3 Module) | 689 Euro / 779 Euro

Beratende Fachkraft im Kinderschutz, »insoweit erfahrene Fachkraft« nach Paragraf 8a SGB VIII. – Zertifikatskurs berufsbegleitend | Ab 08. Februar 2021 (4 Module) | 1600 Euro / 1900 Euro

Leitungstätigkeit in Berliner Kindertagesstätten – reflektiert, umfassend, kompakt | Aufbauqualifizierung | Ab 09. Februar 2021 (8 Module) | 1260 Euro / 1440 Euro

KiQu Workshop: Das Sprachlerntagebuch in der aktualisierten Fassung | 22. Februar 2021 | 99 Euro / 109 Euro

Starke Eltern – Starke Kinder® Das Konzept des Deutschen Kinderschutzbundes für die Arbeit mit Erwachsenengruppen | 27. – 30. April 2021 | 479 Euro / 559 Euro

Die Paritätische Akademie Berlin bietet zahlreiche Weiterbildungskurse

Foto: Paritätische Akademie Berlin



Paritätische Akademie Berlin – weitere Veranstaltungen

Informationen zu den aufgeführten Veranstaltungen erhalten Sie unter www.akademie.org oder Tel.: 030 275 82 82-12.

Der erstgenannte Preis gilt für Seminarteilnehmende aus Mitgliedsorganisationen, der an zweiter Stelle genannte Preis für Seminarteilnehmende aus Nichtmitgliedsorganisationen

Januar 2021

Das Messie-Syndrom – Umgang mit Betroffenen, die im dauerhaften Chaos leben (Online-Seminar) |

19. + 26. Januar 2021 oder 28. April + 05. Mai 2021 | 169 Euro / 219 Euro

»Immer ist jemand dagegen ...« – **Umgang mit Widerstand in Veränderungssituationen |** 21. + 22. Januar 2020 | 429 Euro / 549 Euro

Der neue Berliner Rahmenvertrag für die Eingliederungshilfe gem. SGB IX |

22. Januar 2021 + 26. März 2021 | 109 Euro / 149 Euro

Das Strukturmodell zur Entbürokratisierung der Pflegedokumentation für Pflegefachkräfte (1. Durchgang 2021) |

25. Januar 2021 | 59 Euro / 119 Euro

Februar 2021

ICF in Struktur und Funktion für Angehörige und Betreuer*innen

(Online-Seminar) | 08. Februar 2021 | 119 Euro / 149 Euro

Leitungstätigkeit in Berliner Kindertagesstätten – reflektiert, umfassend, kompakt – Aufbauqualifizierung 2021-22 |

Ab 09. Februar 2021 (7 Module) | 1.260 Euro / 1.440 Euro

Gute Stellvertretung – Leitung in

Reserve oder Duo-Partner? | 10. Februar 2021 | 239 Euro / 299 Euro

Vom Vertragsschluss bis zur Kündigung – Gestaltung von Wohn- und Betreuungsverträgen | 16. Februar 2021 |

239 Euro / 299 Euro

Generation X,Y,Z – LGBTI* – POC –

inklusiv – Generationenvielfalt bzw. Diversity managen (Online-Seminar) | 25. Februar 2021 | 89 Euro / 109 Euro

Die Leistungen der neuen Eingliederungshilfe | 26. Februar 2021 |

119 Euro / 149 Euro

März 2021

Das Strukturmodell zur Entbürokratisierung der Pflegedokumentation für Pflegedienst-, Team- und Wohnbereichsleistungen (1. Durchgang 2021) |

09. + 10. März 2021 | 119 Euro / 239 Euro

Leistungen der Pflege in der Eingliederungshilfe | 10. + 11. März 2021 |

359 Euro / 439 Euro

Grundlagen Trauma |

12. + 13. März 2021 | 429 Euro / 549 Euro

Neue Qualitätsprüfung – was ist zu beachten? | 15. März 2021 |

59 Euro / 119 Euro

Veränderung initiieren – wirksame Führungsimpulse setzen (Online-Seminar) |

16. März 2021 | 89 Euro / 109 Euro

Sekundäre Traumatisierung – Selbstfürsorge | 19. März 2021 |

239 Euro / 299 Euro

Betriebswirtschaft in sozialwirtschaftlichen Dienstleistungsunternehmen –

1. Durchgang 2021 | Ab 22. März 2021 (4 Module) | 2.740 Euro / 3.100 Euro

Forensic Negotiation – Persönlichkeitsprofilung als Methode in der Verhandlungsführung | 29. + 30. März 2021 |

659 Euro / 899 Euro

April 2021

Rollenwechsel ... und morgen Führungskraft – Gruppencoaching für (angehende) Leitungskräfte (1. Durchgang 2021) | 13. April 2021 |

489 Euro / 589 Euro

Mensch ärgere dich nicht

(Online-Seminar) | 13. + 14. April 2021 | 219 Euro / 279 Euro

ICF – als Baustein der Organisationsentwicklung | (International Classification of Functioning, Disability and Health) (Online-Seminar) | 14. + 15. April 2021 | 357 Euro / 489 Euro

Die Macht der Worte im Gespräch |

15. + 16. April 2021 | 429 Euro / 549 Euro

Interne/r Auditor/in – Basiskurs |

20. April 2021 | 235 Euro / 259 Euro

Begutachtungsrichtlinie – Mit Wissen zum richtigen Pflegegrad und zur richtigen Ergebniserfassung im Rahmen der internen Qualitätsbeurteilung |

20. April 2021 | 59 Euro / 119 Euro

Teilhabe BASICS – Historisch-politische Einordnung als Basis zum nachhaltigen Agieren (Online-Seminar) |

April 2021 (genauer Termin wird noch bekannt gegeben) | 89 Euro / 119 Euro

Die Leistungen der neuen Eingliederungshilfe | 23. April 2021 |

119 Euro / 149 Euro

Qualitäts- und Wirtschaftlichkeitsprüfungen in der Eingliederungshilfe – Kürzungen der Vergütung und Rückzahlungen vermeiden | April / Mai 2021 (genauer Termin wird noch bekannt gegeben) |

239 Euro / 299 Euro

Managementbewertung nach DIN EN ISO 9001:2015 – eine Führungsaufgabe |

28. April 2021 | 210o / 231 Euro

Systemische Organisationsentwicklung/-beratung – 15. Ausbildungslehrgang zum/ zur Organisationsberater/in |

Ab 29. April 2021 (9 Module) | 5.190 Euro / 5.190 Euro

Paritätisches Bildungswerk – Landesverband Brandenburg e. V.

Stephensonstraße 24–26, 14482 Potsdam

Ausführliche Informationen zu den aufgeführten Veranstaltungen und das gesamte Bildungsprogramm für 2021 finden Sie unter www.pbw-brandenburg.de. Buchungen sind dort direkt möglich. Der erstgenannte Preis ist für Nichtmitgliedsorganisationen, der an zweiter Stelle genannte Preis gilt für Mitgliedsorganisationen (MO). Solange es erlaubt ist, finden die Weiterbildungen in kleinen Gruppen in unseren großen Räumen unter Beachtung der

Sicherheits- und Abstandsregeln in Präsenz statt. Coronabedingt behalten wir uns jedoch vor, Veranstaltungen gegebenenfalls im Onlineformat anzubieten.

Bei Fragen erreichen Sie das Paritätische Bildungswerk Brandenburg unter:

Tel.: 0331 748 18 75 oder per E-Mail: info@pbw-brandenburg.de.

Januar 2021

Strategieentwicklung in Sozial- und Bildungseinrichtungen |

Sem-Nr.: 21-01M370 |
07. Januar – 08. Januar 2021 |
440 Euro / für MO: 425 Euro

Grundfragen des Arbeitsrechts |
Sem-Nr.: 21-01M362 | 12. Januar –
13. Januar 2021 | 440 Euro /
für MO: 425 Euro

Teamentwicklung | Sem-Nr.: 21-01M354 |
14. Januar – 15. Januar 2021 |
440 Euro / für MO: 425 Euro

Achtsamkeit am Arbeitsplatz |
Sem-Nr.: 21-08-235 | 21. Januar –
22. Januar 2021 | 295 Euro / für MO:
285 Euro

Qualitätsmanagement I: Aufbau, Funktion und Zielstellung |
Sem-Nr.: 21-01M354 | 21. Januar –
22. Januar 2021 | 440 Euro /
für MO: 425 Euro

Zertifikatskurs: Grundlagen der Sozialen Arbeit | Sem-Nr.: 21-02K435 |
27. Januar 21 – 07. Oktober 2021 |
1890 Euro / für MO: 1840 Euro

Datenschutz und Urheberrecht |
Sem-Nr.: 21-05M120 |
28. Januar – 29. Januar 2021 |
440 Euro / für MO: 425 Euro

Februar 2021

Absicherung durch Pflegedokumentation – SIS | Sem-Nr.: 21-06-118 |
09. Februar 2021 |
155 Euro / für MO: 150 Euro

Bei Schluckstörungen – Tipps zur Nahrungsaufnahme | Sem-Nr.: 21-06-104 |
12. Februar 2021 |
155 Euro / für MO: 150 Euro

»Wir haben schon alles versucht!«
Ideenwerkstatt für komplizierte Fälle |
Sem-Nr.: 21-08-235 | 15. Februar 2021 |
155 Euro / für MO: 150 Euro

Grundwissen Betreuungs- und Haftungsrecht | Sem-Nr.: 21-01M365 |
08. Februar – 09. Februar 2021 |
440 Euro / für MO: 425 Euro

Fachbetreuer*in für Autismus – Basisqualifikation | Sem-Nr.: 21-07K199 |
15. Februar – 11. August 2021 |
1350 Euro / für MO: 1300 Euro

Methoden der Konfliktbewältigung |
Sem-Nr.: 21-02M273 | 17. Februar –
18. Februar 2021 | 440 Euro / für MO:
425 Euro

Agiles (Projekt-)Management |
Sem-Nr.: 21-02M106 | 22. Februar –
23. Februar 2021 |
440 Euro / für MO: 425 Euro

ICF- Gesprächsführung |
Sem-Nr.: 21-07-100 | 25. Februar 2021 |
155 Euro / für MO: 150 Euro

Theoriegeleitet arbeiten und bewerten |
Sem-Nr.: 21-02M276 | 25. Februar –
26. Februar 2021 | 440 Euro / für MO:
425 Euro

März 2021

Zeitgemäße und innovative Pflege- und Betreuungskonzepte |
Sem-Nr.: 21-01M366 | 02. März – 03. März
2021 | 440 Euro / für MO: 425 Euro

Grundfragen des Sozialrechts |
Sem-Nr.: 21-01M363 |
04. März – 05. März 2021 |
440 Euro / für MO: 425 Euro

Digitalisierung und Kulturwandel |
Sem-Nr.: 21-05M107 | 18. März –
19. März 2021 | 440 Euro / für MO: 425 Euro

Bedürfnis- und ressourcenorientiertes Arbeiten mit Menschen mit Behinderung | Sem-Nr.: 21-07-221 |
08. – 09. März 2021 |
295 Euro / für MO: 285 Euro

»Ich krieg', ne Krise!« **Krisen erkennen und vorbeugen, arbeitsfähig bleiben |**
Sem-Nr.: 21-08-123 | 08. März 2021 |
155 Euro / für MO: 150 Euro

Schwierige Menschen im Arbeitsalltag | Sem-Nr.: 21-02-243 | 09. März 2021 |
155 Euro / für MO: 150 Euro

Faszientraining fürs Büro |
Sem-Nr.: 21-04-236 | 22. März 2021 |
155 Euro / für MO: 150 Euro

Autismus Grundlagen |
Sem-Nr.: 21-07-370 | 22. März 2021 |
155 Euro / für MO: 150 Euro

Qualitätsprüfung in der häuslichen Krankenpflege | Sem-Nr.: 21-06-120 |
23. März 2021 |
155 Euro / für MO: 150 Euro

Vermeidung von freiheitsentziehenden Maßnahmen | Sem-Nr.: 21-06-401 |
24. März 2021 | 155 Euro / für MO:
150 Euro

Bewegung und Tanz in Pflegeeinrichtungen anleiten | Sem-Nr.: 21-06-368 |
25. März 2021 |
155 Euro / für MO: 150 Euro

Qualitätsprüfung stationär – gut vorbereitet, wenn der MDK kommt |
Sem-Nr.: 21-06-100 | 25. März 2021 |
155 Euro / für MO: 150 Euro

Teamsitzungen effektiv und lustvoll gestalten | Sem-Nr.: 21-02-236 |
26. März 2021 |
155 Euro / für MO: 150 Euro

Herzlich willkommen!

Neuaufnahmen von Mitgliedern in den Paritätischen Berlin

Bundesarbeitsgemeinschaft Persönliches Budget e. V.

c/o RA Marcus Lippe, Urbanstraße 100, 10967 Berlin
Tel.: 030 69 59 75 42 0 | Fax: 030 69 59 75 42 1
geschaeftsstelle@bag-pb.de
www.bag-pb.de

Freie Interkulturelle Waldorfschule Berlin gUG (haftungsbeschränkt)

Schnellerstraße 1-5, 12439 Berlin
Tel.: 030 23 94 26 06
sekretariat@ikws.de | www.ikws.de

Fusion Bildung e. V.

Wilhelmstraße 30, 13593 Berlin
Tel.: 030 85 96 81 95 | Fax: 030 85 96 81 96
info@fusionbildung.de | www.fusionbildung.de

GENIUS Wohnbau eG

Hermannstraße 182, 12049 Berlin
Tel.: 030 23 59 29 9-0 | Fax: 030 23 59 29 9-11
mail@genius-eg.de | www.genius-eg.de

Gesellschaft zur Gründung der ZITA Hochschule Berlin gGmbH

Breite Straße 37, 13597 Berlin
Tel.: 030 33 36 59 1 | Fax: 030 35 30 23 32
info@zita-berlin.de | www.zita-berlin.de

Horizonte – für Kinder gGmbH

Tornower Weg 6, 13439 Berlin
Postanschrift (Geschäftsstelle):
Oranienburger Straße 173-175, 13437 Berlin
Tel.: 030 49 87 46 38 7 Fax: 030 49 87 46 39
kontakt@horizonte.biz | www.horizonte.biz

Interkulturell-Aktiv e. V.

Wiciefstraße 16-17, 10551 Berlin
Tel.: 030 23 94 83 17
projekt@interkulturellaktiv.de | www.interkulturellaktiv.de

Kindertagespflege Landesverband Berlin e. V.

Stresemannstraße 78, 10963 Berlin
Tel.: 030 21 00 21-0 | Fax: 030 21 00 21-24
info@kindertagespflege-lv.berlin | www.kindertagespflege-lv.berlin

Lesben Leben Familie e. V.

Rudower Straße 37/39, 12557 Berlin
Tel.: 030 43 92 15 85
info@leslefam.de | www.leslefam.de

MigrantinnenVerein e. V.

Karlgartenstraße 6, 12049 Berlin
Tel.: 0176 43 55 09 42
gocmenkadinlarberlin@yahoo.com | www.migrantinnen.net

RomaniPhen e. V.

Karl-Kunger-Straße 17, 12435 Berlin
Tel.: 030 35 05 02 64
info@romnja-power.de | www.romaniphen.de

Schülerpaten Berlin e. V.

Am Krögel 2, 10179 Berlin
Tel.: 0176 45 80 51 19
info@schuelerpaten-berlin.de | www.schuelerpaten-berlin.de

Fördermittel beantragen

Das Referat Fördermittelmanagement – Direktanträge – bittet um Einreichung von Projektanträgen bei der Aktion Mensch e. V. oder beim Revolvingfonds spätestens zu folgenden Terminen:

Aktion Mensch

Projekte für die Zielgruppe Kinder- und Jugendliche
31. 01. 2021 | 30. 04. 2021 | 31. 07. 2021 | 30.11. 2021

Projekte im Handlungsfeld Arbeit

31. 01. 2021 | 30. 04. 2021 | 31. 07. 2021 | 30.11. 2021

Revolvingfonds

6 Monate vor dem geplanten Maßnahmebeginn

Bettina Lange
Fördermittelmanagement, Telefon: 030 – 860 01 124

Änderungen

bei Mitgliedsorganisationen des Paritätischen Berlin

Triaphon gemeinnützige UG (haftungsbeschränkt)

Neuer Name: Triaphon gemeinnützige GmbH
Neue Anschrift: Bessemerstraße 2-14, 12103 Berlin

Gesellschaft zur Gründung der ZITA Hochschule Berlin gGmbH

Neuer Name: ZITA World Campus Berlin gGmbH

Deutsches Jugendherbergswerk Landesverband Berlin-Brandenburg e. V.

Neue Anschrift: Babelsberger Straße 28, 14473 Berlin
Neue Telefon-Nr.: 0331 87 79 10-10
Neue Fax-Nr.: 0331 87 79 10-99

Zukunftswerkstatt der GFBM gGmbH

Neue Anschrift: Karl-Marx-Straße 163, 12043 Berlin

Tausendfüßler e. V. Vereinigung Fraueninitiativen und Sozialprojekte Köpenick

Abweichende Postanschrift: Zum Wuhleblick 50, 12555 Berlin
(Vereinsitz bleibt: Kaulsdorfer Str. 230, 12555 Berlin)

ABqueer e. V.

Neue Anschrift: Gürtelstraße 35, 10247 Berlin

MigrantinnenVerein Berlin e. V.

Abweichende Postanschrift:
c/o Ayse Harman
Kormoranweg 12, 12351 Berlin

Frauenkrisentelefon e. V.

Neue abweichende Postanschrift:
Im Frauenzentrum Schokofabrik
Mariannenstr. 6, 10997 Berlin

Berliner Organisation Psychiatrie-Erfahrener und Psychiatrie-Betroffener (BOP&P) e. V.

Neue Anschrift: Naumannstr. 48, 10829 Berlin

Servicestelle Zuwendungsrecht

Im ersten Halbjahr 2021 bietet die Servicestelle Zuwendungsrecht den Mitgliedsorganisationen des Paritätischen Berlin wieder Seminare an.

Die nächsten Seminare sind zu folgenden Terminen und Themen geplant:

02. März 2021

Verwendungsnachweiserstellung – Fragen rund um den Verwendungsnachweis

12. April 2021

Erfahrungsaustausch: Umgang mit Beanstandungen, Rückfragen, Anhörungen, Widersprüchen – Wie damit sachgerecht umgehen?
Schwerpunkt: Besserstellungsverbot (Allgemein) – Verwaltungskräfte

18. Mai 2021

Vergaberecht: Was bedeutet Verhandlungsvergabe? Reichen drei Angebote?

15. Juni 2021

Für Neueinsteigende: Die vielen Begriffe im Zuwendungsrecht verständlich erklärt

Für die Seminare können Sie sich unter zuwendungsberatung@paritaet-berlin.de anmelden.

Neuigkeiten zum Thema Zuwendungsrecht enthält der viermal im Jahr erscheinende Newsletter Zuwendungsrecht aktuell. Er wird in einem gesonderten Themenbereich des Portals PariExtra veröffentlicht: www.pariextra.de

Bettina Lange
Fördermittelmanagement, Telefon: 030 – 860 01 124

Stellen über *ParitätJob.de* anbieten und finden

Mit unserem Stellenportal *ParitätJob.de* unterstützen wir unsere Mitglieder bei der Stellensuche

Es handelt sich um ein speziell auf die Sozialbranche zugeschnittenes Onlinestellenportal zur Jobsuche und Mitarbeitergewinnung. Auch die Paritätischen Landesverbände Sachsen-Anhalt und Brandenburg haben sich der Plattform angeschlossen.

Grundgedanke des Fachportals ist es, gemeinsam mit den Mitgliedsorganisationen auf das Arbeitsfeld aufmerksam zu machen, umfangreich darüber zu informieren sowie die vakanten Stellen zu bewerben. Der Ansatz des Portals: Stellenausschreibungen der Mitgliedsorganisationen bündeln und ein umfangreiches Informationsangebot über Berufsprofile und Ausbildungsmöglichkeiten in der Wohlfahrtspflege schaffen. So präsentiert *ParitätJob.de* die Tätigkeitsbereiche des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Berlin als spannendes, zukunftsicheres und attraktives Arbeitsfeld. Über eine spezielle Crawlertechnologie unseres Partners – der index Internet und Mediaforschung GmbH – werden die Stellenanzeigen der Mitgliedsorganisationen von deren Websites sowie aus Jobportalen und Printtiteln gesammelt und automatisch in der Stellenbörse des Fachportals gebündelt. Dank dieser Technologie ist das Stellenangebot von *ParitätJob.de* immer aktuell. Mitgliedsorganisationen haben keinerlei Aufwand mit dem Einstellen und Entfernen von Stellenangeboten.

Mitgliederbereich auf *ParitätJob.de*

Inzwischen ist auf *ParitätJob.de* auch ein separater Bereich speziell für die Mitgliedsorganisationen online. Falls die Stellenangebote nicht über den automatischen Prozess in das *ParitätJob*-Portal gelangen, besteht ab sofort im passwortgeschützten Mitgliederbereich die Möglichkeit, Stellenangebote manuell in die Stellenbörse hochzuladen. Fordern Sie dazu bitte unter info@paritaetjob.de Ihre Zugangsdaten an. Innerhalb des Mitgliederbereichs stehen Ihnen folgende Funktionen zur Verfügung:

- Upload-Tool
- Stellenanzeigengenerator
- Anzeigenübersicht

Klicken Sie dazu auf die Schaltfläche »Eine Stellenanzeige hochladen«. Wählen Sie dann über die Durchsuchenfunktion das entsprechende PDF-Dokument aus, und tragen Sie den Stellentitel und den Einsatzort ein.

Im Mitgliederbereich steht neben dem Stellenanzeigenupload auch eine Übersicht über alle manuell hochgeladenen Stellenanzeigen zur Verfügung. In der Übersichtsanzeige können die Stellenangebote, die Sie manuell hochgeladen haben, per Klick angesehen werden. Bei Bedarf können diese auch gelöscht oder es kann deren Laufzeit verlängert werden. Ändern Sie dazu einfach das eingetragene Datum.

Stellenanzeigen selbst generieren

Die dritte Funktion im Mitgliederbereich – der Stellenanzeigengenerator – ist vor allem für Mitgliedsorganisationen entwickelt worden, die nur wenige Kapazitäten für die Gewinnung neuer Mitarbeitender haben. Daher stellen wir mit dem Stellenanzeigengenerator ein Tool zur Verfügung, über das in einem einfachen Schritt-für-Schritt-Verfahren Stellenanzeigen generiert werden können, die den heutigen Standards entsprechen.

Klicken Sie dazu auf die Schaltfläche »Eine Stellenanzeige erstellen«. Bevor die Erstellung beginnt, wird zunächst über eine Liste mitgeteilt, welche Dokumente und Informationen bereitgehalten werden sollten. In den weiteren Schritten werden der Stellentitel, der Einsatzort sowie die Aufgaben und Anforderungen abgefragt. Dann werden die Angaben zum Bewerbungsverfahren sowie ein Ansprechpartner hinterlegt. Im Anschluss kann die Stellenanzeige in einer Vorschauansicht geprüft und gegebenenfalls noch einmal bearbeitet werden. Sind Sie mit dem Ergebnis zufrieden, kann das Inserat auf Ihrem PC gespeichert oder direkt in das *ParitätJob*-Portal hochgeladen werden.

Wissenswertes

Bei Fragen wenden Sie sich an:

Stefanie Regel | Tel.: 030 39 08 81 93 | E-Mail: info@paritaetjob.de

Wichtiger Hinweis an unsere Mitglieder

Bitte überprüfen Sie von Zeit zu Zeit, ob Ihre Stellenanzeigen korrekt auf *ParitätJob.de* angezeigt werden. Falls Sie Ihre Anzeigen beispielsweise auf Unterwebsites mit anderen URLs veröffentlichen, kann es sein, dass diese durch die Crawler-technologie nicht erkannt werden. Bitte schicken Sie eine Nachricht per E-Mail an info@paritaetjob.de, wenn dies der Fall sein sollte – dann werden die entsprechenden Seiten in die Suchfunktion mitaufgenommen.

Stellenanzeigen, die längere Zeit unverändert auf Ihrer Website stehen, rutschen in der Suchanzeige weiter nach unten. Wir empfehlen, Anzeigen gegebenenfalls leicht zu verändern beziehungsweise zu aktualisieren, damit sie wieder weiter oben angezeigt und einfacher gefunden werden.

Impressum

Herausgeber:

Paritätischer Wohlfahrtsverband
Landesverband Berlin e. V.
Brandenburgische Straße 80, 10713 Berlin
Tel.: 030 8 60 01-0, Fax: 030 8 60 01 110
paritaet-berlin.de
info@paritaet-berlin.de
Geschäftsführung: Dr. Gabriele Schlimper

Verantwortlich:

Anja Wotzlaw, Mitarbeiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, und Kathrin Zauter, Leitung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: 030 8 60 01 130 | wotzlaw@paritaet-berlin.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Der Rundbrief wird auch unter paritaet-berlin.de veröffentlicht.

Links führen zum Teil auf externe Seiten.
Wir übernehmen keine Haftung für Inhalte Dritter.

Der Paritätische Rundbrief erscheint alle drei Monate. Bitte senden Sie Pressemitteilungen und Beiträge per E-Mail an die Redaktion (wotzlaw@paritaet-berlin.de).

Rundbrief 1/2021 erscheint im Februar 2021
Redaktionsschluss: 9. Dezember 2020

Der Rundbrief hat eine Auflage von 1500 Stück.

Der Verteiler umfasst alle Mitgliedsorganisationen des Paritätischen Landesverbands Berlin.
Weitere Adressaten: gesellschaftliche Institutionen, Verbände, Verwaltung, Einrichtungen aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft.

Wir nutzen eine Genderschreibweise, die auch Barrierefreiheit und eine gute Lesbarkeit ermöglichen soll. Die Bezeichnung von Personengruppen schließt sowohl männliche, weibliche als auch lesbische, schwule, bisexuelle sowie trans- und intergeschlechtliche Menschen (LSBTI) explizit mit ein.

Layout und Satz:

unicom werbeagentur gmbh
unicom-berlin.de

Herstellung:

Union Sozialer Einrichtungen
gemeinnützige GmbH
<https://u-s-e.org>

Gedruckt auf 100 Prozent chlorfrei gebleichtem Papier.

Der Paritätische Wohlfahrtsverband Berlin in den sozialen Medien:



ParitaetBerlin

Fachgruppen und Arbeitskreise

Beim Paritätischen Wohlfahrtsverband treffen sich Fachgruppen (FG) und Arbeitskreise (AK). Termine und Informationen erhalten Sie über paritaet-alsopfleg.de, im passwortgeschützten Extranet pariextra.de oder telefonisch.

Fachgruppe bzw. Arbeitskreis	Telefonnummer
FG Ältere Menschen FG Stationäre pflegerische Versorgung	860 01-501
FG Ambulante Pflege	860 01-502
FG Betreuung Schulkinder FG Schulbez. Jugendhilfe AK Koordinierende Leitungen im Ganztagsbereich	860 01-166
FG Frauen und Mädchen FG Jugendberufshilfe FG Hilfen zur Erziehung AK stationäre Hilfen zur Erziehung AK ambulante Hilfen zur Erziehung AK 218	860 01-162
FG Jugendarbeit Forum Jugendhilfeausschüsse JHA	860 01-613
FG Kita AG Integration	860 01-179
FG Migration	860 01-177
FG Pflegeschulen	860 01-502
FG Queere Lebensweisen FG Soziale Psychiatrie	860 01-555
FG Suchthilfe FG HIV, Aids, STI und Hepatitiden AK Gesundheit	860 01-168
FG Teilhabe - von Menschen mit Behinderung	860 01-616
FG Wohnungsnotfallhilfe	860 01-180
AK Arbeitsmarkt	860 01-623
AK Familienbildung/Familienstärkung	860 01-162
AK Freiwilliges Engagement	860 01-612
AK Qualitätszirkel Pflege	860 01-503
AK Schulträger	860 01-167
AK Selbsthilfe	860 01-618
AK Straffälligen- und Opferhilfe	860 01-188
PR Forum	860 01-107

Paritätischer Berlin | Brandenburgische Straße

Paritätischer Wohlfahrtsverband Berlin | Brandenburgische Straße 80 | 10713 Berlin

Telefon: 030 8 60 01 0 | Fax: 030 8 60 01 110 | info@paritaet-berlin.de | paritaet-berlin.de

Name	Bereich / Funktion	Telefon	Fax	Mail
John, Prof. Barbara	Vorstandsvorsitzende	-182	-260	john@paritaet-berlin.de
Adler-Goerick, Sabine	Verwaltungsleitung / Personalleitung	-112	-240	adler-goerick@paritaet-berlin.de
Borgmann, André	Ref. Kinder und Kindertagesstätten / Assistent im Projekt Partizipation und Demokratiebildung in der Kindertagesbetreuung	-174	-220	borgmann@paritaet-berlin.de
Brohl-Zubert, Uwe	Ref. Soziale Psychiatrie / Queere Lebensweisen	-555	-210	brohl-zubert@paritaet-berlin.de
Drees, Heike	Ref. Suchthilfe / Gesundheit / HIV, Aids	-168	-210	drees@paritaet-berlin.de
Duda, Natalia	Studentische Mitarbeiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	-107	-240	duda@paritaet-berlin.de
Edler, Nadja	Auszubildende	-200	-110	edler@paritaet-berlin.de
Freitag, Andrea	Empfang	-200	-110	info@paritaet-berlin.de
Fricke, Laura	Ref. Soziale Psychiatrie / Queere Lebensweisen / Koordinatorin Berliner Krisendienst	-159	-210	fricke@paritaet-berlin.de
Groß, Heike	Sekr. Eingliederungshilfe / Soziale Psychiatrie / Queere Lebensweisen / Wohnungsnotfallhilfe und Wohnungspolitik	-172	-210	gross@paritaet-berlin.de
Herchner, Claudia	Sekr. Geschäftsführung	-102	-260	herchner@paritaet-berlin.de
Hoyer, Martin	Stv. Geschäftsführer	-108	-260	hoyer@paritaet-berlin.de
Jacobi, Elisabeth	Finanzbuchhaltung / Personalverwaltung / Praxisstellenanerkennung	-136	-240	jacobi@paritaet-berlin.de
Köster, Marc	Ref. im Projekt Partizipation und Demokratiebildung in der Kindertagesbetreuung	-164	-220	koester@paritaet-berlin.de
Kriebel, Elvira	Ref. Schulbezogene Jugendhilfe	-166	-220	kriebel@paritaet-berlin.de
Lange, Bettina	Zuwendungsberatung, Fördermittelmanagement: Direktanträge	-124	-240	lange@paritaet-berlin.de
Lück, Astrid	Mitarbeiterin Frauen und Mädchen im Ref. Familie, Frauen und Mädchen	-230	-210	lueck@paritaet-berlin.de
Mohr, Sabina	Sekr. Hilfen zur Erziehung / Familie, Frauen und Mädchen / Schulbezogene Jugendhilfe	-165	-220	mohr@paritaet-berlin.de
Mokanska, Ewa	Empfang	-200	-110	info@paritaet-berlin.de
Peretz, Nina	Stv. Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	-123	-240	peretz@paritaet-berlin.de
Radlbeck, Daniela	Ref. Wohnungsnotfallhilfe und Wohnungspolitik	-180	-210	radlbeck@paritaet-berlin.de
Radtke, Sabine	Ref. Kinder und Kindertagesstätten	-178	220	radtke@paritaet-berlin.de
Ratzek, Alida	Sekr. Suchthilfe / Gesundheit / HIV, Aids / Migration	-169	-220	ratzek@paritaet-berlin.de
Riedesser, Karin	Fördermittelmanagement	-120	-240	riedesser@paritaet-berlin.de
Riesmeier, Yvonne	Finanzbuchhaltung	-113	-240	riesmeier@paritaet-berlin.de
Rose-Kotsch, Petra	Sekr. Geschäftsführung / Mitgliederverwaltung	-103	-260	rose-kotsch@paritaet-berlin.de
Schlimper, Dr. Gabriele	Geschäftsführerin	-101	-260	schlimper@paritaet-berlin.de
Schmid, Rita	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	-183	-240	schmid@paritaet-berlin.de
Schödl, Regina	Ref. Eingliederungshilfe	-171	-210	schoedl@paritaet-berlin.de
Spöhr, Holger	Ref. Migration	-177	-220	spoehr@paritaet-berlin.de
Stoll, Sandra	Sekr. Kinder und Kindertagesstätten / Schule	-163	-220	stoll@paritaet-berlin.de
Szczerbowska, Barbara	Catering	-105	-110	szczerbowska@paritaet-berlin.de
Thielen, Dorothee	Ref. Kinder und Kindertagesstätten / Verbandsentwicklung	-179	-220	thielen@paritaet-berlin.de
N.N.	Assistenz Fördermittelmanagement			
Wanke, Hans-Jürgen	Organisationsberatung	-186	-260	wanke@paritaet-berlin.de
Werner, Jana	Sekr. Referate	-163	-220	werner@paritaet-berlin.de
Wischniewski-Ruschin, Torsten	Ref. Schule	-167	-220	wischniewski-ruschin@paritaet-berlin.de
Wotzlaw, Anja	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	-130	-240	wotzlaw@paritaet-berlin.de
Zagidullin, Anna	Ref. Hilfen zur Erziehung / Familie, Frauen und Mädchen	-162	-220	zagidullin@paritaet-berlin.de
Zauter, Kathrin	Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	-175	-240	zauter@paritaet-berlin.de
Zimmer, Andrea	Empfang / Catering	-200	-110	info@paritaet-berlin.de
Catering		-105	-210	catering@paritaet-berlin.de
Empfang		-200	-110	info@paritaet-berlin.de

Tagungsraum E.04: -117 | Tagungsraum E.05: -118 | Tagungsraum E.06: -119 | Tagungsraum 1.14 -274 | Tagungsraum 5.04: -254 | Tagungsraum 5.05: -255 | Keller: -196

Stiftung Parität Berlin

Paritätischer Wohlfahrtsverband Berlin | Brandenburgische Straße 80 | 10713 Berlin
 Telefon: 030 8 60 01 104 | Fax: 030 8 60 01 260 | menninger@paritaet-berlin.de

Paritätischer Berlin | Kollwitzstraße

Paritätischer Wohlfahrtsverband Berlin | Kollwitzstraße 94 – 96 | 10435 Berlin
 Telefon: 030 8 60 01 0 | Fax: 030 8 60 01 110 | info@paritaet-berlin.de | paritaet-berlin.de

Name	Bereich / Funktion	Telefon	Fax	Mail
Abou Ammar, Maen	Work for Refugees	-682	-660	ammar@paritaet-berlin.de
Al Sukhi, Sondos	Work for Refugees	-688	-660	al-sukhi@paritaet-berlin.de
Alt, Niklas	Bezirksbeauftragter für Friedrichshain-Kreuzberg und Lichtenberg / Freiwilliges Engagement	-612	-660	alt@paritaet-berlin.de
Bouzrina, Afsané	Work for Refugees	-686	-660	bouzrina@paritaet-berlin.de
Derhalli, Reem	Work for Refugees	-689	-660	derhalli@paritaet-berlin.de
Göbel, Anika	Bezirksbeauftragte für Mitte, Spandau und Steglitz-Zehlendorf / Stadtteilarbeit	-615	-660	goebel@paritaet-berlin.de
Hanjohr, Simone	Sekr. Geschäftsstelle Bezirke, Sekr. Innovation und Wirkung, Sekr. Digitalisierung	-600	-660	hanjohr@paritaet-berlin.de
Haußner, Anika	Bezirksbeauftragte für Pankow, Reinickendorf und Treptow-Köpenick / Arbeit und Beschäftigung	-617	-660	hausner@paritaet-berlin.de
Jeglinski, Anne	Leiterin der Geschäftsstelle Bezirke, Innovation und Wirkung	-601	-660	jeglinski@paritaet-berlin.de
Krähe, Sandra	Sekr. Ambulante Pflege und Hospize / Stationäre Pflege und Altenhilfe	-500	-550	kraehe@paritaet-berlin.de
Lüderitz, Alke	Sekr. Teilhabe - von Menschen mit Behinderung / Straffälligen- und Opferhilfe / Offene Jugendarbeit	-556	-550	luederitz@paritaet-berlin.de
Meyer, Irina	Ref. Straffälligen- und Opferhilfe / Schuldner- und allgemeine Sozialberatung	-188	-550	meyer@paritaet-berlin.de
Panka, Dr. Christiane	Ref. Ambulante Pflege und Hospize	-502	-550	panka@paritaet-berlin.de
Peth, Christian	Ref. Teilhabe - von Menschen mit Behinderung	-616	-660	peth@paritaet-berlin.de
Pleyer, Markus	Bezirksbeauftragter für Marzahn-Hellersdorf / Arbeit und Beschäftigung / Datenschutz	-623	-660	pleyer@paritaet-berlin.de
Riegel, Eva-Maria	Qualitätsmanagerin Pflege	-503	-660	riegel@paritaet-berlin.de
Sievert, Christian	Ref. Offene Jugendarbeit / Digitalisierung und Innovation	-613	-660	sievert@paritaet-berlin.de
Winnig, Lea	Bezirksbeauftragte für Charlottenburg-Wilmersdorf, Neukölln und Tempelhof-Schöneberg / Selbsthilfe	-618	-660	winnig@paritaet-berlin.de
Wittek, Nadine	Geschäftsstelle Bezirke Verwaltung	-626	-660	wittek@paritaet-berlin.de
Zobel, Dr. Oliver	Ref. Stationäre Pflege und Altenhilfe	-501	-550	zobel@paritaet-berlin.de

Paritätische Akademie Berlin | Tucholskystraße

Paritätische Akademie Berlin gGmbH | Tucholskystraße 11 | 10117 Berlin
 Telefon: 030 275 82 82-25 | Fax: 030 27 59 41-44 | paritaetische@akademie.org | akademie.org

Name	Bereich / Funktion	Telefon	Fax	Mail
Brosk, Ariane	Leiterin Verwaltung / Finanzen	275 82 82-25 / -12	27 59 41-44	brosk@akademie.org / paritaetische@akademie.org
Brömer, Johanna	Bildungsreferentin	275 82 82-13	27 59 41-44	broemer@akademie.org
Fischer, Katharina	Bildungsreferentin	275 82 82-24	27 59 41-44	fischer@akademie.org
Fritzsche, Christin	Bildungsreferentin	275 82 82-23	27 59 41-44	fritzsche@akademie.org
Prof. Dr. Gießbach, Thomas	Akademischer Leiter	275 82 82-20	27 59 41-44	griessbach@akademie.org
Hesse, Solvejg	Bildungsreferentin	275 82 82-27	27 59 41-44	hesse@akademie.org
Kant, Ina	Bildungsreferentin	275 82 82-28	27 59 41-44	kant@akademie.org
Loy, Annette	Teamleitung	275 82 82-15	27 59 41-44	loy@akademie.org
Häußermann, Micha	Teamassistent	275 82 82-19	27 59 41-44	haeussermann@akademie.org
Steinmetz, Susanne	Bildungsreferentin	275 82 82-14	27 59 41-44	steinmetz@akademie.org
Strittmatter, Viola	Bildungsreferentin	275 82 82-29	27 59 41-44	strittmatter@akademie.org
Thurner, Rudi	Bildungsreferent	275 82 82-16	27 59 41-44	thurner@akademie.org
Yüksel, Cengizhan	Geschäftsführer	275 82 82-01	27 59 41-44	c.yueksel@akademie.org
Yüksel, Dilek	Bildungsreferentin / Öffentlichkeitsarbeit	275 82 82-17	27 59 41-44	yueksel@akademie.org
Lollert, Mikel Schubert, Tschuluunbator	Service	275 82 82-18	27 59 41-44	raumbuchung@akademie.org



**Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband
Landesverband Berlin e. V.
Brandenburgische Straße 80
10713 Berlin**

**Telefon: 030 860 01-0
Fax: 030 860 01-110
E-Mail: info@paritaet-berlin.de**

paritaet-berlin.de



ParitaetBerlin